Nr. 172 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Entscheidungstag der Abrüstungskonferenz

Neuer Hooverplan / Allgemeine Abrüstung um ein Drittel

Von den europäischen Rüstungsmächten sehr kühl aufgenommen

Frankreichs Sicherheits- und Sanktions-Vorbehalte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 22. Juni. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist Mittwoch nachmittag zu einer auf Veranlassung der amerikanischen Delegation einberufenen öffentlichen Sitzung, an der nahezu sämtliche 54 auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Staaten teilnahmen, zusammengetreten. Amerika ist durch seinen Hauptdelegierten auf der Konferenz, Gibson, vertreten; England durch seinen Außenminister, Sir John Simon; Frankreich durch den Kriegsminister Paul-Boncour und Deutschland durch seinen Außenminister, Freiherrn von Neurath. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: „Erklärung der amerikanischen Delegation."

In der Sitzung der Abrüstungskonferenz verlas der amerikanische Botschafter Gibson im Auftrage des Präsidenten Hoover eine Erklärung, die in dem Vorschlag gipfelt, die Rüstungen der Mächte um ein Drittel zu kürzen.

In der Erklärung heißt es u. a.:

Präsident Hoover hoffe, die öffentliche Bekanntgabe des Programms der Vereinigten Staaten werde auf die Welt anfeuernd wirken und alle Nationen veranlassen, zu erwägen und festzustellen, wieviel sie zu einem großen allgemeinen Programm beitragen können. Die Herabsetzung soll nicht nur durch allgemeine Rüstungsverminderung herbeigeführt werden, sondern auch durch Herabsetzung der Angriffskraft. Die Relativität der Rüstungen soll allgemein bei der Herabsetzung aufrecht erhalten bleiben. Die Herabsetzung müsse greifbar und positiv sein und wirtschaftliche Erleichterungen bringen. Es handelt sich um 3 Punkte:

Land-,
Luft- und
Seestreitkräfte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten schlägt vor, daß die gesamten Rüstungen der Welt um etwa ein Drittel herabgesetzt werden. In der Landrüstung sollen in Herabsetzung des Angriffscharakters alle Tanks, chemischen Kriegsmittel und schwerbeweglichen Geschütze beseitigt werden. Weiter wird vorgeschlagen, daß alle Landheere in einer Stärke, die über den inneren Schutz hinausgeht, um ein Drittel herabgesetzt werden. Was die Seestreitkräfte anbetrifft, so soll die Zahl und Tonnage der Schlachtschiffe um ein Drittel herabgesetzt werden, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer um ein Viertel, die U-Boot-Tonnage um ein Drittel. Keine Nation soll mehr als 35 000 Tonnen U-Boote unterhalten.

Selten war der Andrang von Publikum und Pressevertretern, die größtenteils aus Lausanne zu den Verhandlungen herbeigeeilt waren, auf der Abrüstungskonferenz so stark wie in der überraschend einberufenen Sitzung des Hauptausschusses. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eröffnete die Sitzung und erteilte sogleich dem Führer der amerikanischen Delegation, Botschafter Gibson, das Wort. Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika begann seine Rede mit der von der Versammlung mit größtem Interesse aufgenommenen Mitteilung, daß er vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika beauftragt sei, dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz seine Erklärung zu übermitteln. Hoover betont in seiner Botschaft, daß

nunmehr die Stunde gekommen sei, wo man kurz entschlossen an eine Herabsetzung der verheerenden Rüstungen die auf der Welt lasten, herangehen müsse. Auf diese Weise dürfte ein wichtiger Schritt zur Erholung der Weltwirtschaft getan werden.

Dadurch würden die Furcht und das gegenseitige Mißtrauen beseitigt, die die Folge der Rüstungen seien.

Wenn man für die Dauer von zehn Jahren durch Rüstungsherabsetzungen **eine Verschwendung von wenigstens zehn Milliarden vermeide, so werde der Gedanke des Friedens gefestigt werden.** Die Botschaft Hoovers entwickelt dann im einzelnen einen umfassenden Abrüstungsvorschlag, der von dem Grundgedanken ausgeht, daß der von allen Völkern unterzeichnete

Kelloggpakt

bedeute, daß die Staaten **ihre Rüstungen lediglich zu Verteidigungszwecken zu gebrauchen gedenken.** Die Land-, Luft- und Flottenrüstungen bilden ein einheitliches Ganzes, deshalb müssen auch die amerikanischen Vorschläge als ein Ganzes betrachtet werden.

Als Grundlage für die Heeresstärke jedes Staates soll die Heeresstärke angenommen werden, die der Versailler Vertrag für Deutschland festgesetzt hat.

Auf dem Gebiete der Luftrüstungen wird die vollständige Abschaffung der Bombenflugzeuge gefordert.

Die Botschaft Hoovers stellt zum Schluß fest, daß der amerikanische Plan zu einer starken Herabsetzung der Ausgaben führen würde. **Er würde jeder Nation die Möglichkeit großer Ersparnisse verschaffen.** Jeder Tag müsse zu dem gemeinsamen Werk beitragen. **Es sei ein Wahnsinn, wenn die Welt sich weiter in militärischen Ausgaben erschöpfen wolle. Die Vereinigten Staaten hätten ihre Vorschläge eingebracht, um die Völker zu entlasten. Amerika sei bereit, große materielle Opfer auf dem Gebiete der Abrüstung zu bringen.**

Die Rede des amerikanischen Delegierten Gibson wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

In der Aussprache, an der zunächst die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs das Wort ergriffen, zeigte sich jedoch, daß

die mutige Initiative des Präsidenten Hoover bei den Hauptrüstungsmächten Europas sehr wenig beifällig aufgenommen worden ist.

Der englische Außenminister

Sir John Simon

begann seine Rede mit der Erklärung, daß eine Lösung der schwierigen Abrüstungsfrage nur auf dem Wege der Zusammenarbeit und mit dem Ziel eines für alle Staaten annehmbaren Uebereinkommens gelöst werden könne. Er wies auf die privaten Besprechungen der Delegation hin, die den Zweck hätten, zu praktischen Lösungen zu kommen.

Nach dieser grundsätzlichen iEnschränkung erklärte Simon, die englische Delegation begrüße den amerikanischen Vorschlag in allen seinen Einzelheiten. Großbritannien hoffe, daß der Plan alsbald von allen Seiten geprüft werde. Sehr bemerkenswert sei der Abschnitt, der die Heeresstärke behandle. Die englische Delegation behalte sich ihre endgültige Stellungnahme vor.

Zu der Frage der Luftrüstungen erklärt Sir John Simon, daß diese Frage außerordentlich verwickelt sei, weil in Europa nicht nur die Militärluftfahrt, sondern auch die Zivilluftfahrt berücksichtigt werden müsse.

Ueber die Seerüstungen bemerkte Simon, er wisse nicht, ob die im Hooverplan vorgeschlagene Methode die geeignetste sei und den individuellen Verhältnissen der verschiedenen Länder Rechnung trüge. Die Washingtoner und Londoner Flottenverträge nähmen besser auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Länder Rücksicht. Die heute vorgelegten Vorschläge enthielten keinerlei Maßnahmen für die Verminderung der gegenwärtigen ungeheuren Größe der Linienschiffe.

Die amerikanischen Vorschläge, die von einer hohen Weisheit Zeugnis geben, hätten das Verdienst, der Konferenz einen neuen Impuls zu geben und er hoffe, daß sie die Arbeiten erleichtern würden.

In seiner Rede, die auf eine **ziemlich allgemeine Ablehnung des Hooverplanes hinauslief, erklärte der französische Kriegsminister**

Paul-Boncour,

die Botschaft Hoovers sei ein Ausdruck der Ungeduld, mit der die amerikanischen Staatsmänner die Arbeiten der Abrüstungskonferenz verfolgten. **Der Völkerbundspakt bringe nach Frankreichs Auffassung die Herabsetzung der Rüstungen nur im Zusammenhang mit der Organisierung der Sicherheit.** Frankreich halte an seiner bisherigen Auffassung fest. Im Sinne der Entschließung der Völkerbundsversammlung

Bayern-Baden werden nachgeben

Ruhiger Verlauf der Länderkonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juni. Die Länderkonferenz ist nicht zu der Sensation geworden, die man in den letzten Tagen allgemein erwartet hat. Es ist auch nicht einmal besonders heftig zugegangen. Die Aussprache, die mit einer längeren Rede des Reichsinnenministers eingeleitet wurde, hat sich in ruhigen und friedlichen Formen vollzogen. Sicherlich ist ihm die persönliche Sympathie, die von Gayl sich in seiner langjährigen Tätigkeit im Reichsrat erworben hat, zustatten gekommen. Andererseits scheint aber auch in den Ländern die Erkenntnis gereift zu sein, daß es unzweckmäßig wäre, es auf einen ernstlichen Konflikt mit dem Reich ankommen zu lassen. Als Ergebnis der Besprechung läßt sich mitteilen, daß die Reichsregierung klar zum Ausdruck gebracht hat, sie müsse auf Einheitlichkeit in bezug auf das Uniform- und SA.-Verbot bestehen. Die Maßnahmen der Länderregierungen, ihre Uniform- und die Demonstrationsverbote bedürfen deshalb zum großen Teil zumindest einer erheblichen Lockerung. Das Reich will den Ländern aber alle Möglichkeiten geben, diese Veränderungen von sich aus ohne einen zentralen Nachdruck durchzuführen.

Die anwesenden Minister, die zu bindenden Zusagen gar nicht befugt waren, werden ihren Regierungen nun berichten, die dann auf Wunsch der Reichsregierung recht schnell und klar schon bis Sonnabend entscheiden können werden. Es heißt, daß die Regierungen schon jetzt ihre Bereitschaft, die Demonstrationsverbote erheblich zu mildern, erklärt haben.

Kwiel endgültig Landtagspräsident

(Bericht s. S. 2)

Das Schicksal der Wenzeslausgrube

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juni. Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums hatte Generaldirektor von der Porten ein letztes Gutachten über die Wenzeslausgrube bei Neurode erstattet. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß **privatwirtschaftlich ein Fortbetrieb der Grube nicht empfohlen werden könne, da eine Verzinsung und Amortisation der Kapitalien nicht zu erwarten sei.** Zur Erschließung der Grube und zur Wiederaufnahme des Betriebes wäre ein Kapital von rund 3 Millionen RM. erforderlich Ferner müßten in den nächsten Jahren weitere 2,3 Millionen RM. angelegt werden. Volkswirtschaftlich sei zu berücksichtigen, daß **9 Millionen Kubikmeter Kohle einschließlich der neu aufzuschließenden 4. Sohle als anstehend erachtet werden können,** die bei einem Ersaufen der Grube als verloren anzusehen sind. **Die Notstandsarbeiten auf Kosten des Reiches sind am 31. Mai eingestellt worden; sie werden trotzdem von der Belegschaft ohne Entgelt weiter ausgeführt.**

*

Berlin, 22. Juni. Von zuständiger Seite wird in Ergänzung des gestrigen amtlichen Berichtes über den Abschluß des Vertrages mit der Gelsenkirchen AG. mitgeteilt, daß die Vorbereitung und der Abschluß des Vertrages ohne die Mitwirkung des engeren Mitarbeiterstabes des Reichsfinanzministers erfolgte. Diese Feststellung gilt insbesondere auch für die Person des Reichsfinanzministers, Graf Schwerin von Krosigk, in seiner damaligen Eigenschaft als Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium. Zu der Erklärung des früheren Reichsfinanzministers, Dr. Dietrich, er habe den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold über den Vertrag in Kenntnis gesetzt, wird festgestellt, daß Professor Warmbold wie der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium die Verantwortung für den Vertrag abgelehnt haben.

---

von 1927 müsse man jetzt zu Abrüstungsvereinbarungen kommen, die dem gegenwärtigen Zustand der Sicherheit entsprächen und sofort verwirklicht werden müßten. **Der Hooversche Plan entspräche vielleicht den letzten Zielen.** Die französische Delegation sei bereit, die Hooverschen Vorschläge zu prüfen, müsse aber den Vorbehalt machen, daß **gleichzeitig die französischen Vorschläge auf dem Gebiete der Organisierung des Friedens zur Erörterung gestellt würden.**

Paul-Boncour kritisierte den Hooverplan auch in seinen materiellen Einzelheiten. Er erklärte, **die schematische Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel würde für gewisse Länder Ungerechtigkeiten schaffen.**

Zum Schluß bemühte sich Paul-Boncour um den Nachweis, daß

Frankreich bereits weitgehend abgerüstet habe; er bemerkte zudem noch ausdrücklich, daß der Hover-Plan nicht durchgeführt werden könne, ohne daß die Frage der Sanktionen geregelt würde.

Der russische Volkskommissar

Litwinow

übte scharfe Kritik an der Arbeit der Konferenz, die bisher lediglich akademischen Wert hätte. Nach zehnjähriger Vorbereitung und im fünften Monat der Konferenz wisse **man noch nicht einmal, ob alle Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, wirklich gewillt seien, abzurüsten, oder ihre Rüstungen herabzusetzen.** Die russische Delegation **lehne jede Verantwortung für den Mißerfolg ab.** Sie begrüße die Vorschläge der amerikanischen Delegation umsomehr, als diese in mehreren Punkten mit den russischen Forderungen übereinstimmen.

Der deutsche Delegationsführer

Botschafter Nadolny

erklärte, daß die deutsche Delegation **mit großem Interesse und mit besonderer Befriedigung von den Vorschlägen des Präsidenten Hoover Kenntnis genommen habe.** Die Konferenz könne sich jetzt beglückwünschen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten diese Initiative ergriffen habe. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Konferenz Gefahr laufe, sich zu sehr in Einzelheiten zu verlieren, und man sei an einem Punkte angelangt, wo man befürchten müsse, daß es niemals zu den notwendigen grundsätzlichen Entschließungen kommen werde.

In Washington im Weißen Hause wurde erklärt, die Vorschläge Hoovers stellten das Ergebnis **langer Verhandlungen und Ueberlegungen dar und seien das, was in Genf erreicht werden könnte und müßte.** Die französische Regierung werde hoffentlich doch auf dieser Grundlage zu einer Einigung mit England, Amerika und Italien gelangen.

Selbstverständlich habe die amerikanische Regierung nicht die Absicht, mit den Kriegsschulden ein Handelsgeschäft zu machen. Es wäre eine Beleidigung für Europa, wenn Amerika die Herabsetzung der Schulden für die Herabsetzung der Rüstungen anbieten würde.

Ganz abgesehen davon hält man hier die Herabsetzung der Rüstungen **für den ersten und wichtigsten Schritt zur wirtschaftlichen Erholung der Welt.** Hoovers Vorschlag habe auch die Zustimmung des Generalstabs und der Admiralität gefunden. **Amerika hoffe dringend, daß es nicht gezwungen werde, seine Flotte bis zu der in London festgesetzten Vertragsstärke auszubauen, denn es wolle am Frieden und an der Erholung der Welt mitarbeiten.**

*

Uneingeschränkte Zustimmung hat Hoovers Schritt in der Abrüstungsfrage anscheinend bei keiner Stelle gefunden. Selbstverständlich wird die amerikanische Initiative von den deutschen Delegationen in Lausanne—Genf ebenso wie von der Reichsregierung und der gesamten deutschen Oeffentlichkeit sehr freudig begrüßt. Es wird aber doch darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Vorschläge noch bei weitem nicht dem entsprechen, was Deutschland auf dem Gebiet der Abrüstung fordert. Sie bringen noch lange keine Gleichberechtigung für das entwaffnete Deutsche Reich, zumal bei weitem nicht alle schweren Waffen, die Deutschland gänzlich genommen sind, von dem neuen Hooverplan erfaßt werden. Immerhin sind die Mächte, die tatsächlich eine Abrüstung erreichen wollen, in erster Linie Deutschland, Rußland, an dem Hooverschen Vorgehen stark interessiert, während England sich sehr kühl verhält und Frankreich schon auf die erste Nachricht, daß ein ähnlicher Schritt Amerikas bevorstehe, von Schrecken erfaßt wurde. In Frankreich rechnet man, daß eine allzu schroffe Zurückweisung der Abrüstungsvorschläge ein völliges Zurückziehen Amerikas von den Verhandlungen in der Schweiz zur Folge haben würde, damit wären alle Aussichten geschwunden, von Amerika den erhofften Kriegsschuldennachlaß zu erlangen, während man genau weiß, daß in absehbarer Zeit mit deutschen Reparationszahlungen praktisch nicht gerechnet werden kann. Auf alle Fälle fühlt Frankreich, daß durch das amerikanische Vorgehen der letzten Tage die Pariser Politik noch sehr viel tiefer in die Isolierung hineingeraten ist.

Kerrl endgültig Landtagspräsident

Stimmenthaltung des Zentrums — Statt Wittmaack (Soz.) Haake (Nat.-Soz.) im Präsidium

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juni. Ebenso wie die Länderkonferenz, hat auch die Landtagssitzung einen ganz anderen Verlauf genommen, als man erwartet hatte. Die Ministerpräsidentenwahl war vorher zurückgestellt und damit ein gefährlicher Zündstoff aus den Verhandlungen entnommen worden. Auch die endgültige Präsidentenwahl vollzog sich ruhiger als zu befürchten war, weil das Zentrum sich entschlossen hatte, der endgültigen Wahl des nationalsozialistischen Präsidenten Kerrl keine Hindernisse in den Weg zu legen. Es hatte zwar den Nationalsozialisten mitgeteilt, daß es infolge der schweren Angriffe, denen es in der Zwischenzeit ausgesetzt gewesen sei, nicht in der Lage sei, für Kerrl zu stimmen. Da es aber Stimmenthaltung ankündigte, bedeutete diese Mitteilung gerade die Sicherung der Wahl des nationalsozialistischen Präsidenten.

Daran konnte auch der neue kommunistische Vorstoß nichts mehr ändern. Obgleich die Kommunisten schon auf ihr Angebot von dem Zentrum und den Sozialdemokraten eine Absage erhalten hatten, wiederholten sie es in der Sitzung. Sie verzichteten sogar auf ihre Bedingungen und erklärten großmütig, daß **sie bereit seien, mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten das Landtagspräsidium unter Ausschluß der Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu besetzen.** Die Kommunisten selbst beanspruchten keine Vertretung im Präsidium, aber sie setzten dabei die „Bildung einer gemeinsamen antifaschistischen Front“ voraus. Dieser Vorschlag hatte zur Folge, daß das Haus sich für eine Stunde vertagte, um den beteiligten Parteien Zeit zur Stellungnahme zu geben. In der Sitzungspause hielten die Sozialdemokraten und das Zentrum Fraktionssitzungen ab. **Das Zentrum beschloß, den kommunistischen Vorschlag abzulehnen** und nach seinem bisherigen Plan zu verfahren, d. h., bei der Wahl des Präsidenten weiße Zettel abgeben zu wollen und im übrigen die Vizepräsidentenposten nach der Stärke der Fraktion zu verteilen. Die Sozialdemokraten waren bereit, auf den kommunistischen Vorschlag einzugehen. Damit besiegelten sie das Schicksal ihres 1. Vizepräsidenten Wittmaack, denn die Nationalsozialisten erklärten, diesen nun nicht mehr durch Stimmenthaltung den Weg freimachen zu wollen. An seine Stelle rückt der deutschnationale bisherige 3. Vizepräsident von Kries, als 2. Vizepräsident wurde der Zentrumsabgeordnete Baumhoff wiedergewählt, doch hat dieser sich noch Bedenkzeit ausgebeten. Offenbar befürchtet die Fraktion sozialdemokratische Verstimmungen. Aber sie wird auch nicht gern ihren Einfluß auf die Leitung der Geschäfte verlieren wollen. Neu in das Präsidium ist der nationalsozialistische Abgeordnete Haake, Bankbeamter, Köln, getreten.

Sitzungsbericht

In der Tagung wurde zuerst der Amnestieantrag behandelt. Nach polemischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten, in denen der Abg. Kube den Anwaltskammern das Recht bestritt, über das Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion Rechtsanwalt Freisler einen Urteilsspruch zu fällen, protestierte

Abg. Dr. Zubke (Dnat.)

gegen die nationalsozialistischen Angriffe gegen die Anwaltskammern. Der Landtag sei nicht die geeignete Stelle für eine Kritik an der Ehrengerichtsbarkeit der Anwälte. (Abg. **Kube** (Natsoz.): **Da sind wir grundsätzlich anderer Meinung!** — Die Nationalsozialisten verlassen geschlossen den Sitzungssaal, worauf die Kommunisten rufen: „Es lebe die Harzburger Front!“ — Heiterkeit.)

Bei der zweiten Lesung wurde **zunächst abgestimmt über den nationalsozialistischen Entwurf.**

Mit großer Mehrheit wurde § 1 angenommen, wonach bestimmt werden soll, daß **Strafenerlaß gewährt werde für die rechtskräftig erkannten Strafen, soweit ausschließlich oder vorwiegend politische Beweggründe maßgebend gewesen sind,** und zwar entsprechend einen deutschnationalen Antrag für Taten, die bis zum 15. Juni d. J. begangen wurden. Auf kommunistischen Antrag wurde weiter beschlossen, daß auch **solche Straftaten amnestiert werden sollen, die aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen, Streiks und Demonstrationen begangen worden sind.** Im übrigen wurde die Fassung bestätigt, die **Amnestie auch für Vergehen wegen wirtschaftlicher Not gewähren will.**

Berlin, 22. Juni. In dem Prozeß wegen des **Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte,** die einen Verlust von neun Millionen RM. erlitten hatte, beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: gegen den Kaufmann Alois Weber ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 13 000 Mark Geldstrafe, gegen den Prokuristen Höpfner vier Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, gegen den Kaufmann Treumann ein Jahr Gefängnis, gegen den Makler Ewald von Buchwald ein Jahr zwei Monate Gefängnis, gegen den Kunstmaler Professor Kendl sechs Monate Gefängnis. Das Urteil wird in der nächsten Woche verkündet.

Schwere politische Zusammenstöße in Breslau

(Eigener Bericht.)

Breslau, 22. Juni.

Anläßlich einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Mittwoch in der Jahrhunderthalle stattfand, kam es in Breslau an mehreren Stellen zu schweren Zusammenstößen. Die SA. wollte zunächst vor der Versammlung einen Propagandamarsch veranstalten, mußte davon aber auf polizeiliche Anordnung Abstand nehmen. Von einem „Provisorischen Kampfausschuß“ ist in Flugblättern zu Gegendemonstrationen aufgefordert worden. Die Polizei hatte umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Trotzdem kam es zu schweren Zusammenstößen in der Nähe des Gewerkschaftshauses, wo u. a. das Auto des Schlesischen SA.-Führers, Reichstagsabgeordneten Heines, mit Steinen beworfen wurde. Indessen ereigneten sich in der Stadt mehrere Zusammenstöße, bei denen auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Einige Nationalsozialisten wurden durch Schüsse verletzt. Sie mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei mußte im Laufe der Versammlung mehrfach eingreifen. Verschiedentlich sind Festnahmen erfolgt. Die Zahl der Verletzten auf beiden Seiten steht noch nicht fest. Die Versammlung, die von den Vorgängen unterrichtet wurde, verlief teilweise recht stürmisch.

Das Reichs-Arbeitsprogramm

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Juni. Veranlaßt durch allerlei Aeußerungen in der Linkspresse, werden von zuständiger Seite der Reichsregierung jetzt Mitteilungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die Ergebnisse auf dem Siedlungsgebiet gemacht. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die Regierung beabsichtige, **die Siedlung sehr weit vorzutreiben. Neue Gesetzentwürfe sind in Vorbereitung.** Ueber deren Inhalt hat einstweilen noch nichts Näheres mitgeteilt werden können. Es werden alle Einzelfragen neu geregelt. Dazu gehören im besonderen die Frage der **Leistungen für überschuldete Güter, die besiedelt werden sollen.** Die Regierung erkennt an, daß es **landwirtschaftliche Betriebe gibt, die nicht mehr zu retten sind und die zu besiedeln die Regierung für ihre Pflicht hält.** Gegenüber dem allgemeinen Verlangen nach einem durchgreifenden Arbeitsbeschaffungsprogramm legt die Reichsregierung Wert auf die Feststellung, daß Notverordnung und Etat ganz erhebliche Mittel für solche Zwecke vorsehen. Die Notverordnung hat zum Beispiel

für Straßenbau 60 Millionen,
für Ausbau der Wasserstraßen 50 Millionen,
für Meliorationen 25 Millionen,
für Hauptreparaturen usw. 100 Millionen

vorgesehen, die durch Reichsbürgschaft mit Zinszuschüssen mobil gemacht werden sollen. **Für die vorstädtische Kleinsiedlung sind im ersten Bauabschnitt 48 Millionen, im 2. Abschnitt 25 Millionen in Aussicht genommen.** Der Etat sieht

für landwirtschaftliche Siedlung 50 Millionen,
für Freiwilligen Arbeitsdienst 40 Millionen

und ferner 50 Millionen vor, die der Gesellschaft für Allgemeine Arbeiten zugeführt werden sollen.

Die Durchführung des ganzen Arbeitsbeschaffungsprogrammes einschl. des Arbeitsdienstes und der Siedlung soll in der nächsten Notverordnung geregelt werden, die in politischen Kreisen den Titel **„Konstruktiver Aufbauplan“** erhalten hat.

Die Finanzlage des Reiches hat zur Folge gehabt, daß bei den Osthilfemitteln erhebliche Kürzungen vorgenommen werden müssen. Für die Ostsiedlung im Rahmen der Entschuldungsaktion werden **statt der im Osthilfegesetz vorgesehenen 50 Millionen nur 30 Millionen in den Etat eingesetzt.** Auch bei den übrigen Osthilfemitteln, wie bei den Mitteln für Wirtschaftsförderung usw. mußten zum Teil erhebliche Kürzungen erfolgen. Beunruhigung aus Anlaß der Kürzung erscheint um so weniger angebracht, als die Reichsregierung gewillt ist, **dem Osten im Rahmen des Irgendmöglichen zu helfen.** Ein Teil der Kürzungen ergibt sich ohne weiteres aus der augenblicklichen Wirtschaftslage.

Wenn Herriot rechnet

Die künftige deutsche Wirtschaftsblüte — Deutschlands Vorbelastung

Auch Herriot hat in Lausanne die Tribute der Milchmädchenrechnung begründet, daß nach Wiederherstellung des wirtschaftlichen und finanziellen Gleichgewichts in Deutschland die anderen Industriestaaten benachteiligt sein würden, weil die Staatsschuld Deutschlands nur 12 Milliarden Mark ausmache, die Frankreichs aber 51 Milliarden Mark, die Englands sogar 105 Milliarden Mark. Nun sind das an sich schon nicht vergleichbare Größen, denn die englischen und französischen Staatsschulden sind im wesentlichen nichts anderes als Kapitalanlagen der französischen und englischen Sparer. Gewiß, der Staat muß diese Schuld verzinsen, aber er besteuert auf der anderen Seite sehr nachdrücklich die Besitzer der Bonds und Konsols. Ganz anders ist die deutsche Staatsschuld beschaffen, die mit 12 Milliarden Mark wahrlich hoch genug ist, zumal der Zinsendienst ins Ausland abwandert, wohin auch der Kapitalstock selbst einmal wieder ausgeführt werden muß. Im übrigen ist es doch auch Herriot bekannt, daß die deutsche Staatsschuld in der Hauptsache deshalb aufgenommen werden mußte, um die Tribute bezahlen zu können.

Die Zinsen für die deutsche Staatsschuld sind nicht nur eine Last für den Reichshaushalt, sondern sie sind auch eine Vorbelastung der deutschen Wirtschaft, die nicht deshalb weniger gering ist, weil für diese Staatsschuld an Zinsen und Ablösung rund eine Milliarde Mark im Jahre aufgebracht werden muß. Die englischen und französischen Staatsschulden sind für die Gläubiger reine Vermögenswerte, die zudem in ihren eigenen Ländern untergebracht sind, während von der deutschen Staatsschuld kaum hohe Beträge im Inlande vorhanden sein werden. Das Volksvermögen Englands und Frankreichs hat nach dem Kriege keine Schwächung, sondern eine erhebliche Steigerung erfahren, im Gegensatz zu Deutschland, das durch Krieg und Inflation geradezu die Hälfte seines Volksvermögens eingebüßt hat. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, ist das Volksvermögen in England mindestens doppelt so hoch wie in Deutschland, um das Dreifache aber höher in Frankreich. Deutschland muß aber, um seine Industrie und damit die Ernährung eines großen Teiles seiner Bevölkerung aufrecht erhalten zu können, wieder Kapital zu bilden suchen, was volkswirtschaftlich wieder eine Vorbelastung seiner Produktion ist. Dazu kommt, daß Deutschland auf Jahre hinaus ein großes Heer von Krisenopfern wird unterhalten müssen, denn es ist wenig wahrscheinlich, daß es nach einem Wiederaufstieg der Konjunktur gelingt, die sechs Millionen Erwerbslose sofort wieder in den Produktionsprozeß unterbringen zu können. Wenn Herriot es für möglich hält, die Reichsbahn für Tributleistung heranzuziehen, wenn er sogar behauptet, sie könne 660 Millionen Mark im Jahre tragen, so übersieht er absichtlich, daß diese 660 Millionen Mark ungefähr den sechsten Teil des gesamten Bruttoeinkommens der Reichsbahn darstellen. Dabei hat die Reichsbahn ihre sachlichen und persönlichen Betriebsausgaben soweit gedrosselt, daß die Grenze der Betriebssicherheit überall schon erreicht ist.

Unterhaltungsbeilage

Banküberfall in Schanghai / Von Jack Bilbo

Dieses zweite Buch Jack Bilbos, des Leibgardisten von Al Capone, ist noch interessanter als sein aufsehenerregendes Erstlingswerk „Ein Mensch wird Verbrecher", weil es uns ungewöhnliche Einblicke in das gefahrvolle Reich der chinesischen Geheimbanden und Verbrecherbünde gewährt, ein wichtiger Beitrag zum japanisch-russisch-chinesischen Konflikt. Mit Erlaubnis des Universitas-Verlages, Berlin, entnehmen wir dem Buch den nachstehenden Abschnitt:

John holte ein Papier aus seinem Rock: „Ich habe hier einen Plan der Roadster Bank. Für diese Gegend habe ich mich schon lange interessiert. Ich fand bloß nicht die geeigneten Partner. Aber jetzt, meine Herren, wo Sie mitmachen, werden wir das Kind schon schaukeln. Ich schlage vor: Wir knacken womöglich sämtliche Safes auf, nicht nur das, an dem Ihr Auftraggeber interessiert ist. Es sieht erstens glaubwürdiger aus, weil man annehmen wird, daß es sich um einen gewöhnlichen Einbruch handelt, und zweitens haben wir einen ganz schönen Nebenverdienst dabei. Wir machen Fifty-Fifty. Das Honorar, das Sie von Ihrem Klienten erhalten, wird abgezogen."

Wir waren beide einverstanden. Also, nun ran an die Vorarbeiten. Wir ließen die Gardinen herunter, postierten Li vor die Tür, um uns gegen Lauscher zu schützen, die Tür wurde abgeschlossen und ein Hut auf die Türklinke gehängt. So, jetzt waren wir hübsch unter uns. John legte den Plan auf den Tisch. Die Safes befanden sich selbstverständlich in einem Panzergewölbe War es auch kein hochmodernes, so war es doch nicht zu verachten. Man mußte also zuerst in die oberen Schalterräume einbrechen und dann durch eine außergewöhnlich starke Stahltür in das Panzergewölbe eindringen. Ein sehr schweres Beginnen. Dazu kam, daß nachts ständig zwei Wächter patrouillierten.

Nein, so ging es auf keinen Fall. Wir berieten hin und her.

„Einen Tunnel graben, um von unten heranzukommen, geht auch nicht. Dazu haben wir keine Zeit. Und außerdem ist die Gefahr einer vorzeitigen Entdeckung zu groß", sagte ich schließlich. „Das beste ist wohl ein Ueberfall bei Tage. Wir überfallen den Tresorbeamten und plündern soviel Safes als möglich aus. Was sagen Sie, John?"

„Hm. Das geht. Wie sollen die Rollen verteilt werden?"

„Ungefähr so: oben ist eine Panik zu organisieren. Derjenige, der den Wirbel inszeniert, muß auch gleichzeitig das ungestörte Arbeiten und die Flucht der beiden anderen decken. William ist der stärkste und kann am besten knacken. Sie, John, kennen die Ortsverhältnisse am besten. Sie müssen unten alles organisieren. Ein Vorwand, in den Tresorraum zu kommen, wird sich finden. Ihr könnt ja ein Safe mieten. Der Beamte, der euch hinunterbegleitet und die Tresortür öffnet, wird gefesselt, daß er der Alarmleitung nicht in die Nähe kommt. Ich werde oben für einen anständigen Skandal sorgen, und wenn es sein muß, auf meinen beiden Gitarren spielen.

Du, Ted, sorgst dafür, daß zehn bis zwölf Leute von Wang King Yung im Schalterraum irgendwelche Geschäfte erledigen und mir helfen, die Panik zu vergrößern. Die ganze Sache muß morgen Schlag zwölf Uhr fertig sein. Einverstanden?"

Nun wurde mein Vorschlag Punkt für Punkt durchbesprochen, jede Einzelheit wurde genau festgelegt und ein Treffpunkt nach der Tat bestimmt, für jeden Fall.

„Noch eins," sagte Ted zum Schluß. „Ich werde dafür sorgen, daß ein anständiges Auto bei der Bank stehen wird. Damit ihr es erkennt, wird Li darin sitzen. Außerdem werde ich mit Leuten des Wang King Yung einen kleinen Aufruhr von Kulis in einer anderen Gegend veranstalten. Kulikrawalle können leicht in den Fremdenvierteln einen Stunk anrichten. Die Polizei wird sofort hinstürzen, und ihr habt Luft — so was geht hier leicht."

„Und jetzt wollen wir schlafen." William gähnte, als würde eine verrostete Tür aufgerissen.

„Na, also bis morgen. Wir treffen uns pünktlich um neun Uhr hier im Hotelzimmer. Und Sie, John, bringen natürlich die nötige Klaviatur mit."

„Geht in Ordnung. Angenehme Ruhe."

Am nächsten Morgen um halb neun Uhr weckt mich Li. Punkt neun Uhr klopft es und Ted kommt. Auch John ist auf die Minute da. Wir frühstücken ausgezeichnet.

Nach einer halben Stunde wird der Tisch abgedeckt. Die Arbeit beginnt

Zuerst kontrolliert ein jeder seine Revolver und steckt sich außerdem noch einige Reservemunition in die Tasche. Der Plan wird bis ins kleinste Detail wiederholt, jeder bekommt auf die Sekunde seine Funktion zugewiesen. Unsere Uhren werden miteinander verglichen. Dann drücken wir uns gegenseitig die Hände.

Ted verläßt als erster das Zimmer und nimmt Li mit, als zweite Gruppe folgen William und John; ich gehe als letzter.

Ich schlendere langsam durch die Oxford Street und komme fünf Minuten vor zwölf zur Roadster Bank. Im Schalterraum befinden sich etwa fünfzehn Leute. Es ist ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß mindestens zehn davon zu mir gehören. Ich kenne sie alle nicht und das ist gut. Drei Minuten vor Zwölf trete ich an einen Schalter und ziehe eine Fünf-Pfund-Note aus der Tasche und ersuche den Beamten, sie mir in Dollars umzuwechseln.

Er gibt mir Dollar dafür. Ich zähle die Noten nach. Es stimmte. Ich sage: „Sie haben sich geirrt. Es fehlen fünf Dollar."

Es ist zwei Minuten vor zwölf. Der Beamte zählt die Noten noch einmal.

„Mein Herr, die Summe stimmt. Ich habe Ihnen richtig herausgegeben."

Ich schrie: „Wollen Sie mich vielleicht einer Lüge bezichtigen? Wenn ich sage, es fehlen fünf Dollar, dann fehlen eben fünf Dollor."

„Bitte, zählen Sie doch noch einmal." Der Beamte bleibt ruhig und höflich.

Ich zähle das Geld noch einmal, schiebe es zurück und brülle: „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, es fehlen fünf Dollar. Wenn Sie nicht Geld zählen können, dann müssen Sie eben Schweine hüten und dürfen nicht Bankbeamter sein."

Jetzt reißt dem Beamten die Geduld:

„Sie dürfen nicht in diesem Ton mit mir reden. Ich war höflich zu Ihnen, und verlange auch Höflichkeit."

Es ist punkt zwölf.

Ich gehe förmlich in die Luft. Dresche mit der Faust auf den Tisch und tobe wie ein Irrsinniger:

„Was ich darf oder nicht, das überlassen Sie gefälligst mir. Erst wollen Sie mich um fünf Dollar betrügen und dann noch frech werden, was?"

Jetzt mischt sich schon das Publikum dazwischen. Die andern Bankbeamten stürzen herzu. Ein Teil des Publikums nimmt für mich Stellung, ein Teil gegen mich.

Es ist eine halbe Minute nach zwölf Uhr.

Alles schreit durcheinander. Ich fahre meinem Bankbeamten mit der Faust ins Gesicht. Er will zurückschlagen. Ich weiche scheinbar aus und treffe einen zweiten Beamten in die Nase. Im Nu ist der schönste Krach da. Wir brüllen. Man kann das eigene Wort nicht verstehen. Ich passe in dem Tohuwabohu scharf auf. Hallo! Einige Beamte wollen auf die Straße. Ich springe zum Ausgang. In jeder Faust halte ich einen Revolver.

Es ist einen Herzschlag lang totenstill. Jetzt wissen die Beamten, was gespielt wird. Ich knalle ein paarmal in die Luft.

Augenblicklich ist die Panik wieder da. Schreiend und wie hilfesuchend klammern sich die Chinesen an die Beamten.

Verflucht! Wo bleiben nur William und John? Lange kann ich dieses Affentheater nicht mehr aufführen! Na endlich! Da kommen sie schon, jeder mit einem Koffer, Revolver in der Rechten.

Raus zur Tür!

Unser Publikum verstopft den Ausgang und deckt uns den Rückzug.

Li sitzt schon im Wagen. Der Motor ist im Gange. Wir springen ins Auto und hauen ab.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

25

„Die Sache ist so einfach, daß sie mir selbst unglaubhaft erscheint... Mein Großvater hatte mir die Waffe in die Hand gezwungen, um meinem angeblich verpfuschten Leben ein Ende zu bereiten... Tatsächlich war ich Narr so weit, daß ich trotz meiner Unschuld keinen anderen Ausweg mehr sah... ich setzte die Waffe an die Stirne... aber im letzten Moment riß mir jemand die Waffe aus der Hand... die Waffe entlud sich... und ein anderer lag statt meiner in seinem Blut... Ohne daß ich es bemerkt haben mußte, kam dieser Leutnant Steinhamm in mein Zimmer... Was er von mir wollte... das weiß der Teufel... Ich nicht... Auf jeden Fall traf ihn die Kugel ohne meine Schuld. Aber ich war durch das Vorausgegangene so verwirrt, so konsterniert... so davon überzeugt, daß man mich jetzt auch noch des Mordes an Leutnant Steinhamm anklagen würde, daß ich floh..."

Die Waffe hatte ich im Park immer noch in der Hand...

Voll Ekel warf ich sie fort.

Ich sagte mir ganz klar, daß man mich bald ergreifen würde, wenn ich nicht einen gewaltigen Sprung in die Tiefe machen würde... In Hamburg kaufte ich mir von einem Matrosen Papiere und wurde so... der Matrose Wilhelm Schrötter... aber der Teufel weiß, was dieser Bursche alles auf dem Kerbholz hatte, ich mußte irgendwie bei den Dampferlisten auf der schwarzen Liste als Schrötter stehen... Man behielt mich nie länger als eine Fahrt... Durch Zufall kam ich in Bombay auf den „Leviathan", der nach London ging... Unterwegs wurde ich... ha, ha, ha, ha... Millionär..."

John Smith sah erstaunt auf... „Unterwegs? Soviel ich weiß, starb die Fürstin Wolkonsky schon am Morgen deiner Flucht...!"

Jetzt aber riß Schrötter die Augen auf... Die Fürstin tot? Davon wußte er bisher nichts...

Und dann mit einem Seufzer der Erleichterung: „Gott sei Dank, dann hat Großvater wenigstens keine finanziellen Sorgen mehr..."

„Aber was meinst du denn, daß du unterwegs Millionär geworden bist?" fragte John neugierig.

Schrötter erzählte sein Erlebnis auf dem „Leviathan".

Nur sein Verhältnis zu Violet verschwieg er. Er schloß: „Natürlich gehe ich noch heute zu einem Notar und erkläre meinen Verzicht auf die Erbschaft..."

„Das ist, als ob du das Geld in die Themse wirfst...", sagte John Smith erregt, „ein leichtsinniges Lumpengesindel, die beiden Windermeeres. Der Haß des alten Duncan gegen die beiden Windermeeres ist völlig gerechtfertigt gewesen... nur schade um Violet Windermeere... eine entzückende Frau... sie ist ganz wie ihre Mutter... aber die männlichen Windermeeres waren schon seit Generationen leichtsinnige Kerle. Diese beiden letzten sind allerdings die schlimmsten. Sie scheinen übrigens noch nichts von ihrer Enterbung zu wissen, sie feiern heute abend eines ihrer üblichen tollen Feste... ich kenne beide flüchtig vom letzten Rennen in Ascot her... Sie hatten sogar die Frechheit, mich für heute abend einzuladen... Ich gehe natürlich nicht hin..."

Wilhelm Schrötter sah einen Augenblick nachdenklich vor sich hin... dann sagte er: „Doch wirst du hingehen... mit mir... ich möchte so gerne einmal inkognito die beiden Herrchen kennenlernen. Sie brauchen nicht zu wissen, daß ich der Matrose Wilhelm Schrötter bin. Vielleicht sage ich es ihnen heute abend... vielleicht auch nicht... Es war ein seltsames Lächeln, das um Schrötters Mund spielte... Nach einer Weile sagte er nachdenklich: „Und du meinst, die Behörden werden meinen Aussagen Glauben schenken?"

„Todsicher, wenn du dich freiwillig stellt... Deine Flucht war der schlimmste Grund zum Verdacht... fällt der Grund fort..."

Schrötter drückte Johns Hand, daß sie knackte.

„Morgen fahre ich im Flugzeug nach Danzig und stelle mich dem Gericht... aber heute abend habe ich noch eine wichtige Unterredung im Palais Duncan..."

Er dachte an Violet... Und er wußte, wie wichtig diese Aussprache für sein ganzes zukünftiges Glück sein würde.

Er wußte aber nicht, daß in diesem Moment der Kommissar Treller mit der Dampffähre in London anlegte und alles daran setzen würde, ihn in seine Hände zu bekommen...

*

Hinter jener geheimnisvollen Tür, durch die Violet zum Entsetzen des Lohndieners entschwunden war, lag eigentlich nichts Geheimnisvolles...

Eine sehr steile Wendeltreppe führte von hier hinauf zu einem Gang, der direkt auf die Galerie zulief...

Ein wenig atemlos kam Violet oben an.

Der Gang war nur spärlich beleuchtet, von ganz fern hörte man den Lärm des rauschenden Festes, das in den unteren Stockwerken gefeiert wurde... In der Dämmerung hier konnte sich Violet nur schwer orientieren, die vielen dunklen, mit phantastischem Zierat versehenen Türen, die hier mündeten, sahen fast alle gleich aus.

Einmal schrie Violet fast auf... als sie in einer Nische die gigantischen Formen eines Riesen zu sehen glaubte, aber es war schließlich nichts als eine alte, häßliche Ritterrüstung, die hier verschämt ihr kümmerliches Dasein fristete.

Hier mußte irgendwo die Galerie sein.

Violet öffnete die nächste schwere Eichentüre und war sehr erstaunt, daß sie nicht knarrte... sie öffnete sich lautlos...

Ein schwerer, etwas muffiger Geruch sprang sie an, aber das Dunkel, das sie in diesem Raum erwartet hatte, war von einer schimmernden Röte durchflossen, und die Stille war von einem erregten Stimmengewirr durchbrochen... in wenigen Sekunden hatte Violet erkannt, daß sie sich nicht in der Galerie, sondern in der Bibliothek befand.

Die Stimmen, die sie hörte, kamen nicht aus diesem Raum... sie kamen aus dem Nebengemach, dem Rauchzimmer. Die Tür war geöffnet, und durch einen Perlenvorhang konnte Violet die Gestalten im Nebenzimmer erkennen...

Es waren ihr Vater und Bruder, die vor dem Kamin standen und scheinbar ein erregtes Gespräch führten... Sie hatten nichts von Violets Eintritt in die Bibliothek gemerkt, hätten sie auch nicht sehen können, da Violet im Dunkel der Bibliothek stand, während sie selbst in dem Licht standen, das eine Stehlampe neben dem Kamin über sie ergoß.

Violet wollte sie anrufen, aber eine unerklärliche Angst verschloß ihr plötzlich den Mund.

Es geschah nun zum zweitenmal, daß sie wider ihren Willen Zeugin von Gesprächen sein mußte, die nicht für sie bestimmt waren.

Und doch dankte sie wenige Minuten später Gott, daß sie hatte das Gespräch der beiden belauschen dürfen... denn es ging um.. ein Menschenleben..

Das Antlitz des Vaters war sehr bleich, und sie sah an seinen zerfahrenen Bewegungen und dem Flackern seiner Augen, daß er wütend war. William, ihr Bruder, sprühte direkt vor Zorn...

Der alte Baronet war beherrschter...

Zwar zitterte seine Stimme auch, als er sprach, aber er hatte doch nicht so sehr alle Beherrschung verloren, als er jetzt sagte:

„Ich wollte dem Notar Love kaum glauben, als er mir eben mitteilte, wir seien von dem alten Duncan enterbt, hielt es zuerst für einen köstlichen Scherz, aber dann... zum Teufel... es ist wahr, und ehrlich gesagt, es war anzunehmen nach dem Haß, mit dem uns der Alte beehrte..."

„Warum hat Violet uns das nicht gleich telegraphiert. Das Mädchen muß es gewußt haben!" schrie der Junge.

Der alte Baronet hob beschwichtigend die Hand.

„Vielleicht wollte sie uns diese bittere Pille in Ruhe beibringen, das Mädel hat ein gutes Herz."

Aber William schrie erbost: „Sie hätte dafür sorgen müssen, daß Onkel nicht solche Dummheiten machte... nun...? nun...? nun...?"

Der alte Baronet lehnte sich an den Kamin...

„Ich gebe zu, wir sind in einer verzweifelten Situation..."

Der junge Baronet packte seinen Vater an der Schulter und schüttelte ihn...

„Verzweifelte Situation...? Im Zuchthaus sitzen wir, wenn wir das Geld nicht bekommen... wir haben da einige Sachen gemacht, nur mit Geld könnten wir die Situation retten... wir müssen die Erbschaft haben...!"

Der Alte zuckte die Achseln.

Auf seiner Stirne standen Schweißtropfen... er flüsterte: „Es ist nichts zu machen... dieser Matrose erbt alles... wir sind auf seine Gnade angewiesen voll und ganz...!"

„Er wird sich hüten, die Summe, die wir brauchen, zu zahlen...", sagte tonlos der alte Windermeere.

„Ich glaube auch... er wird es nicht tun."

Mit zitternden Händen goß sich der Baronet ein Glas Whisky ein. Immer noch wirkte er mit seiner hohen, eleganten Erscheinung wie ein Gentleman... im Gegensatz zu William... Er war eckig, ein wenig ungeschlacht, sein Gesicht fast brutal, er sah eher wie ein Boxer als wie ein englischer Lord aus...

Der alte Windermeere fuhr sich leicht über die Stirne.

Er räusperte sich, um seiner Stimme die nötige Festigkeit zu geben, ehe er sagte: „Vielleicht sorgen wir uns umsonst... nein, nicht nur vielleicht... bestimmt... Violet ist ein gutes Mädchen; sie wird den Matrosen heiraten... der alte Duncan hat es in seinem Testament angedeutet... dann sind auch wir aus der Verlegenheit, dann sind auch wir..."

Aber William fauchte...

„Und wenn sie es nicht tut...? Uebrigens wissen wir ja gar nicht, ob dieser Matrose Violet nehmen würde... Ein Matrose und Violet... ha... ha... ha... Uebrigens, der Bursche müßte ein kompletter Narr sein, wenn er sich in eine solche Zierpuppe wie Violet vergaffte... Der Bursche wird ihr und uns allen was husten ... mit dem Geld... wie Heu... Es wird wenig Weiber geben, die nicht auf ihn fliegen..."

Violet fuhr zusammen...

Das war der Dank von William für alles, was sie in den letzten Jahren für ihn getan... Ihre Fäuste ballten sich...

Aber die beiden da drinnen ließen ihr nicht Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen...

Wie ein Peitschenschlag kam plötzlich die Frage Williams:

„Was wird aus dem Vermögen... wenn", einen Augenblick zögerte William... aber dies Zögern sprach Bände, „...wenn dieser Schrötter morgen oder übermorgen sterben würde...?"

Auch der alte Windermeere schien die Absicht dieser Frage herauszuhören... Ein Zittern überfiel ihn, und er lehnte sich schwer an den Kamin...

Fast tonlos sagte er:

„Dann... dann... Lord Duncan hat verfügt... dann fällt das Vermögen an uns..."

Selbst Violet hörte zum erstenmal von dieser Verfügung, hatte sie vielleicht auch damals überhört, als der Notar auf dem Schiff sie vorlas... aber als sie jetzt von dieser Verfügung hörte, war es ihr, als sehe sie das hohnverzerrte Gesicht des alten Duncan. O, er hatte jeden Satz des Testaments bedacht... noch jetzt im Grabe zog er die Puppen eines furchtbaren Spieles...

(Fortsetzung folgt)



Handelsregister

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 1. Juli 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude — (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Miechowitz, Band 6, Blatt Nr. 245 und Band 10, Blatt Nr. 437, auf den Namen des Stellenbesitzers Philipp Madeiski in Miechowitz eingetragenen Grundstücke, bestehend aus Acker an der Gartenstraße und Plan Nr. 433 a, in Größe von 1 ha 03 a 52 qm, bezw. Acker im Plan Nr. 433 a, in Größe von 19,15 a.

Amtsgericht Beuthen OS.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 2. Juli 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude — (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuch von Miechowitz, Band 25, Blatt Nr. 847, auf den Namen der Frau Maurermeister Emilie Kontny, geb. Medek, in Miechowitz, eingetragene Grundstück, bestehend aus Weide an der Lazarettstraße, in Größe von 8,63 a.

Amtsgericht Beuthen OS.

Wie Beckers aus litauischer Gefangenschaft entfloh

Der Reichsdeutsche Beckers, der im April von den Litauern in Memel unter Spionageverdacht verhaftet worden war, um in Kowno vor das Kriegsgericht gestellt zu werden, gewährte nach seiner gelungenen Flucht aus der Gefangenschaft in Berlin eine kurze Unterredung.

Beckers, der immer noch sehr leidend aussieht und der noch lange Zeit zu tun haben wird, um die skandalöse Behandlung, die ihm die Litauer zuteil werden ließen, zu überwinden, erzählte zunächst, daß ihn die **Litauer zusammen mit Raubmördern und anderen schweren Verbrechern in einem Zuchthaus gefangen hielten** und daß er erst — nachdem sein Gesundheitszustand völlig zerrüttet war, die Erlaubnis erhielt, sich bis zum Abschluß des gegen ihn schwebenden Verfahrens in Nidden aufzuhalten. Beckers, der immer wieder seine völlige Unschuld betont, hatte in den letzten Tagen auf Grund bestimmter Vorfälle den Eindruck, daß die Litauer ihn künftig wieder schärfer anfassen würden. Da außerdem die Litauer die Absicht hatten, die Verhandlung gegen ihn und Schulrat Meyer zusammen durchzuführen, hätte er unter Umständen noch ein Jahr warten müssen, da aus formal-juristischen Gründen die Verhandlung gegen Meyer nicht früher stattfinden konnte

Beckers hatte in Nidden Besuch von seiner Frau, mit der er den Fluchtplan eingehend besprochen hatte. Beckers betont immer wieder, wie außerordentlich tapfer sich seine Frau verhalten habe. Am 18. Juni entfernte er sich um 2 Uhr mittags aus Nidden und begab sich ohne Hut und Mantel immer an der Küste entlang auf den Weg nach der deutschen Grenze, die von Nidden etwa 11 Kilometer entfernt ist. Eine Stunde später brach Frau Beckers aus Nidden auf und fuhr im Wagen auf der gewöhnlichen Landstraße, nachdem sie vorher mit ihrem Mann vereinbart hatte, daß sie sich jenseits der deutschen Grenze in Pillkoppen wiedertreffen würden. Als die Litauer merkten, daß Beckers entflohen war, setzten sie selbstverständlich sofort dem Wagen von Frau Beckers nach, mußten jedoch zu ihrer Enttäuschung feststellen, daß sich Beckers selbst nicht in dem Wagen befand. Als Frau Beckers in Pillkoppen ankam, traf sie wider Erwarten ihren Mann nicht. In ihrer Aufregung mietete sie sich daraufhin ein Segelboot und fuhr ihrem Manne trotz des herrschenden schweren Sturmes an der Küste entlang entgegen. Ihr Suchen war erfolglos.

Schließlich brachte sie das Boot an Land — wie sich später herausstellte — auf litauisches Gebiet. Nachforschungen am Ufer führten schließlich zur Entdeckung einer Fußspur, die Frau Beckers als die ihres Mannes erkannte. Sie fuhr daraufhin im Segelboot nach Pillkoppen zurück, wo sie endlich mit ihrem Manne zusammentraf. Infolge der erlittenen Aufregung wurde sie so schwer krank, daß sie noch am selben Abend ins Königsberger Krankenhaus übergeführt werden mußte und auch heute in Berlin schwer krank darniederliegt. Beckers selbst hat infolge des rigorosen Vorgehens der Litauer seine Existenz verloren, da ihn seine holländischen Arbeitgeber wegen der Verhaftung fristlos entlassen haben. Im übrigen hat er in einem Telegramm an seinen Kownower Rechtsbeistand seine Flucht als eine „Selbstbeurlaubung" bezeichnet und höflichst darum gebeten, daß man ihm seine Urlaubspapiere freundlichst nachsenden möge.

Aus aller Welt

Entsprungener Zuchthäusler nach zwölf Jahren ergriffen

Berlin. Nach langer Beobachtung wurde der 34 Jahre alte, entsprungene Zuchthäusler, Otto Kampers, von Beamten der „Streife Nord" in der Immanuel-Kirch-Straße festgenommen. K. hatte sich fast **12 Jahre lang unter falschem Namen in Berlin aufgehalten.** Er war im Jahre 1919 wegen schweren Raubes mit Todeserfolg zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und in die Strafanstalt Brandenburg gebracht worden. Als im Oktober 1920 die Insassen revoltierten, gelang es ihm, nach Berlin zu flüchten. Hier besorgte ihm ein guter Freund falsche Papiere. Unter dem Namen Miethag blieb Kampers in Berlin. Es gelang ihm, Arbeit zu bekommen und er bezog unter diesem Namen auch Arbeitslosenunterstützung. Kampers-Miethag hatte in Berlin 2 Wohnungen. Angemeldet war er in der Immanuel-Kirch-Straße, wo er auch kurze Zeit wohnte, bis er ein Mädchen kennenlernte, das ihn bei sich in der Kniprodestraße aufnahm. In letzter Zeit hatte K. sich dem Trunke ergeben und verschiedene Exzesse begangen. Dadurch erregte er die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei. Er wurde auch von den Beamten der Streife unter Beobachtung gestellt. Dabei enthüllte sich das Geheimnis, das er 12 Jahre hindurch gehütet hatte. Die Beamten beobachteten beide Wohnungen und warteten auf sein Erscheinen. Als K. am Nachmittag im Hause Immanuel-Kirch-Straße erschien, lief er den Beamten in die Arme und wurde verhaftet.

Frau ersticht ihren Mann

Berlin. Der 25jährige Kutscher Beccard ist an den Folgen eines schweren Messerstichs, den ihm seine Frau beibrachte, heute im Lazarus-Krankenhaus gestorben. Die junge Frau, die erst kurze Zeit mit B. verheiratet war, wurde festgenommen. Die Eheleute Beccard hatten eine Hofwohnung in der Ackerstraße. B. war auf seine Frau eifersüchtig und hatte deswegen häufig Streit mit ihr. Am Abend waren sie gemeinsam ausgegangen und hatten ein in der Nähe gelegenes Restaurant aufgesucht. Dort brach wieder Streit zwischen ihnen aus. Die Frau ging nach Hause und legte sich zu Bett. Morgens gegen 2 Uhr kam B. betrunken nach, **fiel über die Frau her, zog sie aus dem Bett und schlug auf sie ein.** In ihrer Angst eilte sie ans Fenster, riß es auf und rief um Hilfe. B. packte die Frau und **warf sie zum Fenster hinaus.** Da es sich um eine Parterrewohnung handelt, war der Fall nicht sehr schwer. Zwei Hausbewohner gingen mit der Frau in die Wohnung zurück und wollten dem Manne gut zureden, er weigerte sich aber, seine Frau aufzunehmen. **Plötzlich nahm diese eine Messer vom Tisch und stieß es ihrem Manne in den Hals.** B. brach zusammen und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Verletzung ist er dann erlegen. Die Frau behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Gemeindesammlung für ein Storchenpaar

Großbeeren. In Großbeeren, jenem verträumten Dorf südlich von Berlin an der Landstraße nach Luckenwalde, gab es vor kurzem Krieg um ein Storchennest. Auf den nahen Lilowiesen hatten sich in diesem Jahre auffallend viele Störche eingefunden, die aber zum Leidwesen der Bevölkerung einige Tage später wieder verschwanden. Fehlende Nistgelegenheiten hatten sie gezwungen, dieses für sie sonst günstige Gelände zu verlassen. Nur ein Pärchen blieb zur großen Freude aller Natur- und Tierfreunde zurück und begnügte sich — der Not gehorchend — mit einem niedrigen Heuschober, der unmittelbar an einem Feldwege stand. Das Nest war zwar reichlich bescheiden, doch schien es beiden ausgezeichnet zu gefallen. Dem jungen Eheglück drohte nun eine ernste Gefahr: der Besitzer des Heuschobers benötigte dringend das Heu in seiner Wirtschaft. Nur weil ein Storchenpaar auf den Einfall kommt, gerade seinen Heuschober als Nistgelegenheit auszusuchen, könne er doch nicht auf das Heu verzichten, sagte er sich. Er wollte also das Nest behutsam auf ein anderes Standquartier verlegen. Aber da kam er bei den Tierfreunden Großbeerens schlimm an. Was er sich denke, ob er nicht wisse, daß dann die Störche auf und davon gehen. Die Gemeinde war also anderer Meinung und mehr um das Familienglück der Störche besorgt. Der Gemeinderat beschloß einfach, eine „Geldsammlung zum Besten des Storchpärchens" zu veranstalten. Die Schulkinder gingen mit Blechbüchsen von Haus zu Haus und hatten bald die erforderliche Summe zum Kauf des Heuschobers aufgebracht. So kam es, daß Frau Adebar auch heute noch stolz in ihrem wagenradgroßen Nest sitzt und ängstlich-mißtrauisch auf jeden sich nahenden Neugierigen herabblickt. Auf dem Wiesengelände dagegen betreibt ihr Herr Gemahl eine eifrige Froschjagd. Alle Dorfbewohner aber bewachen noch sorgsamer das Storchennest, damit kein Rohling dieses reizende Idyll stört. Die opferfreudigen und tierliebenden Einwohner haben zur Zeit nur einen sehnlichen Wunsch: hoffentlich lohnen es ihnen die Störche mit Treue und Anhänglichkeit.

Heldentod nach 15 Jahren

Budapest. Ein Tischler, der im Jahre 1917 an der italienischen Front einen Kopfschuß erhalten hatte, ist jetzt infolge Verlagerung der Kugel gestorben. Der Mann galt seit fünfzehn Jahren in ärztlichen Kreisen als ein Phänomen. Die Kugel war seinerzeit durch die Schläfe gedrungen und zwischen den Schädelknochen stecken geblieben. Nach Ansicht der Aerzte hätte sie eigentlich den sofortigen Tod verursachen müssen. Nach langer Behandlung wurde der Tischler mit der Warnung entlassen, daß er sich sehr schonen müsse, da die geringste Verschiebung der Kugel den sicheren Tod bedeute. So lebte Johann Nagy anderthalb Jahrzehnte in ständigem Wettlauf mit dem Tode. Allmählich gewöhnte er sich an seinen „lebensgefährlichen" Zustand, heiratete und wurde Vater von zwei Kindern. Als er in diesen Tagen seine Wohnung verließ, **stürzte er plötzlich tot zu Boden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beschaulicher Gang über Beuthener Grünplätze

Beuthen, 22. Juni.

Kaum ist der letzte Schlag der 7. Morgenstunde verhallt, da öffnet sich in der Häuserreihe da drüben die Türe, ein bejahrter Herr, auf zwei Stöcke gestützt und ein mit großblumigem Muster verziertes Kissen unter den Arm geklemmt, betritt die frischgesprengte Straße, bleibt zögernd stehen, atmet lang und atmet tief, schaut an dem Rande seines vorkriegsmäßigen Panamahutes vorbei nach dem Himmel. Das Wetter ist gut. Man kann es also wagen, sich auf seine Stammbank in der gegenüberliegenden Grünanlage zu setzen und bessere politische Zeiten abzuwarten. Er ist der erste Gast auf diesem von der Stadt liebevoll betreutem Platze. Noch hasten Burschen und Mädchen mit Milchflaschen vorüber, noch hat der Semmeljunge seine Brötchen nicht ganz ausgetragen, da erscheint der zweite Stammgast, die Morgenzeitung in der Tasche des Lüsterjäckchens, und setzt sich neben seinen Mitpensionär. Auch ohne Uhr weiß man, daß es jetzt acht geworden ist. Der Grünplatz belebt sich mehr und mehr. Er bildet ein großes, von Buschwerk umsäumtes Rechteck und ist in sanften Terrassen angelegt. Die tiefste Stelle ist die, auf der ein Sandhaufen den größten Platz einnimmt. Das ist

das Eldorado der Kleinsten.

Dort bauen sie, von Müttern bewacht, die großartigsten Anlagen, Festungen, Häuser, Kanäle. . . Manch ein Stepke bekommt elefantenhafte Anwandlungen und bestreut sich den blonden Haarschopf, Hals und Rücken mit braunem Sande. Dann kommt die Mutter und schimpft. . .

Der Mittelteil mit seinen weißgestrichenen Bänken ist der Zufluchtsort für die älteren Zeitgenossen. Man kann hier so herrlich in der Sonne rösten. Man vergißt Zeit und Raum, Wechselfälligkeit und Krisensteuer, man lebt pflanzenhaft wie die stillen Eisblumen, die das Geviert umfassen. Am lebhaftesten geht es auf der oberen Stufe zu. **Da gibt es Schaukeln und Wippen, da sind die Sitzgelegenheiten meist schmutzig, da müssen Väter und Mütter seltenes Organisationstalent aufbringen, damit jedes der schaukelhungrigen Kinder in gleicher Weise „drankommt".** Ohne Geschrei geht das meist nicht ab. Aber das schadet nichts. Die Weide, deren Zweige sich leise im Winde bewegen, kümmert dies alles nicht. Sie läßt die Kleinen unter sich toben und krabbeln, jauchzen und lustig sein. Sie ist nicht Parkwächter. Siehe, da kommt dieser mit Armbinde und Stock! Seiner Pflicht vollbewußt, umschreitet er das grüne Quadrat, pickt hie und da mit dem zwingenbewehrten Stock ein Zeitungsblatt oder eine Bananenschale auf, denn Ordnung muß sein. . .

*

Weniger gepflegt, nur mit alten Kastanienbäumen bestanden, gegen die Straße zu mit einem Drahtzaun abgeschlossen und sonst von Häusermauern umgeben, ist ein „Grünplatz" mitten in der Stadt. Er wird ausschließlich von Arbeitslosen besucht, die dort auf jede Art und Weise ihre freie Zeit zu vergessen suchen.

Ein paar rohe Tische sind aufgestellt, und daran spielt man Karten.

Das Kartenblatt ist nicht mehr ganz neu, Hauptsache, man kann noch „Grün" von „Herz" unterscheiden. Derbe Knöchel schmettern auf die Tischplatte, jeder Bombenstich wie jeder Fehler wird von einem Chor von Kibitzen lebhaft quittiert und glossiert. Auf dem spärlichen Rasen lagern einige, die sich in bequemen, flachen Reiseflaschen etwas zu trinken mitgebracht haben. Ingwer mit Boonekamp, Sobczyk, Berliner Sauer, oder ein ähnliches oberschlesisches Nationalgetränk. Die Flasche kreist, und der innewohnende Geist bewirkt kühne Gespräche. Meist hochpolitischen Inhalts. Gegnerische Meinungen werden gleich an Ort und Stelle ausgefochten. Der die blutigsten Reden führt, ist der „Karlik". Leider hat er gar nicht bemerkt, daß eine Frau mit Kopftuch, auf dem linken Arm ein wohlvermummtes Kind, herzugetreten ist. Gerade fängt er an, ein Zitat von Herwegh mit heiserer Stimme zu rezitieren, als ihn eine knochige Hand am Halskragen packt und eine schrille Stimme in die streitbaren Worte ausbricht: „So, da find ich dich — jetzt zu Hause. . ." Karlik ist sehr klein geworden und zieht, jäh aus aller politischen Begeisterung herausgerissen, dem heimatlichen Penaten zu. Ueber so ein Intermezzo regt man sich weiter nicht auf. Die Kartenspieler mischen von neuem, die „Quaterka" macht wieder die Runde, und ganz hinten an der Mauer versucht ein Veteran seinen alten Kameraden zu beweisen, daß er einstmals den besten Parademarsch gemacht habe. . .

Dr Zehme.

Wettervoraussage für Donnerstag: Langsame Wetterbesserung mit etwas Erwärmung.

Der Verurteilte legt Revision ein . . .

Kuczora zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Juni.

Die Erste Strafkammer am Landgericht Gleiwitz brachte am Mittwoch unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Prüfer nach sechstägiger Verhandlung den Prozeß gegen Dipl.-Ing. Georg Kuczora zum Abschluß. Am Vormittag wurden zunächst die letzten Fragen um die Beweisaufnahme geklärt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek zog schon hier die Berufung des Staatsanwaltschaft zurück. Rechtsanwalt Dr. Barttel schilderte in seinem Plädoyer eingehend den Sachverhalt und kam zu dem Antrag, den Angeklagten freizusprechen. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek führte aus, daß **schon aus rechtlichen Gründen ein Betrug gegenüber der Deutschen Bank nicht vorliegen könne und beantragte** insoweit den Freispruch, wegen der übrigen Anklagepunkte aber die Verwerfung der Berufung, da er die Vergehen gegen die Konkursordnung in zwei Fällen und das Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung als erwiesen ansah. Rechtsanwalt Kaffanke machte hiergegen geltend, daß **Kuczora die sozialen Beiträge nicht vorsätzlich zurückgehalten habe und infolgedessen auch in diesem Punkte freigesprochen werden müsse.** Man könne auch nicht sagen, daß der Angeklagte subjektiv einen Fehler in die Bilanz gebracht habe, denn auch das Finanzamt habe die Bücher geprüft und die Buchführungsmethode nicht beanstandet. Auch der übermäßige Aufwand könne nicht ohne weiteres als gegeben angesehen werden.

Nach annähernd dreistündiger Beratung verkündete Landgerichtsrat Prüfer das Urteil dahin, daß das angefochtene Urteil der ersten Instanz aufgehoben werde, soweit der Betrug in Frage komme. Im übrigen werde die Berufung mit der Maßgabe verworfen, daß Kuczora nur wegen Konkursvergehens in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis und wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt werde, die **zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis zusammengezogen werden und als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.** In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Kuczora zum Teil das Opfer einer Psychose in Gleiwitz geworden ist, denn es sei nicht zu verkennen, daß sich verschiedene Punkte geklärt haben. Der Staatsanwaltschaft sei kein Vorwurf zu machen, denn auf Grund des vorliegenden Materials habe sie unter Berücksichtigung der schweren Verdachtsmomente, die sich gegen den Angeklagten ergaben, so handeln müssen, wie sie es getan habe. Auch das Gericht habe in der ersten Instanz noch einen ganz anderen Eindruck von dem Tatbestand gewinnen müssen, da verschiedene Fragen zuungunsten Kuczoras sprachen. **Das Gesamtverhalten des Angeklagten deute keineswegs darauf hin, daß er einen Betrug beabsichtigt habe.** Kuczora habe sich auch bemüht, noch weitere Sicherungen herbeizuschaffen. Ein ganz geringer Verdacht sei nur auf Grund der Sachverständigen-Gutachten und der Aussage von Dr. Carthaser verblieben. Dagegen aber liege ein Konkursvergehen insofern vor, als Kuczora übermäßigen Aufwand getrieben habe. Die Privatentnahmen ständen in einem auffallenden Mißverhältnis zu der Konkursquote von 1,9 Prozent. Ferner habe Kuczora auch gegen die Versicherungsgesetze insofern verstoßen, als die Beiträge für 2 Monate bereits angemahnt waren und Kuczora noch die Möglichkeit gehabt habe, die Beträge zu bezahlen.

Kuczora bemerkte nach Verkündung des Urteils, daß er Revision einlege.

Fischdieb im Feuergefecht erschossen

Bielitz, 22. Juni.

Da an den Teichen bei Bielitz in letzter Zeit die Fischdiebstähle immer häufiger wurden, nahm die Behörde eine Verstärkung des Wachschutzes vor. Gestern nacht stieß einer der Wächter auf eine Person, die seinen Anruf zum Stehenbleiben mit einem Schuß erwiderte. Ein Gegenschuß des Wächters streckte den Dieb sofort nieder. Neben dem Erschossenen fand man außer einem Revolver mit Munition eine geladene Parabellumpistole.

Polizeibeamter überfallen und mißhandelt

Der Beamte wehrt sich mit seinem Hirschfänger — Ein Angreifer in Notwehr leicht verletzt

Mikultschütz, 22. Juni.

Am Mittwoch gegen 16,20 Uhr begleitete in Mikultschütz ein Polizeioberwachtmeister den Arbeiter Alfred Lipski nach seiner Wohnung in den Baracken an der Neuhofstraße, weil Lipski sich von mehreren Angetrunkenen bedroht fühlte. Einen von ihnen, den erwerbslosen Richard Mrosek, trafen sie bei ihrer Ankunft im Hofe des Lipski an. Mrosek drohte Lipski und drang, nachdem der Beamte den Lipski nach seiner Wohnung gebracht hatte, in die Behausung des L. ein. Da er der Aufforderung, sie zu verlassen, nicht nachkam, drängte ihn der Beamte hinaus. Er kam aber bald zurück. Nach ihm erschien auch sein Bruder Wolfgang. Da dieser seinen Bruder aus der Wohnung zu bringen versuchte, betrat der Beamte den Hof. Plötzlich fielen beide Brüder über den Polizeiwachtmeister her und bearbeiteten ihn mit Fäusten, sodaß ihm der Schako herunterfiel und der Hirschfänger abgerissen wurde. Der Beamte wehrte sich zunächst mit dem Polizeiknüppel, und als er in große Bedrängnis kam, mit dem Hirschfänger. Dabei wurde Wolfgang Mrosek leicht verletzt. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die zum Teil gegen den Beamten eine drohende Haltung einnahm. Der Beamte zog sich unter dem Schutz seiner Pistole zurück und alarmierte das Ueberfallabwehrkommando. Dieses brachte den Wolfgang Mrosek, nachdem er verbunden worden war, in das Polizeigefängnis. Richard Mrosek hatte noch vor dem Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos das Weite gesucht.

Kunst und Wissenschaft

Die Primitivsiedelung

Neue Literatur zur Siedelungsfrage

Die Frage der Siedelung steht im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Sich mit ihr auseinanderzusetzen, kann nur dann geschehen, wenn man die nötigen Kenntnisse auf diesem schwierigen und umstrittenen Gebiet besitzt. Deshalb seien im folgenden einige Schriften genannt, die einen Einblick in das Gebiet der Siedelungsfragen geben, damit jedermann, vor allem der Kleinsiedler, der infolge der staatlichen und kommunalen Maßnahmen oder aus der Initiative privater Bünde an den Fragenkomplex herankommt, sich zunächst das aussuchen kann, was ihn betrifft: die Literatur über die Primitivsiedelung, aus der er ersieht, wie er am schnellsten mit seinen beschränkten Mitteln zu einem Erfolge gelangen kann.

Nun gibt es, genau genommen, für diese Fragen nur ein einziges Buch, nämlich „Das Umsiedelungsproblem" von Friedrich Elshoff, bei Reimar Hobbing erschienen. Hier wird die Frage der Primitivsiedelung grundsätzlich behandelt. Doch sollen als Winke für den, der sich auf dem Gebiete weiter unterrichten will, noch einige Sonderhefte aus Zeitschriften genannt sein, die das Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten und an praktischen Beispielen erläutern, so vor allem das Sonderheft der „Bauwelt" Nr. 44, Jahrg. 1931 (im Ullsteinverlag) mit dem Thema „Erwerbslosensiedelung" und ein gleichnamiges Heft der „Deutschen Bauzeitung" (Heft 97/98 Jahrgang 1931). In die Praxis des Kleinsiedlers führt dann ein Buch wie „Bauarbeiten des Kleinsiedlers", Leipzig 1922 bei Hachmeister & Thal und die bei Trowitzsch & Sohn erschienene Broschüre von Alwin Seifert „Vom Gartenzaun zur Gartenlaube".

Ein anderes Gesicht als die Stadtrandsiedelung hat die ländliche Siedelung. Hier sind die amtlichen Quellen zur Orientierung verwertbar, die die Ministerien veröffentlichen, aber darüber hinaus orientiert man sich, insbesondere im Sinne der uns hier besonders angehenden Ostsiedelung bei Paul Seyferth, „Beiträge zur ländlichen Siedelung" 1928 im Wichernverlag, ein Verlag, der auch den Ratgeber für städtisches und ländliches Siedelungswesen von Walter Herbert erscheinen läßt.

Die Deutsche Landbuchhandlung gibt zwei Bände heraus: Johannes Schauff: „Die West-Ostsiedelung in den Jahren 1927 bis 1930", und Hans Ponfick: „Siedelung in Stichwörtern", ein Handwörterbuch des ländlichen Siedelungswesen für den, der genauer in die Materie eindringen will.

Und schließlich seien noch zwei wichtige Beiträge zu dem Problem aus politischem Gesichtswinkel heraus genannt: Werner Sombart „Volk und Raum" (Hanseatische Verlagsanstalt), das die Frage behandelt, ob Deutschland innerhalb der bestehenden Grenzen in der Lage ist, seine Bevölkerung zu ernähren, und die Broschüre von Karl Schöpke „Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosenwirrwarr" (F. Lehmann, München).

Ueber diese orientierenden und grundlegenden Bücher hinaus ist die Literatur auf diesem jungen Gebiete noch ziemlich knapp; wer sich weiterbilden will, muß immer wieder Zeitungen und Zeitschriften verfolgen. Das Schrifttum über Siedelungsfragen schwillt von Tag zu Tag gewaltig an.

E—s.

Atomzertrümmerung

Sensationeller Vortrag von Dr. Fritz Lange im Berliner Harnackhaus

Alle Krafterzeugung, die menschlicher Geist bisher ersonnen hat, ist ein Nichts im Verhältnis zu den Gewalten, die im Baustein des Alls, im Atom gefesselt sind. Die modernen Alchimisten beschäftigen sich deshalb weniger damit, aus unedlen Metallen Gold zu machen, — umso mehr als das Gelingen dieses Versuches heute wahrscheinlich nicht Reichtum, sondern Inflation, also Armut mit sich bringen würde — viel großartiger ist die Aufgabe: Entfesselung der im Atom verborgenen Urkräfte. Das theoretische Ziel der Wissenschaft ist dabei die Erkenntnis des Atominneren.

Es war Lord Rutherford, dem es 1911 gelang, nachzuweisen, daß gewisse Elemente durch Auftreten von Alphastrahlen zertrümmert werden können, wobei sich aus ihrem Atomkern ein Stück abspaltet, das seinerseits wieder das Atom als ein neuer Strahl verläßt. Das ist die natürliche Atomzertrümmerung, wie sie durch die Strahlung radioaktiver Elemente erzeugt wird. Seit der großartigen Entdeckung Rutherfords bemühen sich Physiker aller Länder auf künstlichem Wege das gleiche zu erzielen. Lange scheiterten alle Versuche daran, daß ungeheure Energiemengen notwendig sind, um die erforderlichen Alphastrahlen künstlich zu erzeugen. Spannungen von mindestens 1 Million Volt waren schon von Rutherford gefordert worden. Die deutschen Physiker Urban, Brasch und Lange haben seiner Zeit mit Unterstützung der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft versucht, die Gewitterspannung für diese Zwecke nutzbar zu machen. Sie konnten mit ihrer auf dem Monte Generoso aufgebauten genialen Blitzfanganlage Spannungen von 12 bis 14 Millionen Volt erzielen. Der große Nachteil dieser Apparatur besteht jedoch darin, daß der Blitz nicht willkürlich und jeder Zeit verwendet werden kann. Der nächste Schritt lag also darin, im Laboratorium Spannungen von ähnlicher Größe zu erzeugen.

Mit Hilfe eines neuen Elektrizitätserzeugers, des sogenannten Stoßgenerators gelang es Dr. Lange, im Transformatorenwerk der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft schon vor einiger Zeit Spannungen von etwa 2½ Millionen Volt zu erzeugen. Die Größe dieser Leistung bestand darin, daß für Zeiten bis zu 4 Sekunden gleichzeitig Elektrizitätsmengen von mehreren tausend Ampere erzeugt wurden. Die Gesamtleistung eines großen Kraftwerkes wurde hier also auf einmal zur Entladung gebracht.

Es mußte aber nun ein Entladungsrohr gebaut werden, in dem mit Hilfe der riesigen elektrischen Energien die Alphateilchen erzeugt und auf die zu zertrümmernden Atome abgeschossen werden können. Das erste dieser Entladungsrohre war 2,40 Meter lang und vertrug eine Wechselspannung von 1,4 Millionen Volt. Ein weiteres Rohr wurde dann für die noch höhere Stoßspannung erzeugt, die in diesem erzeugten Kathodenstrahlen hatten eine Reichweite bis zu 10 Meter. Es ließen sich mit Hilfe dieses Rohres Röntgenstrahlen von solcher Intensität erzeugen, daß sie Bleiplatten von 20 Zentimeter Dicke glatt durchschlugen; also weit härter sind als die Gammastrahlen des Radiums.

Noch nicht genug! Die Stoßgeneratoren wurden weiter verbessert. Ein zur Zeit im Bau befindlicher soll Spannungen bis 7 Millionen Volt zulassen. Die Leistungen des Entladungsrohrs wurden dadurch vergrößert, daß man nach dem Vorschlag des amerikanischen Physikers Coolidge mehrere hintereinander geschaltete Röhren benutzte. 5 Millionen Volt Spannungen konnten so entfesselt werden, welche Teilchen mit 1 Million Volt aufluden und beschleunigten. Dieser Energie waren die Atome der leichten Elemente nicht mehr gewachsen.

So konnte Dr. Fritz Lange in einem vor dem Bezirksverein deutscher Chemiker im Harnackhaus in Berlin gehaltenen Vortrag berichten, daß die Zertrümmerung von Atomen auf künstlichem Wege durch von Menschen erzeugte Energie endgültig gelungen ist.

Während die englischen Physiker infolge der sehr viel niedrigeren, dort verwendeten Spannungen nur relativ geringfügige Zertrümmerungseffekte erzielt hatten, konnte Dr. Lange erklären, daß bei seinen Versuchen die Atome millionenweise vernichtet wurden. So gewaltig war das Schlachtfeld, das seine schnellen Protonengeschosse unter den von ihm untersuchten Lithiumatomen hinterließen, daß die bisher angewandten Methoden der Messung gar nicht mehr ausreichten, um die Trümmer zu zählen. Aber immer noch ist die Energie nicht groß genug, um die Atome der schweren Elemente in ihre Bestandteile aufzulösen. Dr. Lange berichtet, daß in

Am Sonntag Deutscher Liedertag 1932

An allen Orten, wo immer deutsche Sänger sich zur Pflege des deutschen Liedes zusammengeschlossen haben, wird wiederum der Deutsche Liedertag am Sonntag abgehalten. Nicht ohne tiefliegende Gründe hat der Deutsche Sängerbund diesen einen Tag im Jahre ausgesucht, um die deutsche Bevölkerung auf ihr kostbarstes Gut, das deutsche Lied und besonders das Volkslied, aufmerksam zu machen. Fast könnte es als eine sonderbare Zumutung bezeichnet werden, heute noch von unserem Volke zu verlangen, geistige Güter zu pflegen in einer Zeit, wo Arbeitslosigkeit und Notverordnungen in wechselvollem Spiel die schwersten Schädigungen auch an der deutschen Seele hervorrufen. **Und doch dürfen besonders die deutschen Männergesangvereine nicht nachlassen, unermüdlich daran zu arbeiten, daß nicht noch ein letzter Anker für deutsches Volksempfinden, die Lust und Liebe zum deutschen Liede, verloren geht.** Nur gut, daß dieses so wertvolle Gut nicht noch internationalisiert werden kann und so doch ureigenstes Produkt der deutschen Seele ist und bleiben wird. Arbeitslos aber noch nicht liedlos, sei darum die Parole, die besonders den Männergesangvereinen zugerufen werden muß, die in ihren Reihen viele erwerbslose Sänger führen. Der Deutsche Liedertag soll dazu beitragen, das deutsche Volkslied wieder unter das deutsche Volk zu bringen, wie ja alle Veranstaltungen des Deutschen Sängerbundes, nicht zuletzt auch das große XI. deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. Main (20. 7.—25. 7. 1932) den Beweis erbringen sollen, daß die deutsche Seele in ihren Grundakkorden noch nicht verstimmt ist. Noch einmal wird an diesen Tagen aus vieltausendfachen markigen Männerkehlen der Ruf zu den himmlischen Geistern ertönen, das letzte „Grüß Gott" zu dem gesandt werden, von dem nur noch das „Herauswürgen" aus Schmach und Not unseres deutschen Vaterlandes erhofft werden kann. „Treu das Herz, deutsch das Lied, Gott mit uns in Sturm und Fried'", sei darum der Wahlspruch am Deutschen Liedertage.

R. Ullmann.

Beuthen und Kreis

Das Mietbeihilfensystem im Juli

Durch die Preußische Verordnung vom 9. Juni d. J. sind die Vorschriften über die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter aufgehoben und stattdessen das Mietbeihilfesystem eingeführt worden. Die Neuordnung tritt ab 1. Juli in Kraft. Es wird technisch unmöglich sein, die durch diese Gesetzesänderung bedingte Umstellung der Arbeiten auf die Fürsorgebehörde bis zum 1. Juli durchzuführen. Der Preußische Finanzminister hat daher genehmigt, daß **den Hauseigentümern, denen bisher Stundung hilfsbedürftiger Mieter gewährt wurde, für den Monat Juli stillschweigend noch ein entsprechender Betrag zinslos bis zur erstinstanzlichen Entscheidung durch die Fürsorgebehörde gestundet wird.**

*

* **70. Geburtstag.** Seinen 70. Geburtstag feiert am Donnerstag der Zugführer i. R. Wilhelm Kühnel, Donnersmarckstraße 13.

* **Ausstellung des Bundes für bildende Kunst im Museum.** Der Vorstand des Bundes für bildende Kunst hat beschlossen, in diesem Jahre eine Herbstausstellung zu veranstalten. Für die Ausstellung ist der November in Aussicht genommen und eine Dauer von 4 Wochen vorgesehen. Sie wird in den Ausstellungsräumen des Museums gezeigt werden. Die Jurierung der Bilder erfolgt voraussichtlich Mitte Oktober. Gelegentlich der Ausstellung wird auch die Generalversammlung des Bundes stattfinden.

Matschke und Mitschke wegen Falschgeldvertriebs verhaftet

Beuthen, 22. Juni.

Durch die Aufmerksamkeit einer Geschäftsfrau in der Augsburger Straße im Westen Berlins wurden zwei Männer beim Vertrieb von falschen Zwanzigmarkscheinen festgenommen. Ein Mann zahlte nach einem kleinen Einkauf mit einem Zwanzigmarkschein. Die Geschäftsfrau erkannte sofort, daß es ein falscher Schein war und schickte unauffällig einen ihrer Angestellten dem Manne nach. Der Verkäufer beobachtete nun, daß dieser Mann sich mit einem anderen traf und verfolgte beide, bis er einen Polizeibeamten traf, den er aufmerksam machte. Diesem gelang es, die beiden festzunehmen. **Auf der Falschgeldzentrale wurden die beiden als Schlosser Matschke und Bauarbeiter Mitschke festgestellt, die aus Beuthen stammen, Matschke hat sich bereits im Jahre 1927 mit der Herstellung von falschen 50-Pfennig-Stücken und im Jahre 1921 mit der Herstellung von falschen 50-Mark-Scheinen befaßt.** Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis ab und gab an, **daß er in seinem Heimatort Beuthen ungefähr 50 Stück der falschen Zwanzig-Mark-Scheine hergestellt habe** und dann mit Mitschke, der ihn mit Geld unterstützt habe, erst vor einigen Tagen nach Berlin gefahren sei, um die Scheine zu vertreiben.

* **6 Monate Gefängnis für einen Messerstecher.** Am 30. April hielt die Ortsgruppe des Schomberger Stahlhelms im Gasthause von Grziska ein Vergnügen ab. In den späten Abendstunden sammelten sich vor dem Lokal einige Kommunisten, die einen Ueberfall auf die Stahlhelmer planten. Als der Arbeiter Czaja, der an dem Stahlhelmvergnügen teilgenommen hatte, auf die Straße trat, kam es zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schlägerei. Czaja erhielt Unterstützung von anderen Stahlhelmern, und zwischen beiden Parteien war die von den Kommunisten beabsichtigte Prügelei im Gange. Plötzlich erscholl der Ruf „Achtung Messer" und im selben Augenblick brachte der 20 Jahre alte Kommunist Georg Juraschek Czaja 3 Messerstiche bei. Nach der Tat warf Juraschek das Messer in einen benachbarten Garten, aus dem es später herausgeholt wurde. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Mit dieser politischen Schlägerei hatte sich am Mittwoch der Einzelrichter des Beuthener Schöffengerichts zu beschäftigen, der den Messerstecher Juraschek zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte und seine sofortige Verhaftung veranlaßte. Der Vertreter der Anklage hatte neun Monate Gefängnis beantragt.

* **Königsschießen der Bürgerschützengilde.** Vom Vorstand der Beuthener Bürgerschützengilde ist beschlossen worden, der gegenwärtigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, das diesjährige Königsschießen in bescheidenem Rahmen abzuhalten. Das Schießen nimmt am Mittwoch, 29. Juni (Peter und Paul) seinen Anfang und endet am darauffolgenden Sonntag. Am Sonntag findet Ausmarsch nach dem Schießwerder statt. Am Nachmittag erfolgt die Verkündung der neuen Würdenträger, die dann am Abend mit Musik in die Stadt eingeführt werden.

*

* **Trauerkundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier und des Deutschen Ostbundes.** Zehn Jahre sind verflossen seit jenem Tage, da Ostoberschlesien abgetrennt wurde. Dem Andenken dieses Tages wollen die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Landesgruppe Oberschlesien und der Deutsche Ostbund, Landesverband Oberschlesien, am Donnerstag, abends 8 Uhr, im großen Saale des Promenaden-Restaurants eine Trauerkundgebung widmen. Neben der Gedenkrede, die Divisionspfarrer Meier halten wird, umrahmen diese würdige Feier Gesangsvorträge des MGV. Sängerbund unter Leitung seines Dirigenten Georg Kluß, Musikvorträge des Beuthener Konzertorchesters unter Leitung von Peter Cyganek, sowie die Aufführung des 2. Aktes aus dem Kaergelschen Schauspiel „Volk ohne Heimat" durch das Ensemble der VVHO. Die Militärvereine finden sich mit den Fahnenabordnungen 15 Minuten vor Beginn ein.

* **Kundgebung des „Kampfbund für deutsche Kultur".** Die Beuthener Ortsgruppe veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Gemeindehauses eine große Kundgebung. Oberschlesische Künstler haben sich selbstlos in den Dienst der Kundgebung gestellt.

* **Männergesangverein Städtisch-Dombrowa.** Am Sonntag öffentliches Singen aus Anlaß des deutschen Liedertages um 11,45 Uhr vor dem Hausgrundstück des Bäckermeisters Katschorek, Friedrich-Ebert-Straße 62d. Um 13,30 Uhr Antreten vor der Gaststätte „Zur Erholung" zur Wanderung nach der Kreisschänke (Sängertreffen). Am Freitag, 19,30 Uhr, Abmarsch von der Haltestelle der Straßenbahn Dombrowa nach Karf (Lipinski). Die offene Liedertafel mußte verlegt werden und findet am Sonnabend, 2. Juli, um 19,30 Uhr, im Garten bei Szczesniak statt.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Am 23. d. Mts., 19,30 Uhr, Werkabend.

* **Jungstahlhelm.** Freitag, 6 Uhr, Antreten feldmarschmäßig in der Gieschekampfbahn. Anschließend Mannschaftsabend im Heim.

* **Deutscher Ostbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes nimmt am 23. Juni um 20 Uhr an der im Promenaden-Restaurant stattfindenden Trauerkundgebung teil.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Abendspaziergang. Treffpunkt Heim.

* **VDA.-Jugend.** Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule, Zimmer 49.

* **Frauengruppe Gardeverein.** Heute, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Monatsversammlung mit Vortrag.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag Wanderung Tatischau—Tost—Patschin. Abfahrt 6,45 Uhr. Sonntagskarte Tatischau 1,80 Mark.

Schomberg

* **DJK. Hertha.** Der Verein hält am Sonntag, abends 7 Uhr, im Saale des Katholischen Vereinshauses eine außerordentliche Vollversammlung ab. Der Gauobmann der katholischen Werksjugend, Gmyrek, Gleiwitz, wird über „Der Kampf der katholischen Jungarbeiter für Arbeit, Freiheit und Brot" sprechen.

Miechowitz

* **Elternbeirat.** Da von zwei eingereichten Vorschlagslisten in der Schule 3 nur ein Vorschlag zur Wahl zugelassen wurde, hat sich die Wahl des Elternbeirats erübrigt. Es gelten als gewählt: Stich, Bock, Weiß, Schneider, Pawlitza, Sperling, Horoba Johann und Franz, Pusik, Kosiol, Mysliwczyk, Schmeiduch, Gaida, Swadek, Klinn Alois und Franz, Sczendzina.

Rokittnitz

* **Männergesangverein.** Der Verein veranstaltet am Sonntag (Deutscher Liedertag) in der Zeit von 11,30 Uhr bis 12,30 Uhr vor dem Rathause ein Werbe-Singen für das deutsche Lied. Das Programm für diese Feier enthält eine Anzahl Volkslieder, dem Zweck des Tages entsprechend. Am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, beteiligt sich der Verein an dem Sängertreffen der umliegenden Gesangvereine in der Kreisschänke.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die DNVP. veranstaltet am Sonnabend, abends 7,30 Uhr, in der Gaststätte Lindenhof in der Kreissiedlung eine Mitgliederversammlung. Es spricht Stadtverordneter Schollek, Beuthen, über die politische Lage.

32. Schlesisches Provinzial-Bundes-Schießen in Kreuzburg

Kreuzburg, 22. Juni

Der Schlesische Schützenbund veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 6. Juli 1932 in der Grenzstadt Kreuzburg, der Vaterstadt Gustav Freytags, das 32. Schlesische Provinzial-Bundesschießen, an dem die Schützengilden aus allen Teilen Schlesiens teilnehmen. Die Vorbereitungen für dieses große schießsportliche Ereignis liegen bei der Priv. Schützengilde Kreuzburg in bewährten Händen. Bis jetzt liegen schon zahlreiche Meldungen von schlesischen Schützengilden vor, so daß mit guter Beteiligung gerechnet werden kann. Besonders stark werden die oberschlesischen Schützengilden vertreten sein. **Die Priv. Schützengilde Kreuzburg hat vor fünf Jahren eine prächtige neue Schießhalle erbaut, die mit ihren 24 Ständen zu den größten und modernsten Schießsportanlagen Schlesiens gezählt werden muß.** Das Schießen beginnt bereits am Sonnabend, 2. Juli, vormittags und wird Mittwoch, 6. Juli, nachmittags, beendet. Der Hauptfesttag ist Sonntag, 3. Juli, an dem vormittags auch die Delegiertentagung des Schlesischen Schützenbundes stattfindet. Das Fest hat der Zeitverhältnisse wegen einen schlichten, aber würdigen Rahmen. Es wird aber gleichzeitig auch ein Volksfest für die Bevölkerung aus Stadt und Land sein, für die auf zwei Festwiesen Gelegenheit gegeben ist, sich zu erfreuen und zu belustigen. Die Priv. Schützengilde Kreuzburg rechnet auf weitgehendste Unterstützung für das Bundesschützenfest durch zahlreichen Besuch, das gleichzeitig auch den Charakter einer Grenzlandkundgebung für das Deutschtum trägt.

Tragischer Tod eines Kirschendiebes

Rybnik, 22. Juni.

In Lubom im Kreise Rybnik war ein Förster damit beschäftigt, die Krähen, die in einer nahen Kirschenallee wüsteten, abzuschießen, als ihm ein Straßenpassant erzählte, er habe auf der Straße einen angeschossenen Mann in seinem Blute liegend aufgefunden. Wie dann festgestellt wurde, hatte der Verletzte einen Baum erklettert, um Kirschen zu naschen. Hierbei traf ihn ein Schuß des Försters. Die Verletzung war so schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

„Der indanthrenfarbige Sommer 1932". Am Freitag, dem 24. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz, Lohmeyerstraße 13, unter Mitwirkung des Hausfrauenbundes Gleiwitz eine besonders sehenswerte modische Veranstaltung statt. Umrahmt von musikalischen Darbietungen und Tanzvorführungen werden von jungen Damen aus den Kreisen des Hausfrauenvereins indanthrenfarbige modische Sommerneuheiten vorgeführt vom hübschen modernen Strandanzug bis zum eleganten Abendkleid. Die bekannte Modeschriftstellerin Hela Strehl, Berlin, plaudert dazu über die Mode. Bei der Preisfrage „Welches Kleid gefällt Ihnen am besten?", an der sich wohl alle Besucherinnen beteiligen werden, sind hübsche Geschenke zu gewinnen. Diese Modeschau hat bisher in Braunschweig, Hannover, Mannheim, Nürnberg, Wuppertal, Dortmund, Königsberg und Stettin außerordentlich großen Beifall gefunden, sodaß auch hier ein starker Besuch zu erwarten ist. Rechtzeitiges Erscheinen empfehlenswert; Eintritt frei.

---

einiger Zeit, wenn die 7-Millionen-Volt-Anlage fertiggestellt ist, mit noch größeren Energien seine Arbeit fortgesetzt werden soll.

Wenn auch natürlich diese Versuche vorläufig nur theoretischen Erkenntniswert für die Wissenschaft haben, so ist die technische Auswertung jedenfalls schon in erreichbare Nähe gerückt. Die Experimente haben gezeigt, daß wir imstande sind, Energien zu erzeugen, die die Kräfte des Atoms entfesseln, vielleicht haben wir damit den Aufgang einer neuen Epoche der Erdgeschichte erlebt. Vielleicht geht von den Experimenten dieser modernen Alchimisten eine Bewegung aus, die einmal das Antlitz unseres Planeten verwandelt. Vielleicht auch liegen hier die Kräfte, die die Utopien der Weltraumfahrer realisierbar machen.

Dr. P, Lücke.

Oberspielleiter Adelt geht nach Lübeck. William Adelt, der Oberspielleiter des Schauspiels am Oberschlesischen Landestheater, ist nach Lübeck verpflichtet worden. Ilse Hirth wurde an das Stadttheater Stettin engagiert.

Schwere finanzielle Schädigung der Breslauer Oper. Die Breslauer Oper ist, wie sich herausstellt, durch ihren Verwaltungsdirektor Dietz um einen Betrag von 17 000 Mark geschädigt worden. Es handelt sich dabei um einen Kohlenlieferungsvertrag mit einer neuen, bisher nicht in Geschäftsverbindung mit dem Theater stehenden Firma. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, der die verlustbringende Verbindung empfahl, hat sein Amt niederlegen müssen. Gegen Dietz, der flüchtig ist, wurde die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.

Preisabbau am Mannheimer Nationaltheater. Für die kommende Spielzeit kündigt das Mannheimer Nationaltheater einen neuen, radikalen Preisabbau an, der bis zu 40 Prozent gehen soll. Das künstlerische Niveau des Theaters soll dabei durchaus gewahrt werden.

Musikfest 1933 in Amsterdam. Im nächsten Jahre findet das Musikfest der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik" in Amsterdam statt. Man plant ein Chorkonzert, zwei Orchester- und ein Kammermusikkonzert, ferner eine Aufführung von Janaceks „Aus den Memoiren eines Totenhauses". Die neue Jury besteht aus den Herren Butting (Deutschland), Pijper (Holland), Malipiero (Italien), Talich (Tschechoslowakei) und Sessions (Amerika).

Eine Frau als Wessels Nachfolgerin im Rundfunk. Zum Nachfolger für den verstorbenen Rundfunkansager der Berliner Funkstunde, Karl Wessel, ist Gertrud van Eyseren gewählt worden, die den Rundfunkhörern bereits durch ihre Sprachkurse auf der Deutschen Welle bekannt geworden ist.

Thomas Mann schreibt für Japan. In dem Verlage Iwanami in Tokio ist eine umfangreiche Goethe-Festschrift erschienen, zu der Thomas Mann die Einführung geschrieben hat. Es ist wohl das erstemal, daß ein führender deutscher Schriftsteller sich unmittelbar an japanische Leser wendet.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Oberassistent am Breslauer Universitätsinstitut für Tierzucht und Milchwirtschaft, Dr. Leopold Krüger, ist in den Lehrkörper der Universität Breslau als Privatdozent für Tierzucht, Milchwirtschaft und Züchtungsbiologie zugelassen worden.

Berufung. Der Ordinarius für systematische Theologie an der Universität Gießen, Prof. D. Dr. Friedrich Karl Schumann, der den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Geheimrat Wehrung an die Universität Halle angenommen hat, ist nunmehr zum Ordinarius für systematische Theologie an der Universität Halle ernannt worden.

Leibniztag der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Am Donnerstag, dem 30. Juni, hält die Preußische Akademie eine öffentliche Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages ab.

Einweihung des Landmaschineninstituts der Universität Halle. Vor einer großen Zahl von Vertretern des Reichsernährungsministeriums, der Stadt Halle, der Universität, der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, des Landbundes, der Industrie und der Studentenschaft sowie des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde das Landmaschineninstitut der Universität Halle eröffnet.

Dreihundert-Jahr-Feier der Universität Dorpat. Im 300. Todesjahr Gustav Adolfs begeht auch die von ihm gegründete Universität Dorpat ihre Dreihundert-Jahr-Feier; die Festlichkeiten finden am 30. Juni und 1. Juli statt. Die Universität, deren Unterrichtssprache zunächst lateinisch war, wurde mehrfach verlegt, war auch längere Zeit geschlossen und wurde im Jahre 1802 von Kaiser Alexander I. mit deutscher Unterrichtssprache neu begründet. Seit 1919 als estnische Universität Tartu wiedererrichtet, hat Dorpat immer noch zahlreiche Professoren deutscher Abstammung. Zu seinen deutschen Gelehrtenfamilien gehörten die Struves und die Harnacks, in Dorpat begannen auch die Balten Wilhelm Ostwald und Reinhold Seeberg ihre akademische Laufbahn.

Bibliographie des internationalen Schrifttums über Sowjetrußland. Das Institut für Auslandsbibliographie des Russischen Staatsverlags will, wie das Zentralblatt für Bibliothekswesen berichtet, zum 15jährigen Jubiläum der russischen Novemberrevolution eine Bibliographie herausgeben, in der die außerhalb Rußlands erschienene Buchliteratur über die Sowjet-Union in ihren wichtigsten Erscheinungen verzeichnet sein soll.

Der Baaltempel in Sichem entdeckt. Bemerkenswerte Einzelheiten über die im Gelände der kanaanitischen Stadt Sichem ausgeführten Ausgrabungen veröffentlicht ein römisches Blatt. Die biblische Stadt, das heutige Nabulus, erhob sich auf dem Bergpaß des südlich von Sichem gelegenen 860 Meter hohen Garizim, an der Straße, die das Jordantal durchzieht. Sichem wurde von einem Volk, das älter als die Israeliten ist, vermutlich von den Hyksos, erbaut. Seine in jüngster Zeit freigelegten Zyklopenmauern zeugen für die strategische Bedeutung dieser Bergfestung. Die weiteren Ausgrabungen haben jetzt auch zu der Entdeckung des Heiligtums des Gottes Baal geführt. Dieses Heiligtum bestehe aus einem 8 Quadratmeter großen Innenhof, in den eine Reihe von Kammern und Zellen eingebaut ist. Man hält es für den größten Tempel der Kanaaniter in Palästina. Was die Zeit der Erbauung betrifft, so scheint das Heiligtum auf die letzte Periode des Bronzezeitalters, etwa 1500 vor Christi Geburt, hinzuweisen. Daß seine Vernichtung durch einen Brand erfolgte, ergibt sich aus der Untersuchung der Trümmer, die die Erzählung des „Buches der Richter" bestätigen, wo über das jammervolle Ende der beim Brande der Stadt umgekommenen Bewohner von Sichem berichtet wird.

Zum Jubiläum der Buchdruckerkunst. Zur Fünfhundert-Jahr-Feier der Buchdruckerkunst, die 1940 begangen werden soll, wird unter Führung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz eine monumentale „Geschichte der Buchdruckerkunst" erscheinen. Zunächst wird man sich auf die Geschichte des deutschen Buchdrucks beschränken. Zur Vorbereitung arbeitet der Berliner Bibliotheksrat Dr. Ernst Crous an einer Bibliographie des deutschen Buchdrucks von 1601 bis zur Gegenwart.

Die Eigenwerbung der Zeitung. Zum ersten Male ist jetzt in Köln eine Ausstellung eröffnet worden, die der Eigenwerbung der Presse dient. Eine Reihe großer Verlage aus ganz Deutschland hat sich zusammengetan, um diese Schau — zusammen mit kleineren Gruppen — ausgezeichnet zu beschicken. Insbesondere werden hier in einzelnen Abteilungen die Mittel und Wege demonstriert, die der Eigenwerbung dienen. Großes Interesse findet auch die Sondergruppe der ungarischen Presse. Dr. Reismüller, der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliotheken, gab bei der Begrüßung der Gäste einen Ueberblick über das Verhältnis Presse und Bibliothek, und wandte sich insbesondere scharf gegen die Phrase von der „toten Literatur".

Bahnsteigküsse

Nun kommt die Zeit des Abschiednehmens wieder: die Ferienzüge rollen in lockende Fernen, und zu keiner Jahreszeit wohl wird so viel und so nachdrücklich in aller Oeffentlichkeit geküßt wie gerade jetzt auf den Bahnsteigen.

Nirgends ist ja auch die Gelegenheit günstiger. Man küßt sich beim Abschiednehmen, und man küßt sich beim Eintreffen. Der Bahnsteig legitimiert diese Küsse mit allem ihm anhaftenden sachlichen Ernst. Küsse unter der Bahnsteiguhr sind für jedermann frei wie Küsse unter dem Mistelzweig, nur, daß sie nicht mit einer Verlobung zu enden brauchen. Und gerade darauf beruht ihre große Beliebtheit. Sie verpflichten zu nichts und sind doch angenehm. Verruchte Schulbuben, wie wir waren, gingen wir früher, als man in diesen Dingen noch strenger dachte als heute, eigens auf den Bahnsteig, um uns öffentlich-rechtlich küssen zu können. Man hat mir gesagt, daß diese schöne Tradition auch heute noch gepflegt werden soll. Denn die Herren Lehrer, wenn sie sich schon auf den Bummel wagten — auf den Gedanken, den Bahnsteig zu kontrollieren, kamen sie nicht.

Natürlich ist der Wert solcher Bahnsteigküsse durchaus unterschiedlich. Am geringsten gelten wohl solche am Personenzug vor dem Dritter-Klasse-Abteil. Da sieht doch ein jeder, daß man nicht weit weg fährt, daß der Abschied nicht auf ewig oder auf große Entfernungen sich erstreckt. Aber vor D-Zügen, vor den Abteilen zweiter Klasse, da küßt es sich mit aller Inbrunst und mit dem Gefühl wirklicher Qualität. Nur kleine Hochstapler küssen sich vor den Erster-Klasse-Abteilen. Oder solche, die schlechte Psychologen sind. Denn in der ersten Klasse ist nicht sehr viel Raum mehr für Gefühle. Hier überwiegt die Kälte des Gedankens, das Geschäft, die große Spekulation.

Aber ein Bahnsteigkuß vor D-Zug 2. Klasse, das ist die richtige Mischung von solider Besitzfreude und abenteuerlichem Gefühlsüberschwang. Er ist, auf Wort, zu empfehlen. Und ist ja so billig: 20 Pfennig kostet eine Bahnsteigkarte. Am Automaten zu ziehen.

Nicht einmal den Schalterbeamten brauchen Sie zu bemühen . . . E—s.

Stollarzowitz

* **Die neue Chaussee fertig.** Die Arbeiten an der Chaussee Stollarzowitz—Miechowitz sind beendet, und die Straße ist für den Verkehr freigegeben.

Hindenburg

Paradeumzug des Circus Straßburger

Einen großen Paradeumzug veranstaltet am Freitag, mittags 11 Uhr, der Circus Straßburger vom Platz an der Hatzfeld-, Wilhelmstraße abgehend bei regenfreiem Wetter durch die Wilhelmstraße, Kronprinzenstraße, Stollenstraße, Peter-Paul-Straße, Bahnhofstraße, Kronprinzenstraße, Königshütter Straße, Reitzensteinplatz, Kaniastraße, Dorotheenstraße, Burchardistraße, Wilhelmstraße zurück zum Circusplatz. Der Paradeumzug wird ein Schaustück allerersten Ranges, sieht man doch über 100 edelste Pferde Straßburgers, eine große Elefantenherde, ganze Kamel- und Dromedarherden, südafrikanische Wasserbüffel, heilige indische Kühe, Zebras, Lamas, Guanacos, allerliebste Zwergpferdchen, dann Straßburgers Völkerschau mit Rykabilen, Marokkanern, Arabern, Negern, Donkosaken, Tscherkessen, Chinesen, Spaniern u. v. m. Der grandiose Zug wird von zwei eigenen Musikkorps Straßburgers begleitet und wird somit von der Bevölkerung, die sich sicherlich in Massen in den genannten Straßen aufstellen wird, als interessantes Gratisschauspiel begrüßt werden. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs wird die Bevölkerung gebeten, den Paradeumzug von den Bürgersteigen aus anzusehen und die Fahrstraße selbst vollständig freizuhalten. Das Begleiten des Zuges ist aus verkehrspolizeilichen Gründen nicht erwünscht.

*

* **Diamantene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Paul Kruschnik, wohnhaft Velsenstraße 21 und seine Ehefrau, Anna, geb. Weiß, begehen am 23. Juni das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM überwiesen.

* **Nationalsozialismus und Beamtentum.** In Hindenburg fand die erste öffentliche Beamtenversammlung der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft statt, die von Beamten aller Behörden sehr gut besucht war. Der Leiter der BAG., Steuerinspektor Hübel, gedachte in kurzen Worten der Uebergabe Ostoberschlesiens an Polen. Das Gedächtnis der im Kampf um die Heimat Gefallenen wurde geehrt. Referendar Geißler sprach über das Thema: „Der Sieg des Nationalsozialismus und das Beamtentum". Er widerlegte zunächst die von der gegnerischen Presse verbreitete Meinung, die Nationalsozialisten seien die Urheber der letzten Notverordnungen. In der Reichsregierung von Papen sei kein Nationalsozialist vertreten. Die Nationalsozialisten könnten daher für die Maßnahmen dieser Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. Die Regierung Papen habe ein schlechtes Erbe übernommen. Geißler schilderte die Entwicklung des Berufsbeamtentums und ging von dem preußischen Beamtentum unter Friedrich dem Großen aus. Ehr- und Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Nation zeichnete von jeher den preußischen Beamten aus. Da auch das Volk von der gleichen Staatsauffassung beseelt war, begegnete man dem Vertreter der Staatsgewalt mit Achtung und Ehrerbietung. Die liberalistischen Ideengänge der französischen Revolution, aus denen die heutigen Parteien entstandes seien, zersetzen die altpreußische Staatsidee der Ehre und Pflicht, bis am unglückseligen 9. November 1918 die Träger der liberal-materialistischen Weltanschauung des Marxismus die Macht ergriffen. Solange die heutigen parlamentarischen Parteien bestehen, werde das Berufsbeamtentum ihr Spielball bleiben. Es entwickelte sich immer mehr das sog. Parteibuchbeamtentum. Daraus erkläre sich letzten Endes die Entfremdung zwischen Beamten und Volk. Der Beamtenerlaß der preußischen Staatsregierung, der den preußischen Beamten die Zugehörigkeit zur NSDAP. untersagte, sei verfassungswidrig. Entgegen der Politik des Zentrums fordere der Nationalozialismus das Christentum der Tat. Er sei die Gegenbewegung gegen den Bolschewismus, unter dessen Herrschaft das Berufsbeamtentum dem Untergang geweiht sei. Die Nationalsozialisten treten für die Anerkennung einer rechtlichen und wirtschaftlichen Sonderstellung der Beamten in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Staatsautorität, für das Berufsbeamtentum und für eine angemessene Besoldung ein. Der Nationalsozialismus werde auch den Beamtenstand von fremden Elementen befreien. Dann sprach Obersteuerinspektor Mermer, Beuthen, über beamtentechnische Fragen und widerlegte die angebliche Staatsfeindlichkeit der NSDAP. Nicht die Nationalsozialisten, sondern die Sozialdemokraten seien von jeher staats- und beamtenfeindlich eingestellt gewesen. Ausführungen in der Zentrumspresse über die durch die Aufhebung der 5000 Mark Umsatzsteuerfreigrenze erforderlich werdende Einstellung von 10 000 Beamten, seien völlig unzutreffend, da eine Vermehrung der Stellen bei der Reichsfinanzverwaltung gar nicht in Frage komme. Nur der Nationalsozialismus könne das deutsche Volk und das Berufsbeamtentum vor seinem Untergange erretten. Der Nationalsozialist fordere ein nationales, sauberes, auf Leistung aufgebautes Berufsbeamtentum. Im Anschluß an die Versammlung fand auf Wunsch des Beamten-Fachberaters eine Besprechung mit den anwesenden Lehrern statt, bei der Referendar Geißler erneut das Wort ergriff und auf die besonders wichtige und schwierige Aufgabe, die der Lehrerschaft im nationalsozialistischen Staate zufalle, hinwies.

* **38jähriges Stiftungsfest des Kriegervereins Dorotheendorf.** Der Kriegerverein Dorotheendorf beging sein 38jähriges Stiftungsfest, und zwar gemeinschaftlich mit dem Kriegerverein Guidogrube, der an diesem Tage sein 40jähriges Bestehen feiern konnte. Die Vereine traten zum Kirchgang nach der St.-Anna-Kirche unter Begleitung der Kapelle der Königin-Luise-Grube mit Kapellmeister Zok an, wo ein feierlicher Gottesdienst für die Gefallenen und Verstorbenen dieser Vereine stattfand. Nach dem Gottesdienst marschierte der Kriegerverein Dorotheendorf ins Vereinslokal Grabka, wo ein Festappell abgehalten wurde, dem der Kreiskriegerverbands-Schriftführer, Kanzlei-Inspektor Marara, als Vertreter beiwohnte. Nach einer Begrüßung gedachte der 1. Vorsitzende, Markscheider Lt. Bobisch, der Gefallenen und Verstorbenen des Vereins und bedauerte die gegenwärtige politische Zerrissenheit unseres geliebten Vaterlandes. Auf eine bessere Zukunft hoffend, brachte er auf unser darniederliegendes Vaterland und seinen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Der Schriftführer Spallek gab einen längeren Ueberblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins, worauf die Kameraden Erich Grabka und Theodor Magnor mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse und Kamerad Rechnungsrat Ortenburger mit dem Jubiläums-Abzeichen mit der Zahl 25 ausgezeichnet wurden. Nachmittags traten die Jubelvereine sowie auch Abordnungen mit ihren Fahnen fast aller dem Kreis-Kriegerverbande angehörenden Militärvereine auf dem Sonnabend-Wochenmarktplatz zu einem Umzuge an, um alsdann nach dem Parke der Guidogrube zu marschieren, wo ein Freikonzert der eingangs erwähnten Kapelle, ein Preisschießen und sonstige Volksbelustigungen, bei herlichstem Wetter stattfanden.

* **Elternbeiratswahlen.** An der jüdischen Schule ist nur eine Liste aufgestellt worden. Als gewählt gelten: Max Angreß, Rudolf Roth, Bruno Herzberg, Max Müller, Erna Grünpeter. Ersatzmitglieder: Meier Strauß, Berta Brauer, Emil Frey, Helene Ullrich, Alfred Schönfeld.

* **Blitzschlag.** Während des Gewitters schlug der Blitz in eine anscheinend unsachgemäß angelegte Antenne in das Haus Grenzstraße 5 ein. Die Wand wurde beschädigt, und die Gardinen gerieten in Brand. Das Feuer konnte vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden.

* **Einspruch gegen die Elternbeiratswahl der Oberrealschule.** Gegen die Wahl zum Elternbeirat der Oberrealschule ist seitens der nationalsozialistischen Elternschaft wegen Verstößen gegen die Wahlordnung durch den Vorsitzenden des Wahlvorstandes bei der Schulaufsichtsbehörde Einspruch erhoben worden.

* **Deutschnationale Wahlversammlung.** Hauptmann a. D. Fiedel, Oppeln, sprach im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Er gedachte der Abtretung Ostoberschlesiens und ging näher auf den

Die Post- und Telegraphenbeamten Oberschlesiens fordern Erhaltung des Berufsbeamtentums

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Juni.

Unter äußerst starker Beteiligung hielt der Bezirksverein Oppeln des Bundes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten (Zivildienstberechtigte) in Gleiwitz seinen 12. ordentlichen Bezirkstag ab. Sämtliche Kreisvereine hatten mehrere Vertreter entsandt. Vom Bundesvorstande Berlin war OPS. Gröndahl anwesend. Der 1. Vorsitzende, OPS. Köhler, Hindenburg, eröffnete den Bezirkstag. OPS. Kießlich, Gleiwitz, begrüßte alle Vertreter im Namen des Kreisvereins Gleiwitz. OPS. Gröndahl überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes aus Berlin. Hierauf erstattete der 1. Vorsitzende den Geschäfts- und Jahresbericht vom abgelaufenen Geschäftsjahre. Das Andenken des im verflossenen Jahre verstorbenen OPS. Pollok, Neiße, ehrte die Versammlung. Der Kassierer des Bezirksvereins, OPS. Dahlenburg, Hindenburg, erstattete den Kassenbericht. Nach weiteren Berichten der Kassenprüfungskommission, OPS. Schweter und OPS. Cziupka, sowie des Familienbeirats PJ. i. R. Berger und OPS. Schicke, Neiße, wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Treu- und pflichtgemäß übernahm der bisherige 1. Vorsitzende das zwölfte Mal den Vorsitz des Bezirksvereins Oppeln.

Am Nachmittag begann die Hauptversammlung. Als Vertreter der Oberpostdirektion Oppeln nahm Postdirektor Dr. Dannenbring, Gleiwitz, an der Sitzung teil. In vollendeter Form behandelte OPS. Gröndahl, Berlin, alle Standes- und Organisationsfragen des Bundes. Er befaßte sich eingehend mit dem Deutschen Beamtenbund. Er forderte unbedingte Neutralität in allen politischen Fragen und Fernhaltung von allen Wirtschaftsangelegenheiten seitens des Beamtenbundes. Weiter ging der Vortragende auf die Wirtschaftsnöte der Beamtenschaft ein und **forderte von der derzeitigen Regierung volles Verständnis für die Not der Beamtenschaft und vollen Einsatz für die Erhaltung des Berufsbeamtentums.** Ein Staat ohne ein pflichttreues Beamtentum sei dem Niedergange verfallen. Pflicht jeder Regierung müsse es sein, den Beamten wenigstens soviel zu geben, daß die Beamtenschaft vor weiterer Verelendung geschützt werde. Die anschließende Aussprache und der lebhafte Beifall ergaben volle Uebereinstimmung mit dem Vortragenden.

Erinnerung an das Attentat auf Kaiser Wilhelm II.

Die Attentäterin ist in der Rybniker Irrenanstalt gestorben

Rybnik, 22. Juni.

Vor einigen Tagen ist in der Rybniker Irrenanstalt die 73jährige Selma Schnapka gestorben, die am 16. November 1900 in Breslau ein Attentat auf Kaiser Wilhelm II. verübt hatte. Sie litt damals an Verfolgungswahnsinn und warf aus Rache für angebliche Verfolgung ein Beil auf den Kaiser, der mit dem Erbprinzen gerade in Breslau feierlichst einzog. Sie wurde darauf nach einer genauen ärztlichen Prüfung in das Rybniker Irrenhaus eingeliefert, wo sie also 32 Jahre lang gelebt hat. Ihr ganzes Leben lang war sie der Meinung, daß sie wichtige Erfindungen gemacht habe, auf die der Kaiser eifersüchtig sei. Weil er aber höher stand als sie, verfolge er sie auf jede Art und ließe ihr keine Ruhe. Nur aus Rache für die Nichtbeachtung ihrer Person, und um endlich dieser Verfolgung frei zu werden, habe sie dieses Attentat versucht. Als das erste Attentat mißglückt war, hat sie nochmals einen Wurf mit der Axt versucht, wurde aber daran von der Polizei gehindert.

Die Mieter zum Fortfall der Hauszinssteuerbefreiung

Die im Landesverband Preußen des Bundes Deutscher Mietervereine zusammengeschlossenen Mieterorganisationen teilen uns mit, daß sie auf Grund der Beschlüsse des Preußischen Landtages erneut in einer Eingabe an den Landtag und die Preußische Regierung zur Frage des Fortfalles der Hauszinssteuer Stellung genommen haben. **In Preußen würden von dieser Neuregelung über 4 Millionen, in Berlin allein über 700 000 hilfsbedürftige Mieter betroffen.** Es sei damit zu rechnen, daß weite Kreise dieser Mieter am 1. Juli in Mietzinsverzug kommen, und die Hauseigentümer mangels ausreichender Mieteingänge die fälligen Steuern nicht bezahlen können. Angesichts der Auswirkungen der Maßnahmen werde an die Regierung die dringende Bitte gerichtet, entsprechend den Beschlüssen des Landtages die getroffene Regelung wieder aufzuheben und den hilfsbedürftigen Mietern den Rechtsanspruch auf Befreiung von der Hauszinssteuer in der bisherigen Form zu belassen. Die getroffene Neuregelung stehe auch mit dem Ausgleich des Preußischen Etats für 1932 in keinerlei Zusammenhang. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Bewilligung von Mietbeihilfen werde sämtlichen Mietern, die bisher einen Rechtsanspruch auf Befreiung von der Hauszinssteuer hatten, und denen, die am 1. Juli die volle Miete nicht entrichten können, geraten, sich im eigenen Interesse unverzüglich persönlich an die zuständigen Wohlfahrtsämter zu wenden. Es bestehe die Gefahr, daß die an Mietbeihilfen vorgesehenen Beträge bei weitem nicht ausreichen, um eine ausreichende Unterstützung der betroffenen Mieterkreise zu gewährleisten.

Die katholischen Akademiker in Stuttgart

Der Katholische Akademikerverband hält in der Zeit vom 2. bis 5. August in Stuttgart seine Herbsttagung ab. Es wird dort vor allem das Thema „Die Kirche in der geistigen Wende der Zeit“ behandelt. An Sondervorträgen sind geplant „Entstehung, Entwicklung und Auswirkung des modernen Geistes“, „Die Wende im abendländischen Denken der Gegenwart“, „Die Ganzheitslehre in Wirtschaft und Gesellschaft“, „Der Wandel im naturwissenschaftlichen und biologischen Denken“, „Der neue Mensch im Erziehungs- und Bildungswesen“ und „Die Wende in der Kunst“. Als Redner haben bisher fest zugesagt: Abt Michael von Witowski O. S. B. aus Weingarten; Universitätsprofessor Dr. Heinrich Matthias Konen aus Bonn; Generalsekretär Prälat Dr. Münch aus Köln; Universitätsprofessor Dr. Paul Simon, Tübingen; der flämische Dichter Cyriel Verschaeve aus Alveringhen; Universitätsprofessor Dr. Peter Wust aus Münster. Am Freitag, dem 5. August, wird eine Wallfahrt nach Lauingen, dem Geburtsort Alberts des Großen, veranstaltet. Anmeldungen zur Teilnahme an der Herbsttagung müssen bis spätestens 15. Juli bei der Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenberger Straße 16, erfolgen.

Am Sonntag Groß-Flugtag in Gleiwitz

Gleiwitz, 22. Juni.

Gerhard Fieseler, der mehrmalige Kunstflugmeister, und Vera von Bissing, die fliegende Baronesse, werden am Sonntag in Gleiwitz uns kunstfliegerische Ueberraschungen bieten. Gerhard Fieseler kann kaum mehr als „Kunst-Flieger“ schlechthin bezeichnet werden. Die Flugkunst ist Fleisch und Blut bei ihm geworden. Wie kein zweiter Pilot, so unendlich feinsinnig hat Fieseler alle Möglichkeiten erschlossen, seinen ikarischen Kahn durch die Lüfte zu steuern. Fieseler ist eins geworden mit den Flügeln der Aerotechnik. Wie anders auch könnte man sich den blitzartigen jähen Richtungswechsel erklären? Wie anders Fieselers adlergleichen Beutesturz, sein spielend glattes Landen und gleich darauf das lerchenartig jubilierende Sich-Wieder-Emporschwingen? Links, rechts, oben, unten, flach, seitlich, das alles sind keine bewußten Begriffe mehr für Fieseler. Eine Sonderklasse für sich werden die Flachlandsegelflüge des Weltrekordsegelfliegers Robert Kronfeld sein, über die bereits berichtet wurde. Ballonjagd, Zielabwürfe und andere Luftspiele sämtlicher Flugzeuge der Bergmann-Klasse-Flugstaffel vervollständigen das sonstige Programm. Diese Großluftfahrt-Werbeveranstaltung wird vom Haus Bergmann, Zigarettenfabrik AG., Dresden, durchgeführt.

Gasschutzübung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 22. Juni.

In den Morgenstunden fand eine Gasschutzübung statt, die der Arbeitsausschuß des Luftschutzbeirats für ein erstes Zusammenwirken von Feuerwehr, Rettungswesen, Technischer Nothilfe und Polizei angesetzt hatte. Die Verwaltung der Stellawerke hatte entgegenkommend ihr Fabrikgrundstück zur Verfügung gestellt. Der Uebung lag die Annahme eines Giftgasausbruchs — Explosion eines Chlorgasbehälters — zugrunde. Die Lage wurde erschwert durch Brände, die in einzelnen Teilen des Werkes ausbrachen. **Die Gaswolke wurde durch künstliche Nebel und die Brände durch Flammenschein und Rauchbomben dargestellt.** Ein abgeschlossener Raum des Werkes war überdies mit Reizstoff gefüllt. Die Werksbelegschaft war durch über 100 freiwillige Helfer dargestellt, die nach der Annahme durch den Gifgasausbruch zum größten Teil erkrankt und durch Explosionen und Feuer verletzt waren.

Gegen 2,25 Uhr wurde von der Werksleitung der Polizei fernmündlich das Stichwort durchgegeben: „Giftgasgefahr in den Stellawerken, Chlorgasbehälter explodiert!“ Schon nach wenigen Minuten trafen die ersten Züge der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und das Ueberfallabwehrkommando ein, denen in kurzen Abständen erhebliche Verstärkungen und bald auch die Technische Nothilfe folgten. Die Polizei übernahm sofort den Absperr- und Warndienst, der ja allerdings durch den herrschenden Nordwestwind, der die Gaswolke zum größten Teil über freies Feld trieb, sehr erleichtert wurde. Die Feuerwehr begann mit der Bekämpfung der Brände, während gleichzeitig die Gastrupps der Feuerwehr, der Sanitätskolonne, der Polizei und der Technischen Nothilfe **die vergasten Räume nach der Erkrankten und Verletzten absuchten.** Diese wurden nach erster Hilfe auf einem provisorischen Verbandsplatz mittels Kraftwagens der Sanitätskolonne und Polizei nach dem Krankenhaus befördert. Die Arbeiten in dem ausgedehnten und in Dunkelheit gehüllten Werk, dessen Räumlichkeiten den meisten nicht bekannt waren, gestalteten sich recht schwierig. Wenn es trotzdem gelungen ist, den größten Teil der Verletzten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bergen, so ist dies nicht zuletzt dem tatkräftigen Eingreifen von 33 Nothelfern aus Gleiwitz zu danken, die zufällig am voraufgegangenen Abend auf einer Uebungsfahrt in Ratibor eingetroffen waren und auf ihren Wunsch an dieser Uebung beteiligt wurden. Die Technische Nothilfe Gleiwitz war bis auf den letzten Mann mit tadelloser Gasschutzausrüstung versehen, während sich die Technische Nothilfe in Ratibor, der diese Ausrüstung noch gänzlich fehlt, auf Helferdienste außerhalb der Gefahrenzone beschränken mußte.

In der anschließenden Kritik, an der sich die Führer aller Organisationen beteiligten, wurden wertvolle Gesichtspunkte über künftige weitere Uebungen dieser Art hervorgehoben und der dringende Wunsch ausgesprochen, daß **auch die technische Ausrüstung der beteiligten Verbände in Ratibor noch einen höheren Grad erreichen möge, da in den Gefahrenfällen, wie diese, Eifer den Mangel an Ausrüstung nicht ersetzen kann.** Unter den Anwesenden bemerkte man außer sämtlichen Führern der herangezogenen Verbände und mehreren Vertretern der Ratiborer Aerzteschaft auch den Führer der Schutzpolizei Oppeln-Ratibor, Polizeioberstleutnant Limberger, Stadtverordnetenvorsteher Gawlik und den Leiter der Technischen Nothilfe Oberschlesiens, Zollfeld

Einweihung des Kriegerehrenmals in Wölfelsgrund

(Eigener Bericht.)

Wölfelsgrund, 22. Juni.

Unter großer Beteiligung fand bei herrlichstem Wetter die Weihe des Ehrenmals für die 33 gefallenen Söhne der Gemeinde Wölfelsgrund statt. Oberst a. D. Schwerk, der Vorsitzende des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien, nahm die Enthüllung des Denkmals vor. Der malerische Platz zwischen der katholischen Kirche und dem Buckelbach ist von dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zur Verfügung gestellt worden. Zu dieser schlichten aber eindrucksvollen Kriegerehrung hatte Regierungsbaumeister Ludwig Loewe, Potsdam, den Entwurf gefertigt und die Bauleitung übernommen. Entgegen der üblichen Denkmalsgestaltung hat der Architekt eine Kriegerehrung geschaffen, die bewußt von betonter Symbolik absieht, um eine mit dem Heimatboden verbundene und der Gebirgslandschaft angepaßte Gedenkstätte zu schaffen. Das Ganze bildet nicht nur eine würdige Ehrung der Gefallenen, sondern auch einen hervorragenden Schmuckplatz des bekannten Luftkurortes Wölfelsgrund.

Ununterbrochene Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Während im Mai die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge weiter zurückgegangen ist, **hat die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erneut zugenommen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. Mai 1932 entnimmt, sind in Preußen 1 508 988 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (einschl. der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 464 358 Ende April. **Somit ergibt sich auch im Mai wieder eine Zunahme um 44 630 Wohlfahrtserwerbslose oder 3,0 v. H.**, die fast ebenso stark ist wie die im April erfolgte Erhöhung (49 768), während im Mai vorigen Jahres ein geringer Rückgang (7308) zu verzeichnen war. Gegen den 31. Mai 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 796 114 oder 111,7 v. H. höher. **Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 38,9 Wohlfahrtserwerbslose.** 56 787 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- oder Notstandsarbeit, vereinzelt auch in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie im April, ist auch im Mai der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen (+ 2,0 v. H.) infolge des Saisoneinflusses verhältnismäßig etwas geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+ 3,6 v. H.)

Regierungswechsel ein. Er forderte an Stelle der sozialen Phrasen die soziale Tat, die Abkehr vom Wohlfahrtsstaat zum Staat der Pflicht und Arbeit. Einige jugendliche Versammlungsstörer wurden zum Saale hinausgewiesen. Die Versammlung wurde mit dem Deutschlandlied geschlossen.

Gleiwitz

* **Der Tag des Liedes.** Im Rahmen des „Deutschen Liedtages“, der am 26. Juni im ganzen Deutschen Reiche begangen wird, sollen auch hier öffentliche Gesangsvorträge geboten werden. Da die Aufführungen meistens in den Vormittagsstunden stattfinden, wird der Bürgerschaft aller Stadtteile Gelegenheit gegeben, an einem solchen Konzert teilzunehmen. Die Männer-Gesangvereine „Gleiwitzer Liederkranz“ und „Oberhütten“ geben mit der Feuerwehrkapelle von 11—12 Uhr ein Platzkonzert auf dem Ring. Die Männergesangvereine der Lokomotiv- und Wagenwerkstatt singen von 10—11 Uhr im Waldschloß. Im Stadtteil Sosnitza konzertieren der dortige Männergesangverein und die Kapelle der Gleiwitzer Feuerwehr von 10—11 Uhr auf dem Platze vor der Post. In Ellguth-Zabrze singt der Männergesangverein im Garten des Restaurants „Drei Linden“ von 11,15—12,30 Uhr. Im neu hergerichteten Garten des Katholischen Vereinshauses „St. Bartholomäus“ Hegenscheidtstraße, wird der Männergesangverein Petersdorf um 16 Uhr ein Vokalkonzert veranstalten. Um 20 Uhr findet im Saale des Restaurants „Zum Keith“, Teuchertstraße, ein Vokalkonzert des Männergesangvereins Richtersdorf und Knappengesangvereins der Gleiwitzer Grube statt.

* **Verkehrsunfall.** An der Straßenkreuzung Wieschowa/Peiskretscham stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Führer eines Wagens wurde durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen leicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 3200 Mark.

* **Schlägerei.** Am Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando in das Grundstück Koseler Straße 24 gerufen. Dort hatte der Arbeiter Simon Sm. den Arbeiter G. ohne Grund geschlagen und ihn mit einer Axt bedroht. Sm. wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Ausflug des Glatzer Gebirgsvereins.** Die Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins veranstaltete einen Ausflug nach dem Flughafen. Das Flughafen-Restaurant konnte die Teilnehmer kaum aufnehmen. Es wurden dann, wie immer bei den Glatzern, einige köstliche Stunden der Heiterkeit und des Frohsinns, die wirklich geeignet waren, einmal den Alltag vergessen zu lassen.

* **Modenschau im Hausfrauenbund.** Unter dem Titel „Der indanthrenfarbige Sommer 1932“ wird vom Hausfrauenbund am Freitag um 16 Uhr im „Evangelischen Vereinshaus“ eine Veranstaltung durchgeführt, die in einem abwechslungsreichen Programm die neuesten Modeschöpfungen zeigt.

* **Elternbeirat der Kath. Mädchenschule V.** Bei der Nachprüfung der eingereichten Wahlvorschlagslisten für die Elternbeiratswahlen der Kath. Mädchenvolksschule V wurde die Liste mit dem Kennwort „Einheitsfront proletarischer Schulkampf“ für ungültig erklärt, da sie den amtlichen Bestimmungen nicht entspricht. Es ist daher nur eine gültige Kandidatenliste mit dem Kennwort „Katholische Liste“ vorhanden. Als gewählt gelten somit: Josef Friedrich, Alois Hink, Elisabeth Dziendziol, Elisabeth Schigulla, Arthur Schinik, Josef Fiongawa, Erich Thuniel, Martha Kaduk, August Stula, Theodor Golly, Dudolf Krause und 11 Stellvertreter.

Peiskretscham

* **25jähriges Priesterjubiläum.** Pfarrer Poganiuch beging sein 25jähriges Priesterjubiläum. Während seiner vierjährigen Wirksamkeit wurden hier das Jugendheim, das Gartenhaus und die Lourdesgrotte errichtet. Auch die Pfarrkirche wurde verschönert. Die Stanislauskirche erhielt eine neue Orgel. Am Jubiläumstage fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Assistenz statt

* **Elternbeiratswahlen.** Für die Elternbeiratswahl ist nur ein Wahlvorschlag vorschriftsmäßig eingereicht worden. Gewählt wurden somit: Paul Duda, Hermann Lindner, Fritz Perl, Friedrich Sieber, Wilhelm Wydra, Gertrud Badura, Maria Michalski, Luise Suchy, Ernst Willimowsky und Richard Wowrek. — An der Schule I wurden in den Elternbeirat gewählt: Isidor Spyra, Alois Fuhrmann, Fritz Kitzler, Hildegard Felbier, Richard Langosch, August Zarke, Nikolaus Piontek, Theophil Kandziora, Josef Nantka, Paul Witzke, Martha Swoboda, August Mentel, Marie Hauke, Stanislaus Badura, Raimund Kluba, Johann Klaschik, Josef Olawski, Ernst Willimowski, Paul Nowatius, Josefa Parol, Marie Skrziczyk, Paul Teuscher, Veronika Ociepka, Johann Mainusch, Anton Scholz, Georg Piontek, Georg Nentwig.

Cosel

* **70. Geburtstag.** Revierförster i. R. Glatzel kann am Sonnabend seinen 70. Geburtstag feiern.

* **Bestandene Prüfung.** Hans Kordylla aus Cosel hat die Gesellenprüfung im Friseurgewerbe mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

* **Fahrplanänderung.** Vom 1 .Juli ab verkehrt der Personenzug 274 von Kandrzin bis Oppeln 6 Minuten früher, also ab Kandrzin 8,34 Uhr.

* **Von einer Kreuzotter gebissen.** Als der Landwirt Ludwig Wrasidlo in Nesselwitz, Kreis Cosel, auf seinem Felde in der Nähe des Waldes arbeitete, wurde er von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. W. wurde sofort in das Städtische Krankenhaus in Cosel geschafft und befindet sich, nachdem er eine Kreuzotter-Serumeinspritzung bekommen hatte, außer Lebensgefahr.

* **Turnverein „Vorwärts“.** In der Monatsversammlung hielt der 1. Vorsitzende einen interessanten Vortrag über das Thema „Der Turner in der Sonne“. Am Sonnabend findet am Bootshaus des Vereins eine Sonnenwendfeier statt, mit der eine Lampionfahrt sämtlicher Boote verbunden ist.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Kramczynski aus Friedersdorf, Kreis Neustadt, ist die freie Hauptlehrerstelle an der Volksschule in Groß-Grauden, Kreis Cosel, unter Ernennung zum Hauptlehrer ab 1. Juli 1932 übertragen worden.

* **Realsteuerzuschläge.** Für das Rechnungsjahr 1932 sind die gleichen Realsteuerzuschläge wie im Vorjahre festgesetzt worden, und zwar: Gewerbesteuer vom Kapital 1100 Prozent, Gewerbesteuer vom Ertrage 450 Prozent, zur Grundvermögenssteuer 250 Prozent und zur Bürgersteuer 200 Prozent.

Ratibor

* **Geistliche Musikaufführung.** Aus Anlaß der Schlesischen Kulturwoche findet am Montag, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche eine Geistliche Musikaufführung aus Werken schlesischer Komponisten statt. Den Chor bildet der Evangelische Kirchenchor und der Evangelische Kinderchor Ratibor. Bei der Aufführung sind als Mitwirkende gewonnen Frl. Lotte Hentschel (Sopran), Günter Geist (Barriton), Bernhard Million (1. Violine), Paul Lichter (2. Violine) und Bruno Neumann (Cello), sämtlich Ratiborer Kräfte. Die Leitung und Orgelbegleitung hat Kantor Hans John.

Kreuzburg

* **Mitglieder des Eletrnbeirats an der Gustav-Freytag-Schule.** 1. Bürgermeister Reche, 2. Gutsbesitzer Günther, Langwiese, 3. Lehrer Rambo, Gottersdorf, 4. Lehrer Gröschler, Kreuzburg, 5. Kaufmann Siegert, Pitschen, 6. Kreis-Medizinalrat Balzer, Rosenberg, 7. Frau Peuckert, Kreuzburg, 8. Fabrikbesitzer Komorek, Kreuzburg, 9. Photograph Duckwitz, Konstadt, 10. Frau Kosack, Kreuzburg.

* **60jähriges Stiftungsfest des Kriegervereins und Fahnenweihe des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Bei herrlichstem Sommerwetter konnte der Kriegerverein gestern sein 60jähriges Bestehen feiern. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte der Ausmarsch der Vereine nach dem Sedandenkmalplatz im Stadtwalde. Nach gemeinsamem Gesang des „Niederländischen Dankgebets“, hielt Studienrat Dr. Menz die Festrede zum Stiftungsfest. In markigen Worten schilderte er die Entstehung der Kriegervereine nach dem Kriege 1870/71, ermahnte die Kameraden treue Kameradschaft zu pflegen. Sein Hoch galt dem Vaterlande. Mit dem Liede „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, vorgetragen vom Männer-Gesangverein „Germania“, nahm die Fahnenweihe ihren Anfang. Nach einem sinnreichen Vorspruch hielt der Vorsitzende des Kriegerverbandes, Major a. D. Georgi, die Weiherede. Auch er verglich die damalige Zeit mit der heutigen und ermahnte die Kameraden, gerade in der jetzigen schweren Zeit treu zusammenzustehen. Er übergab die geweihte Fahne dem Vorsitzenden des Vereins, der gelobte, sie stets in Ehren halten zu wollen. Mit dem Deutschlandliede war die Feier beendet. Die Damen des jungen Vereins überreichten ein Fahnenband. Bürodirektor Mittwoch übermittelte als stellvertretender Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes die Glückwünsche der teilnehmenden Vereine. Der große Zug, in dem 13 Fahnen mitgeführt wurden, und an dessen Spitze 8 Mitglieder des Reitervereins in Friedensuniform voranritten, bewegte sich nach dem großen Garten des Schießhauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Dort entwickelte sich ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Das Konzert der Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Ueberschaer, trug sehr viel zur Erhöhung der Festesstimmung bei.

Rosenberg

* **Silberhochzeit.** Betriebsleiter Depta feierte mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. Am gleichen Tage wurde er 50 Jahre alt.

* **Elternbeiratswahlen für die Städtische höhere Knaben- und Mädchenschule.** Für die Elternbeiratswahlen wurde nur ein Wahlvorschlag (Einheitsliste) eingereicht. Es gelten somit als gewählt: Studienrat Muschalek, Frau v. Wülknitz, Kaufmann Gajowski, Studienrat Lüdke, Kaufmann Rymarczyk; Ersatzleute: Frau Schliwa, Kaufmann Daniel Deus, Kaufmann Bock und Ofenbaumeister Arlt.

Leobschütz

* **Primiz.** Pater W. Krömer von der Steyler Missionsgesellschaft, ein Sohn des Stellenbesitzers Krömer aus Gröbnig, wird in der Pfarrkirche seines Heimatdorfes seine Primiz feiern.

* **Reichsbahnpersonalien.** Reichsbahnassistent Mann wurde von Stolzmütz nach Slawentzitz, Reichsbahnassistent Smikalla von Zaborze nach Stolzmütz versetzt.

* **Volksschulnachrichten.** Junglehrer Losert ist eine Hilfslehrerstelle in Dambrau, Kreis Falkenberg, übertragen worden. Ihre endgültige Anstellung im amtlichen Schuldienst haben erhalten: E. Jaschke, Klemstein, F. Koller, Krastillau, M. Machill, Lamowitz, B. Müller, Boblowitz, A. Nowak, Hohndorf, M. Pohl, Dt.-Neukirch und Katharina Signus, Dirschel.

Groß Strehlitz

* **Bestandenes Examen.** Gerichtsreferendar Vinzent Lissek, der z. Z. hier vom Amtsgericht tätig ist, hat an der Universität Breslau sein Doktorexamen bestanden.

* **Die neuen Elternbeiräte.** Für die Elternbeiratswahl der Schule I und II ist nur je 1 Wahlvorschlag eingegangen. Als Mitglieder sind somit gewählt: Volksschule I: Valentin Trell, Josef Wachholz, Alois Jucha, Alois Michalski, Robert Marondel, Michael Urbanczyk, Hans Floegel, Karl Schmolke, Marie Amiol, Otto Bernatzki, Anton Parusel, Schwester Tertula, Vinzent Misch und Josef Walloschek. Volksschule II: Thomas Gospodarek, Werkmeister; Steindor Johann, Schneidermeister; Galle Natalie, Ehefrau; Bioly Johann Arbeiter; Gordzielik Hermann, Schmied; Bienek Alois, Kreisausschußangestellter. Stellvertreter: Wientzek Johann, Buchhalter; Urbanczyk Franz, Häusler; Donath August, Landwirt; Jendryschik Robert, Hilfsbahnschaffner; Klose, Cäcilie, Ehefrau; Bioly Valentin, Maurer.

* **Elternbeiratswahlen für Gymnasium und Städtische Höhere Mädchenschule.** Für das staatl. Gymnasium Johanneum und die Städt. Höhere Mädchenschule ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, so daß die vorgeschlagenen Kandidaien als gewählt gelten. Der neue Elternbeirat setzt sich zusammen: beim Gymnasium Dr. Heinrich Jung, Obersteuersekretär Erich Braun, Frau Oberpostsekretär Agnes Pohl, Kaufmann Albert Nothmann, Dolmetschinsp. Johannes Lopotsch, Steuersekretär Jakob Rosmus. Bei der Städt. Höheren Mädchenschule als ordentliche Mitglieder: Frau Studienrat Guzy, Frau Güterdirektor Lohstöter, Landrat Dr. Werber, Rendant Pillawa und Frau Kaufmann Wanda Nothmann. Als stellvertretende Mitglieder Frau

Die Getränkesteuer fällt . . .

Leobschütz ist ohne Fehlbetrag

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 22. Juni.

In dreistündiger Sitzung wurde der Etat für das Haushaltsjahr 1932/33 ohne Fehlbetrag unter Erhebung der gleichen Steuersätze wie im Vorjahre verabschiedet. Nach Prüfung und Entlastung einiger Rechnungen vom Jahre 1930 erklärt sich das Haus mit einer Nachbewilligung von 1228 RM für die Rathausumbauten einverstanden. **Der Mehrbetrag wird durch die ab 1. Januar 1933 erhöhte Miete der Kreis- und Stadtsparkasse gedeckt.** Die Umbauarbeiten im Kellergeschoß der Roten Schulen zur Herstellung von Räumlichkeiten für die Haushaltungsschule haben Mehrausgaben im Betrage von 263 RM verursacht. Zur Zeit ruhen die Arbeiten, da die Stadtmittel erschöpft und Regierungsbeihilfen vorerst nicht zu erwarten sind. Zustimmung fand ein vom Magistrat vorgeschlagener Aufwertungsvergleich über das ehemalige Städt. Vespersche Gut mit der Maßgabe, daß der derzeitige Besitzer eine Aufwertungssumme von 1500 RM in drei gleichen Jahresraten zu zahlen hat. Der Haushaltsetat für das Jahr 1932/33 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Gesamtbetrage von 1 664 700 RM. Zu den Kommunalsteuern kommen folgende Zuschläge zur Anwendung:

400 Prozent zur Grundvermögenssteuer von bebauten Grundstücken,

350 Prozent zur Grundvermögenssteuer von unbebauten Grundstücken,

540 Prozent vom Gewerbeertrag, 648 Prozent bei Filialen.

1296 Prozent vom Gewerbekapital, 1555 Prozent bei Filialen.

An Bürgersteuer werden erhoben einschließlich Landessatz 200 Prozent. Wanderlager- und Getränkesteuern kommen in Wegfall. **Durch Einsparung bei anderen Posten ist es möglich gewesen 12 000 RM für die Schulzahnpflege und 420 RM zur Anschaffung von Utensilien für unbemittelte Schulkinder bereitzustellen.** Der von Stadtv. Beyer (SPD.) eingebrachte Dringlichkeitsantrag: „Rückgängigmachung der Kürzung der Unterstützungssätze für die Wohlfahrtserwerbslosen" unter die vom Bezirksfürsorgeverband festgesetzten Richtsätze wird bis zur Klärung der Rechtslage angenommen. Seit dem 1. Mai gelten folgende Sätze: Ehepaar 28 RM, pro Kind 6 RM (Stadt), 33 RM und 8 RM für das Kreisgebiet. Zum Schluß der Sitzung kam Bürgermeister Sartory zufolge einer deutschnationale Anfrage mit einer Erklärung heraus, die die seinerzeitigen Behauptungen einer Leobschützer Zeitung über die Nebenverdienste des Stadtbaumeisters Klehr widerlegt.

Einzelne Feriensonderzüge fallen aus

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Wegen ungenügender Beteiligung fallen folgende Feriensonderzüge aus:

F Mü 58 am 1. Juli von Beuthen bis Breslau,

F R. 2 am 1. Juli von Beuthen — Köln,

F No 2 am 2. Juli von Beuthen bis Hamburg/Bremen.

Reisende für F Mü 58 am 1. Juli benutzen bis Breslau mit Feriensonderzugkarten P 572/P 278 — Beuthen ab 12,47, Gleiwitz ab 13,51, Breslau an 17,45 — oder D 40 — Beuthen ab 15,30, Breslau an 18,07 —, letzteren gegen Zahlung des Zuschlages. Reisende, die schon Sonderzugkarten für F R 2 und F No 2 besitzen, können auf der Hinfahrt fahrplanmäßige Züge ohne Fahrtunterbrechung benutzen, Schnell- und Eilzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages. F O 94 am 1. Juli wird in Breslau mit F O 92 vereinigt und nur bis Stettin durchgeführt — Breslau an 21,35, ab 22,22, Stettin an 4,45 am 2. Juli. Reisende über Stettin hinaus steigen in Stettin um und benutzen fahrplanmäßige Züge, Schnell- und Eilzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages.

Strafanstaltsinsp. Rauschel, Katasterobersekretär Zähler, Frau San.-Rat Dr. Glos, Kreisausschußobersekretär Früchel und Frau Kaufmann Translateur.

Guttentag

* **Von der Landwirtschaftsschule.** Der Unterricht der Mädchenklasse schließt am Montag. Den Abschluß bildet ein geselliges Beisammensein im Schützenhaus. Am Sonntag findet in der Schule eine Ausstellung von Handarbeiten, Backwaren usw. statt.

Oppeln

* **Zu den Elternbeiratswahlen an den Volksschulen.** Für die am Sonntag, dem 26. Juni, stattfindenden Elternbeiratswahlen an den Volksschulen ist es mit Ausnahme der Hilfsschule nicht gelungen Einheitslisten aufzustellen, sodaß also an allen anderen Schulen die Wahlen stattfinden. Außer den Wahlvorschlagslisten der christlichen Elternschaft für die Bekenntnisschule sind auch proletarische Wahlvorschlagslisten eingereicht worden, sodaß an die christliche Elternschaft die dringende Mahnung gerichtet wird, das Wahlrecht auszuüben. Die Wahlzeit ist von 8 bis 13 Uhr festgesetzt.

* **Große Volkskundgebung.** Am Sonnabend, dem 25., und Sonntag, dem 26. Juni, findet in unserer Stadt eine große Volkskundgebung aus Anlaß des Abzuges der feindlichen Besatzung vor zehn Jahren statt. Eingeleitet wird die Kundgebung am Sonnabend im Garten des Eiskellers, wo die Vereinigten Verbände der Heimattreuen ein Konzert veranstalten, bei dem die uniformierte Grubenkapelle der Karsten-Centrum-Grube und die Spielleute des Gardevereins aus Beuthen spielen und der Männergesangverein Oppeln 1919 singen werden. Die Kundgebung am Sonntag ist mit einer Reihe sportlicher Veranstaltungen verbunden. Der Pionierverein wird ein Ponton-Wettrudern veranstalten. Außerdem findet eine gemischte Stafette zwischen Ruderern, Paddlern und Schwimmern statt, während bei Eintritt der Dunkelheit lebende Bilder auf dem Wasser gestellt werden. Um 4 Uhr findet im Garten des Bolko-Restaurants die Kundgebung statt. Die Gedenkrede wird Lehrer Nowinski halten. Sie wird von einem Konzert des Oppelner Orchestervereins und Massenchören des Oppelner Schubertbundes im Rahmen des Deutschen Liedertages umrahmt werden.

* **Eröffnung der Ausstellung des Aquarien- und Terrarienvereins „Naturfreunde".** In den Gewächshäusern der Stadtgartenverwaltung hat der Aquarien- und Terrarienverein „Naturfreunde" eine Ausstellung veranstaltet, die in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden, Schulen und Vereinen eröffnet wurde. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Reichsbahninspektor Jaroschek, begrüßte die Gäste und dankte der Stadtverwaltung, der Stadtgartenverwaltung für die Unterstützung der Ausstellung sowie den Förderern des Vereins, Studienrat Willibald Köhler, Mann und Grytz. Für die Stadt Oppeln brachte Stadtrat Dr. Born dem Verein zu seinen Bestrebungen die besten Wünsche zum Ausdruck. Als Gast war ferner auch der Gauleiter der oberschlesischen Aquarien- und Terrarienvereine, Stenzel, Bobrek, erschienen, der seiner Freude über die Bestrebungen des jungen Vereins Ausdruck gab und in längerer Rede auf die Bedeutung der Vereine, ihre Bestrebungen und den erzieherischen Wert hinwies. Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Neben zahlreichen ausländischen Zierfischen und Terrarientieren sind auch die Bewohner der heimischen Gewässer und die Kriechtierwelt der Heimat zu sehen. Daneben findet man aber auch zahlreiche wunderbare Kakteen und andere schöne Tropenpflanzen

Sportnachrichten

5000 Meldungen zum Schlesierturnen

Aus den 14 Gauen des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder- und Oberschlesien) sind zum Schlesierturnen, das in den Tagen vom 1. bis 3. Juli in Breslau stattfindet, insgesamt rund 5000 Meldungen von 254 Vereinen abgegeben worden. Wenn auch der Turngau Breslau mit rund 2000 die Hauptmasse stellt, so ist doch seitens der anderen Gaue eine sehr erfreuliche Beteiligung zu erwarten. **Von Oberschlesien ist inzwischen ein Sonderzug mit über 400 Teilnehmern gesichert,** der Waldenburger Turngau erscheint mit etwa 400 und der Zobtengau, als bisher neben dem Turngau Breslau stärkster Gau, mit über 500. Ganz ausgezeichnet ist die Teilnahme an den verschiedensten turnerischen Wettkämpfen, wofür rund 2000 Meldungen abgegeben wurden, eine Zahl, die bislang bei keinem der seitherigen 21 Kreisturnfeste erreicht worden ist. Am Fechten werden etwa 50 Turner und Turnerinnen teilnehmen, und zum Stromschwimmen sind gegen 150 Meldungen eingegangen. Für die reibungslose Abwicklung all dieser Kämpfe ist ein Stab von 300 Kampfrichtern erforderlich, 17 Recks, 21 Barren und 21 Pferde müssen in der Jahrhunderthalle aufgestellt werden, um die gemischten Mehrkämpfe am Sonnabend glatt durchzuführen. Am Festzug am Sonntag nachmittag beteiligen sich mindestens 5000, an den allgemeinen Freiübungen in der Schlesierkampfbahn am Sonntag nachmittag werden 1700 Turner und 1100 Turnerinnen teilnehmen, während 750 Turnerinnen die Volkstänze zur Vorführung bringen.

Wasserball-Olympia-Mannschaft übt

Am Sonntag gab die deutsche Wasserball-Olympiamannschaft, die in der Besetzung E. Rademacher im Tor, Gunst und Cordes in der Verteidigung, Benecke als Verbindungsmann, Schultze, Schwartz und J. Rademacher als Stürmer nach Los Angeles reisen wird, in Zeitz eine recht eindrucksvolle Vorstellung. Sie gewann gegen eine zweite Verbandsmannschaft, in der u. a. Eckstein im Tor, Schumburg und Pohl im Sturm mitwirkten, mit nicht weniger als 12 : 1 (5 : 1), woraus die klare Ueberlegenheit der Olympiakandidaten eindeutig hervorgeht. Auch sonst ließ das Spiel der „Nationalmannschaft" nichts zu wünschen übrig.

Weiterhin waren auch die Springer zu einer Olympiavorprüfung versammelt. Im Kunstspringen zeigte sich Esser, Wünsdorf, als der beste. Er wartete mit ausgezeichneten Leistungen auf, die teilweise jedoch noch etwas Sicherheit vermissen lassen und siegte mit 145,74 Punkten gegen Mahraun, Berlin (142,06), Viebahn, Berlin (140,28) und Storck, Frankfurt a. M. (131,18). Den Wettbewerb im Turmspringen brachte Riebschläger, Zeitz, in überlegener Haltung an sich. Schon in den Pflichtsprüngen hatte er sich einen Vorsprung gesichert, den ihm in der Kür niemand streitig zu machen vermochte. Der frühere Europameister gewann mit 113,66 Punkten vor Grothe, Berlin, mit 106,24, Ziegler, Berlin, mit 104,74 und Neumann, Spandau, mit 101,26 Punkten.

Start zur Oberschlesischen Landesmeisterschaft im Tennis

Heute bei Blau-Gelb Beuthen

Die zehnten Oberschlesischen Landesmeisterschaften des Oberschlesischen Tennisverbandes nehmen heute ihren Anfang. Eine erfreuliche Feststellung ist das überaus starke Meldeergebnis mit insgesamt 207 Meldungen in neun Wettbewerben. Schon bei der Auslosung gab es kleine Sensationen. Favoriten wurden meistenteils so unglücklich ausgelost, daß sie bereits in den ersten Runden aufeinander treffen. In der **Herren-A-Klasse,** die mit 34 Titelbewerbern am stärksten besetzt ist, haben in der oberen Hälfte die Nachwuchsspieler Ronge, Mertus und Schmidt Gelegenheit in die Vorschlußrunde zu gelangen, wo sie an dem aussichtsreichsten Bewerber. Kurt Fromlowitz, der schon im ersten Gang mit dem Altmeister Bartonek zusammentrifft, scheitern werden. In der unteren Hälfte wird es besonders harte und spannende Kämpfe geben. Der Titelverteidiger Schnura wird sich sehr strecken müssen, um über den vorzüglichen Steiner die Oberhand zu behalten. Im letzten Viertel hat gleichfalls unser guter Nachwuchs, Klaus Wieczorek und G. Fromlowitz, gute Aussichten, in die Vorschlußrunde vorzudringen. Doch will vorher der Routinier Hesse geschlagen werden.

Höchst unglücklich wurde das **Dameneinzel in der A-Klasse** ausgelost. Alle aussichtsreichsten Bewerberinnen, Frl. Pajonk, Frau Krautwurst, Frau Halpaus, Fräulein Grzimik, Fräulein Stephan stehen in der oberen Hälfte und treffen frühestens in der zweiten Runde aufeinander. Natürlich werden hier die Kämpfe äußerst hart und spannend sein. Aber die spielerische Ueberlegenheit der Schlesischen Meisterin, Frau Halpaus, dürfte ausschlaggebend sein. In der unteren Hälfte wird sich natürlich bei dem gleichmäßig starken Felde eine Außenseiterin für den Endkampf qualifizieren. Die **Herren-Doppelmeisterschaft** wird den glänzend eingespielten Brüdern Kurt und Gerhard Fromlowitz nicht zu nehmen sein. Im Endkampf werden sie wahrscheinlich auf Meier/Neumann oder Lichter/K. Wieczorek treffen. Auch das **Damen- und Herrendoppel** weist mit 26 Meldungen eine starke Besetzung auf. Hier dürfte das Siegerpaar Frau Halpaus/K. Fromlowitz heißen. Doch werden sie es im Endkampf wahrscheinlich gegen Frau Walter/Bartonek nicht leicht haben. Im **Damendoppel** sind Frl. Pajonk/Frau Halpaus weitaus die stärksten. Um die nächsten Plätze wird es harte Kämpfe geben.

Auch die **B-Klasse** ist gut besetzt. Bei den Herren wird die Entscheidung zwischen Mertus, Sodoman, Przybilla und Dr. Banke liegen. Die Spiele für die einheimischen Turnierteilnehmer beginnen bereits heute, während die auswärtigen Freitag in den Kampf eingreifen. Um die zahlreichen Spiele möglichst schnell und reibungslos abzuwickeln, werden sämtliche Spiele der A-Klasse auf den Blau-Gelb-Plätzen ausgetragen. Diese Spiele der B-Klasse und das Damen- und Herrendoppel steigen auf den Plätzen des Beuthener TC. und Schwarz-Weiß Beuthen, hinter dem Café Stadtpark.

Tennis in Wimbledon

Auch von Cramm und Frl. Horn ausgeschieden

Der zweite Turniertag der Internationalen Meisterschaften brachte leider weitere deutsche Niederlagen. Unserem Davisspieler von Cramm wurde der Weg in die dritte Runde von dem Franzosen Boussus verlegt, der 4:6, 8:6, 6:0, 6:4 gewann, während bei den Damen Marieluise Horn die zweiklassige Engländerin Trentham trotz größter Anstrengungen nicht überwinden konnte und schließlich 6:4, 7:5 geschlagen wurde. In der Damenmeisterschaft waren weiterhin Whittingstall über Lyle 9:7, 6:4, 6:0 und Lycett über Grawford 7:5, 6:2 erfolgreich.

von Cramm hatte gegen Boussus einen recht guten Start. Die zahlreichen Zuschauer waren von dem Deutschen sofort begeistert. Er begann in ausgezeichnetem Stile, spielte sehr genau und gewann den ersten Satz sicher mit 6:4. Im zweiten Satz harter Kampf. von Cramm führte bereits 5:2, als Boussus durch fabelhafte „Drives" nicht nur ausglich, sondern durch ständig wechselnde Schläge mit 8:6 Satzausgleich herstellte. Zu Beginn des dritten Satzes machten sich die Anstrengungen bei von Cramm, dem der Grasboden noch reichlich ungewohnt ist, deutlich bemerkbar. Ohne ein Spiel abzugeben. gewann der Franzose diesen Satz. Im vierten Satz hatte sich von Cramm zwar wieder gefunden, aber die größere Routine des Franzosen entschied diesen Satz 6:4 für diesen und damit war von Cramm ausgeschaltet

Glänzende Leistungen oberschlesischer Schwimmer

Wille, Gleiwitz, schwimmt mit 1:03,5 schlesische Jahresbestleistung in Troppau

Glänzende Zeiten schwammen die oberschlesischen Schwimmer beim Internationalen Schwimmfest in Troppau (Deutschböhmen). **Nicht einen einzigen Wettbewerb verloren die Oberschlesier in den Wettkämpfen gegen Brünner, Troppauer und polnische Schwimmerelite.** Wie wir bereits meldeten, gelang es der deutschen Rekordschwimmerin Hilde Salbert (Neptun Gleiwitz), im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:12,4 einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Lotte Kotulla belegte mit 1:15 weit zurück den zweiten Platz. Sämtliche Rennen wurden auf einer 50-Meter-Bahn mit Drehwende geschwommen. Eine neue schlesische Jahresbestleistung im Freiwasser brachte der Gleiwitzer Otto Wille von Gleiwitz 1900 fertig, der das 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:03,5 vor Gerhard Muschiol, Gleiwitz 1900 mit 1:06,5 sich nicht entgehen ließ. Dritter wurde Blaß, Aegir Brünn mit 1:07,8. Das 100-Meter-Rückenschwimmen holte sich H. Richter (Gleiwitz 1900) mit 1:17,4 vor Leo Leutner, Aegir Brünn 1:23. Sein Bruder Walter Richter hatte im 200-Meter-Brustschwimmen einen hartnäckigen Gegner in Otto Czegka von Aegir Brünn, den er nur um eine Zehntelsekunde schlagen konnte. Richter siegte mit 3:00,6 gegen 3:00,7. 3. Weiß (Friesen Hindenburg) 3:10,8. Im Jugend-Rückenschwimmen triumphierte Guido Jänsch vom SV. Neustadt mit 1:26,2. Im Herren-Kunstspringen belegten zwei Oberschlesier die ersten Plätze. F. Kolodziejczyk von Neptun Gleiwitz erzielte mit 70,78 Punkten den ersten Platz, während es der Zweite H. Greiner, Friesen Hindenburg, nur auf 61,04 Punkte brachte. 3. Matuschka, SC. Troppau 56,76. In der Herren-Lagenstaffel über 3×100-Meter siegte erwartungsgemäß Gleiwitz 1900 überlegen mit 3:47,8 vor Aegir Brünn 3:57,8. Im Jugend-Kraulschwimmen, 100 Meter, schwamm der Sieger W. Winkler, Neptun Gleiwitz mit 1:07,2 eine sehr gute Zeit. Die Herren-Kraulstaffel über 5×50-Meter ließ sich Gleiwitz 1900 mit 2:27,1 nach schönem Kampf nicht entgehen. 2. Aegir Brünn 2:30. 3. Friesen Hindenburg 2:37,9. Im Wasserball schlug Friesen Hindenburg die polnische Mannschaft Teschen/Bielitz komb. 6:0 (3:0), während Gleiwitz 1900 einen überraschenden Sieg mit 6:0 (4:0) über Aegir Brünn erzielte.

Das Damen-Jugendschwimmen brachte Lotte Hoheisel, Friesen Hindenburg mit 1:43,2 über 100 Meter einen knappen Sieg über Ingeborg Werner, Troppau 1:45,4 ein. Auch das 100-Meter-Brustschwimmen wurde von ihr mit 1:40 knapp gewonnen. Einen Erfolg feierte Lotte Kotulla im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:41,7, Frl. Jackwirth, Friesen Hindenburg mit 1:48,8 und Frl. Reicher, Hakoah Bielitz 1:51 überlegen abfertigend. Das 200-Meter-Brustschwimmen war eine Beute von Frl. Musiol, Friesen Hindenburg mit 3:37,2 vor L. Hoheisel mit 3:40. Die 3×100-Meter-Damen-Bruststaffel sah Friesen Hindenburg mit 5:04,4 vor dem Troppauer SC. und Hakoah Bielitz als sicheren Sieger.

Oberschlesier bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Für die diesjährigen Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften hat der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband am Montag seine Meldungen abgegeben. Es werden diesmal nur die wirklich Besten an den Meisterschaften der DSB. teilnehmen. Der dreifache Südostdeutsche Meister Laqua (Polizei Oppeln) ist für die 100 Meter, 200 Meter und das Speerwerfen gemeldet worden. Steingroß, Oppeln, beteiligt sich aussichtsreich am Speerwerfen, während am Zehnkampf die Breslauer Zur und Hillmann (VfB.) teilnehmen werden. Für die Frauenkämpfe ist nur Frl. Görlich (Schlesien Breslau), die Frau Radke-Bezwingerin, über 800 Meter genannt worden.

Deutsche Jugendkraft

Grenzwacht Friedrichswille — Sportfreunde Beuthen 0:4

Die Beuthener brauchten sich trotz mehrfachem Ersatz nicht besonders anzustrengen. Nur in der ersten Halbzeit zeigten die Friedrichswiller annehmbare Leistungen. Machten allerdings von ihrer körperlichen Ueberlegenheit mehr als erlaubt Gebrauch, was schließlich zur Herausstellung eines Friedrichswiller Spielers führte. Die Reservemannschaft der Beuthener erzielte gegen die gleiche der Friedrichswiller einen überlegenen 8:4-(4:0)-Sieg.

Roland Laband — Konvikt Beuthen 1:9

Für ihr drittes Spiel hatten sich die Handballer von Laband den Industriegaumeister Konvikt Beuthen verpflichtet. Die Beuthener Angriffsreihe fand in der gegnerischen Hintermannschaft wenig Widerstand. Einzelne Vorstöße der Einheimischen wurden von der sicher arbeitenden Verteidigung vereitelt. Roland wird noch einige Lücken in der Hintermannschaft ausfüllen müssen. Die 2. Senioren lieferten ein abwechslungsreiches Spiel, das mit einem knappen 7:6-Siege der Gäste endete.

Ländliches DJK.-Sportfest

Die DJK. Ostland Schieroth feierte ihr einjähriges Stiftungsfest mit einem großen Sportfest. Die Ergebnisse der Spiele waren wie folgt: Fußball: Tost—Peiskretscham 2:0, Langendorf—Woiska 2:1, Blaschowitz—Schwinowitz 1:0, Jugend Langendorf—Tost 2:2; Faustball: Sen. Kaminietz—Tost 48:39, Jugend Tost—Kaminietz 49:33, 2. Sen. Kaminietz—Schieroth 50:42.

Wasserstände am 22. Juni:

Ratibor 1,50 Meter; Cosel 0,92 Meter; Oppeln 2,20 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur** 18,4°; **Lufttemperatur** + 14°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; **Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.**

Schmeling entthront!

Zweifelhafter Punktsieg von Jack Sharkey

Die Mehrheit der Zuschauer protestiert gegen das Urteil

Jack Sharkey gewann im Long-Island-Stadion den Weltmeistertitel in dem 15-Runden-Kampf gegen den Verteidiger Schmeling durch ein recht umstrittenes Urteil, das einen Massenprotest der Zuschauer zur Folge hatte.

Die Vorkämpfe zu dem großen Weltmeisterschaftskampf im Boxen zwischen Schmeling und Sharkey gingen beinahe unbeachtet vor sich. Heiterkeit erregte es, als Filmoperateure, die sich auf den umliegenden Gebäuden postiert hatten, von den Scheinwerfern des Stadions, die auf ihre Apparate gerichtet wurden, in der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert wurden. Inzwischen hatten sich auch schon einige Prominente eingefunden, so New Yorks volkstümlicher Bürgermeister Jimmy Walker, ebenso der Deutsche Konsul Dr. P. Schwarz, der gleichzeitig als offizieller Delegierter der Boxsportbehörde Deutschlands da ist, weiterhin der Chicagoer Bürgermeister, ferner Genee Tunney, Mickey Walker usw. Als sehr günstiges Vorzeichen für Schmeling wurde es betrachtet, daß der erste Kampf von seinem Trainingspartner gewonnen wurde, denn Louis Barba schlug seinen Gegner Pavelic schon in der zweiten Runde k. o. Aber es kam anders.

Die Spannung der Menge war bis aufs höchste gestiegen. Sie entlud sich in Beifallsstürmen, als die Boxer erschienen. Als erster Schmeling, der in seinem blauen Bademantel von seinem Manager Jacob begleitet im Ring erschien. Zwei Minuten später folgte der blaß aussehende Sharkey mit seinem Manager an der Seite. Bei der Vorstellung erhielt Schmeling den größten Beifall, das Rätsel des Ringrichters wurde gelöst. Es amtierte der frühere Schwergewichtsmeister Gunboat Smith. Dann das Photographieren. Weiter die sehr wichtige und umständliche Zeremoniell der Bandagenwicklung, die nach beiderseitiger Vereinbarung im Ring vorgenommen wurde. Schließlich unter dem Aufatmen der Menge das Zeichen: „Ring frei", und um 10,09 Uhr ertönte zum ersten Male der Gong. Der Weltmeisterschaftskampf hatte begonnen.

In den beiden ersten Runden wurde von beiden Gegnern Vorsicht geübt, hauptsächlich deshalb, um den Partner zu studieren und seine Schwächen zu entdecken. Aber trotzdem zeigte sich schon die **bessere boxerische Qualität des Deutschen.** Hauptsächlich seine Linke fiel angenehm auf. Schmeling arbeitete auch viel ruhiger und systemvoller als der reichlich nervöse Amerikaner, der schon in der dritten Runde

Spuren von der Linken Schmelings im Gesicht

aufwies. Erst von der vierten Runde ab arbeitete Sharkey sorgfältiger und konnte durch forcierte Angriffe in der fünften Runde von dem in den ersten Runden erlittenen Punktrückstand etwas aufholen. Er leistet sich, ob mit Absicht, oder in der Hitze des Gefechtes, sei dahingestellt, einen klaren Tiefschlag, den die erregte Menge mit einem Wutausbruch begleitete, sich aber schnell wieder beruhigte, als es eine packende Nahkampfszene zu sehen bekommt, bei der Sharkey die bessere Arbeit leistete. Auch in der nächsten Runde konnte sich Sharkey durch heftige Angriffe mit linken und rechten Schwingern und Körperhaken in Front behaupten und dem Punktausgleich zustreben. Er hat auch die achte Runde für sich. Dann setzte Schmeling wieder etwas Dampf auf, **der Amerikaner zeigte schon Ermüdungserscheinungen,** riß sich aber zusammen, erreichte durch seine außerordentliche Ringpraxis und Cleverneß, daß

die vielen Treffer des Deutschen ohne nachhaltige Wirkung

bleiben. Nach einer langsamen neunten Runde ging Sharkey in der nächsten wieder zum Angriff über, war von da ab aber klar auf der Verliererstraße. In der elften Runde schloß sich durch die fortgesetzten Linken Schmelings das Auge des Amerikaners. Diese Verletzung bedeutete für ihn ein klares Hindernis, zumal Schmeling diese Chance ausnutzte und die schmerzhafte Stelle nach Kräften weiter bearbeitete. Aber der zähe Yankee gab sich keineswegs geschlagen. Noch bis zum letzten Gongschlage bewies er, obwohl in starkem Luftmangel, **eine schier übermenschliche Energie.** Die Schlußrunde brachte dann noch einen Endspurt auf beiden Seiten, der wenigstens etwas für die vielen schwachen Momente der übrigen Runden entschädigte.

Alles wartete gespannt auf den Richterspruch. Der Lautsprecher ertönte weithin über die Arena und verkündete:

Jack Sharkey ist Punktsieger und Weltmeister

Nicht nur Schmeling war über das Urteil bestürzt. Ein Protestschrei von vielen Tausenden gellte über die weite Fläche. Aber damit sind ja keine Weltmeisterschaften zu erobern. Als echter Sportsmann ging Schmeling sofort in die Ecke seines Gegners und beglückwünschte diesen. Von den Reportern befragt, äußerte er sich, daß er schon noch einmal Gelegenheit erhalten werde, sich die Krone zurückzuholen.

Der Kampf war in seiner Gesamtheit nicht das große Gefecht, das man allgemein erwartet hatte. Vor allem fehlte ihm die Schnelligkeit, die große boxerische Linie, die man von einer Weltmeisterschaft aller Kategorien erwarten muß. Das Feuer und der Elan, mit der sich ein Jack Dempsey ins Zeug warf, der die Menge zu rasender Begeisterung hinriß, fehlte völlig. Nur ab und zu ein schwaches Aufflackern in einigen Runden und dann wieder ein merkliches Abflauen.

Ein ungerechtes Urteil

Verblüffung und zugleich Empörung wurde in der Menge bemerkbar, als der Punktrichter „Punktsieger Sharkey" verkündete. **Nach Ansicht sämtlicher Fachleute war dieser Spruch eine glatte Ungerechtigkeit.** Es wurden erregte Proteste laut gegen die kaum faßbare Benachteiligung Schmelings. Am meisten verblüfft war Schmeling, der einige Sekunden mit offenem Munde dastand und seine Bestürzung nicht verbergen konnte. Dann faßte er sich, ging auf Sharkey zu und schüttelte ihm die Hand. Daß die Entscheidung höchst anfechtbar ist, geht schon daraus hervor, daß der Punktrichter Mathison **nicht weniger als zehn Runden für Schmeling gepunktet** hatte, der von Jacobs übrigens zunächst abgelehnte Punktrichter Gunboat Smith und auch George Kelley, die Mehrzahl der Runden jedoch Sharkey gaben. Die Ansichten dieser drei anerkannten Fachleute gingen in diesem Falle also höchst merkwürdig auseinander.

Man hat Schmeling in diesem Treffen eine unrühmliche Revanche bereitet für den erhaltenen Tiefschlag, der ihm seinerzeit die Weltmeisterschaft einbrachte. Doch Max ist jung, er hat die Zukunft für sich. Er hat auch diesmal gezeigt, daß er keinen Kampf zu scheuen braucht. Wenn ihn über die Niederlage etwas hinwegtrösten kann, so ist es die Tatsache, daß er die Gunst des Publikums in vollem Maße gewonnen hat. Die Möglichkeiten für den entthronten Schmeling, die Ungerechtigkeit dieser Niederlage zu beweisen, gibt es viele.

Nach dem Kampf

Der seiner Ueberraschung noch nicht Herr gewordene Schmeling, der seine sportliche Einstellung nicht verleugnete, als er Sharkey lächelnd die Hand schüttelte, zeigte sich unserem Vertreter gegenüber nach dem Kampf äußerst frisch. Er sagte, daß er sich über das Urteil weiter keine Sorgen mache, doch **sei es ihm unerfindlich, wie der meist auf dem Rückzug gewesene Sharkey den Sieg erhalten konnte.** Schmeling betonte dann, daß er bereit sei, wieder gegen Sharkey anzutreten, der ihm nicht wehe getan habe. Im Gegenteil sei er der Ansicht, Sharkey empfindlich wehe getan zu haben. Manager Joe Jacob ist über das Urteil selbstverständlich ebenso bestürzt. Vielleicht sagte ein Zuschauer mit der Bemerkung das Richtige, daß derartige Urteile den Tod des Boxsports bedeuten.

Schmeling auf der Heimreise

Max Schmeling wird bereits in den nächsten Tagen Amerika verlassen. Am 26. Juni schifft er sich mit der „Europa" nach der Heimat ein, wo man ihm angesichts der ungerecht widerfahrenen Niederlage einen freundlichen Empfang bereiten sollte.

Stettiner und Oesterreicher boxen in Oberschlesien

Nach dem Repräsentativkampf Oberschlesiens gegen Niederschlesien werden in den nächsten Wochen noch einige Großkämpfe das Interesse der oberschlesischen Boxsportgemeinde wachhalten. Am 9. Juli steigen gleich zwei Städtekämpfe auf einmal. In Gleiwitz hat die dortige Stadtmannschaft Kattowitz zu Gaste, zur gleichen Zeit kämpft die Reichsbahn Oppeln gegen die Stadtmannschaft von Stettin, die vorher noch in Breslau an den Start gehen soll. Am 10. Juli hat der BC. Oberschlesien Beuthen die Stettiner zu Gaste. Die Oesterreichische Nationalmannschaft kämpft am 31. Juli in Oppeln gegen Oberschlesien, wobei diese Veranstaltung mit Hilfe der Stadt aufgezogen werden soll, um die dortige Nothilfe wirksam zu unterstützen. Im August findet in Breslau der Rückkampf Niederschlesien gegen Oberschlesien statt.

Von Runde zu Runde

1. Runde

Beide begannen sehr vorsichtig. Schmeling übernahm die Offensive mit linken Haken. Sharkey konterte mit rechten und linken Graden, die aber das Ziel verfehlten. Schmeling arbeitet viel ruhiger und sicherer und hat zum Schluß der Runde Vorteile.

2. Runde

Sharkey griff unentwegt an, aber auch Schmeling war nicht müßig. Die Linke des Deutschen funkte unaufhörlich, jedoch wich Sharkey geschickt aus und suchte sein Heil in schweren rechten Schwingern, die auch zum Teil ihr Ziel erreichen. Runde ausgeglichen.

3. Runde

Schmeling zeigt sich sehr zuversichtlich, und ein linker Gerader und ein rechter Haken landen bei Sharkey. Besonders die Linke ist sehr wirksam und hinterläßt deutliche Schlagspuren im Gesicht des Amerikaners. Dieser ist weiterhin viel zu ungenau. Die Schnelligkeit des Deutschen gestattet ihm kein genaues Ziel. Die Runde verlief ausgeglichen.

4. Runde

Der Deutsche beginnt überlegen. Obwohl Sharkey etwas vorsichtiger arbeitet, kann er nicht verhindern, daß Schmeling weiter Punkte sammelt. Runde für Schmeling.

5. Runde

Sharkey ist in der Pause von seinem Sekundanten stark aufgemuntert worden. Er reißt sich infolgedessen mächtig zusammen und verstärkt seine Angriffe. Dabei passiert ihm ein klarer Tiefschlag, der einen wahren Entrüstungssturm des Publikums zur Folge hat. Schmeling drängt seinen Gegner an die Seile, aber der Amerikaner ist geschickt genug, auszuweichen und im Nahkampf die Körperpartien des Deutschen zu treffen. Runde für Sharkey.

6. Runde

Sharkey greift weiter an und trifft den Deutschen mit gutgezielten rechten Haken gegen den Kopf. Schmeling zeigt sichtbare Wirkung. Der Amerikaner bleibt weiter im Angriff. Endlich kann sich Schmeling befreien und seinen Gegner zum Schlagwechsel zwingen. Trotzdem geht die Runde an den Amerikaner.

7. Runde

Heftiger Schlagwechsel. Schmeling ist aber vollkommen im Bilde, seine Linke landet fortwährend am Kopf Sharkeys. Der Amerikaner sucht sein Heil im Clinch und forciert den Nahkampf, bei dem er klare Vorteile hat und so auch diese Runde gewinnt.

8. Runde

Beide Partner gönnen sich jetzt anscheinend eine Atempause, denn das Tempo läßt erheblich nach. Schmeling wartet auf eine Gelegenheit zum entscheidenden Treffer, die ihm aber der Amerikaner nicht gibt. Trotzdem läßt Sharkey schon Ermüdung erkennen, während Schmeling mit leichtem Lächeln das Tempo wieder verschärft und mit guter Linksarbeit wieder in Front zieht. Runde für Schmeling.

9. Runde

Das Tempo verlangsamt sich wieder. Schmeling landet rechts und links gegen den Kopf und das Gesicht des Amerikaners. Sharkey befindet sich auf dem Rückzuge. Schmeling treibt ihn im Ring umher, wobei er wiederholt Körpertreffer anbringt. Runde für Schmeling.

10. Runde

Bei Beginn dieser Runde war der Kampf überaus lebhaft. Der Amerikaner bringt einige wuchtige Treffer an, sodaß sich Schmeling in die Verteidigung gedrängt sieht. Sharkey greift weiterhin an. Die Runde kann als unentschieden gewertet werden.

11. Runde

Bei Sharkey macht sich die Wirkung von Schmelings Gesichtstreffern geltend. Seine linke Kopfseite schwillt an, und das linke Auge schließt sich. Schmeling gelingt es, mehrere Male mit der Rechten das Kinn und mit der Linken den Körper Sharkeys zu treffen. Der Amerikaner geht zurück. Runde für Schmeling.

12. Runde

Trotz der schweren Verletzung am Auge kämpft Sharkey mit dem Mute der Verzweiflung. Mit verbissener Wut stürzt er sich auf seinen Gegner, um mit allen Mitteln eine Entscheidung herbeizuführen. Ein Gegenangriff von Schmeling drängt Sharkey zurück, der aber trotzdem die Runde für sich hat.

13. Runde

Der Kampf wird heftiger. Der Deutsche ist im Vorteil. Seine Linke funkt unaufhörlich. Sharkey kommt mit einem Treffer auf die Rippen durch und kann auch linke Kinnhaken anbringen. Runde für Schmeling.

14. Runde

Schmeling hat es auf das linke Auge des Gegners abgesehen, das er beständig zum Ziele hat. Aber auch Sharkey läßt nicht locker. Seine Schläge zeigen aber bei der geschickten Defensivtaktik des Deutschen keine Wirkung. Runde für Schmeling.

15. Runde

Wildverbissen stürzen sich die beiden aufeinander, um womöglich noch einen entscheidenden Sieg zu landen. Schmeling ist aber weit besser bei Luft, obwohl er bei dem gerissenen Amerikaner nicht den gewünschten Erfolg hat, denn Sharkey nimmt alles, ohne mit der Wimper zu zucken. Der Gong ertönt. Der Kampf ist aus.

Zwei Kampfrichter geben den Sieg dem Amerikaner, während ein Kampfrichter für Schmeling ist. Das Urteil entspricht nicht dem Kampfverlauf. Bei der Verkündung des neuen Weltmeisters kam es zu erheblichen Protestkundgebungen des Publikums.

Der Weltmeisterschaftskampf am Radio

Unter den vielen deutschen Rundfunkhörern, die den Weltmeisterschaftskampf ihres Landsmannes Max Schmeling gegen seinen Herausforderer Jack Sharkey am Radio miterleben wollten, wird große Aufregung geherrscht haben, als bekanntgemacht wurde, daß möglicherweise mit einer Verschiebung des großen Treffens zu rechnen sei. Musik und Vorträge, alles auf den Boxsport eingestellt, vertrieben die Zeit. Ganz plötzlich ging es dann aber doch los. Kurz nach 3 Uhr nachts gab es ein Rauschen im Empfangsgerät und schon meldete sich der Sprecher in Amerika. Man hört, daß sich schließlich doch noch gegen 80 000 Zuschauer eingefunden haben, wird mit prominenten Persönlichkeiten der Gesellschaft und des Sports bekannt gemacht und kann sich selbst von dem ungeheuren Trubel, der einen solchen Kampfabend umgibt, eine Vorstellung machen. Das Erscheinen der beiden Kämpfer wird angekündet. Hohl klingen die Worte des Ansagers, der Max Schmeling und Jack Sharkey vorstellt, ihre Gewichte angibt und die Bedingungen bekannt macht. Der Gongschlag ertönt. Der Sprecher am Mikrophon scheint der Aufgeregteste unter all den vielen Tausenden zu sein. Hastig und sich überstürzend sprudelt er seine Kampfesschilderung in den Aether. Erst allmählich gewöhnt sich das Ohr an diese ungewöhnliche Reportage. Pausenlos scheinen sich die beiden Kämpfer im Ring zu bearbeiten. Dieser Eindruck verstärkt sich von Runde zu Runde. Ein kleiner Prozentsatz dieser Treffer hätte genügen müssen, um aus Schmeling und Sharkey formlose Massen zu machen. In seiner löblichen Absicht, seinen Zuhörern möglichst viel zu bieten, hat sich der Ansager wohl etwas bei seiner sonst ausgezeichneten Reportage übernommen.

Nach der Mehrzahl der Runden hieß es: „Runde für Schmeling". Wer zweifelte da zum Schluß an einem sicheren Siege des Deutschen. Umso größer war dann die Enttäuschung, als **Sharkey** als neuer Weltmeister ausgerufen wurde. Pfiffe und Schreie ließen erkennen, daß auch das amerikanische Publikum in seiner Mehrzahl mit diesem Urteil nicht einverstanden war. Während des allgemeinen Tumults wurden nacheinander Schmeling, Sharkey und New Yorks populärer Bürgermeister Walker an das Mikrophon gebracht. Während Schmeling kaum zu verstehen war, trat Sharkey sehr selbstbewußt auf. Bewundernswert der Mut, mit dem der amerikanische Bürgermeister Walker das Urteil, das zugunsten seines Landsmanns ausgefallen war, als ungerecht bezeichnete. Mit der Tatsache der Richterentscheidung mußte sich der deutsche Hörer aber abfinden.

Technisch war die Uebertragung aus Amerika eine Glanzleistung. Noch niemals ist wohl die Uebermittlung von sportlichen oder sonstigen großen Ereignissen über den Ozean so störungslos verlaufen. Klar und deutlich kam jedes Wort im Empfangsgerät an. Die Deutsche Funkstunde hatte ganz besondere Vorbereitungen getroffen, die sich restlos bewährt haben. In Berlin wurde die Reportage des Weltmeisterschaftskampfes mittels Kurzwellen aufgenommen. Gleichzeitig schaltete man drei amerikanische Kurzwellensender, die den Kampf übertrugen, in Berlin um und übertrug die jeweils beste Lautstärke auf alle deutschen Sender. Auf diese Weise kam der hervorragende Empfang zustande.

Aenderung der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft

Der am kommenden Sonntag in Glogau stattfindende außerordentliche Verbandstag des Südostdeutschen Fußballverbandes wird sich in der Hauptsache mit einem Antrag des Bezirks Oberlausitz zu beschäftigen haben, der mit Rücksicht auf das Sinken der Spielstärke der Niederlausitzer Vereine und des steigenden Könnens der niederschlesischen und Oberlausitzer Vereine, verlangt, daß in Zukunft nach jeder Südostdeutschen Fußballmeisterschaft **die beiden spielschwächsten Vereine eines Bezirks des Kreises I und die beiden Vereine eines Bezirks des Kreises II, die die höchste bezw. niedrigste Punktzahl erringen konnten, gegeneinander im Hin- und Rückspiel um den Auf- bezw. Abstieg des Kreises I zu kämpfen haben.** Diejenigen Vereine eines Kreises, die dabei die höchste Punktzahl erringen, steigen auf bezw. bleiben im Kreise I.

Oberschlesien will versuchen, daß der Verbandstag seine Genehmigung dazu gibt, daß in der Zeit **vom 1. September bis 24. Dezember keine Uebungsspiele oder Repräsentativspiele stattfinden** dürfen. Ueber Mittelschlesiens Provinzspielsystem wird auch die Entscheidung fallen. Die Niederlausitz wünscht eine Erweiterung des Verbandsvorstandes, und zwar so, daß alle Bezirke im Verbandsvorstand vertreten sein sollen.

50,74 Meter im Diskuswerfen

In der Nähe von Budapest fand eine leichtathletische Veranstaltung statt, bei der es dem Ungarn Remecz im Diskuswerfen gelang, **mit der hervorragenden Leistung von 50,74 Mtr. einen neuen Landesrekord aufzustellen.** Eine neue ungarische Bestleistung gab es ferner im 110-Meter-Hürdenlauf durch Kovacz, der eine Zeit von 15,1 Sekunden herauslief.

Unüberbrückbare Gegensätze

Deutsche und französische Reparations-Denkschriften

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 22. Juni. Die deutsche Delegation auf der Reparationskonferenz hat in Verfolg der Besprechungen, die mit der englischen Delegation stattgefunden haben, eine Niederschrift über die dabei berührten Gedankengänge ausgearbeitet. Die Niederschrift fixiert ausführlich zur Begründung des deutschen Standpunktes in der Reparationsfrage die im allgemeinen bekannten und in den Darlegungen des Reichskanzlers vor der Vollversammlung der Konferenz dargelegten Gedankengänge. Sie wird durch Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath der britischen Delegation überreicht. Die Antwort ist in Form eines Briefes des Reichskanzlers an den Präsidenten der Konferenz gekleidet, also nicht an den Führer der englischen Abordnung gerichtet. Die Denkschrift enthält sieben Beweismittel zur Begründung der deutschen Forderung nach sofortiger und völliger Tributstreichung und zur Ablehnung der französischen Forderung eines Resttributes. Auf folgende Punkte wird hingewiesen:

1. **Die gewaltige deutsche Arbeitslosigkeit.**
2. **Die Senkung der öffentlichen Ausgaben in Deutschland, von denen etwa ein Drittel auf soziale Lasten entfällt, ist brutal durchgeführt worden, zum Teil bis auf Elends-Sätze.**
3. **Auch die ausländischen Sachverständigen haben die Tatsache der unnatürlichen Höhe der deutschen Steuerschraube anerkannt.**
4. **Zu hoher Zinsfuß und Aufzehrung der Kapitalreserven.**
5. **Die deutsche private Auslandsverschuldung, die zum großen Teil auf die Tribute zurückgeht.**
6. **Die Reichsbahngesellschaft besitzt gleichfalls keine Reserven mehr. Die Einnahmen sind gegenüber 1929 um mindestens 50 % zurückgegangen. Ebenso unmöglich wie die Ausgaben von Eisenbahnobligationen ist die Hergabe von Aktien der Reichsbahn.**
7. **Die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft würde durch Resttribute weiter auf Jahre hinaus schwer geschädigt werden.**

Zu diesen Punkten ist noch die durchschlagende Begründung hinzufügen, daß die vernichtende Wirkung der Tribut- und Schuldenzahlungen für das gesamte Geld- und Kreditwesen der Welt durch die gegenwärtige Krise einwandfrei bewiesen wird.

In der Schrift werden auch die produktiven deutschen Gedanken eines weltwirtschaftlichen Ausbaues und einer Erneuerung auf wirtschaftlichem Gebiete sowie der Verhütung einer Gegeneinanderarbeit der Staaten untereinander noch einmal dargelegt.

Als

Erwiderung auf die deutsche Denkschrift

hat die französische Delegation ebenfalls eine Reparationsschrift ausgearbeitet, die die französischen Pläne der Reparationslösung umfaßt. Nach dem, was bisher über die französische Schrift bekannt worden ist, klafft zwischen der deutschen und französischen Auffassung noch ein Widerspruch, der **jede Möglichkeit eines Zusammenkommens auszuschließen** scheint. Insbesondere zeigt sich aus der französischen Reparationsdenkschrift erneut die Auffassung, **daß Deutschland auf alle Fälle unter einem ständigen, wenn auch etwas erleichterten und vorübergehend aussetzendem Reparationsdruck gehalten werden soll.** Die Tatsache, daß gerade dieser Druck jede Besserung der deutschen Wirtschaftslage und damit jeden Ansatz zu einer Belebung der Wirtschaftstätigkeit in allen Ländern zerstört, ist in die französischen Kleinbürger- und Paragraphenköpfe noch immer nicht eingedrungen.

Innerhalb der französischen Delegation scheint die Stellungnahme nicht gleichmäßig zu sein. Die Politiker wollen sich auf den „streng juristischen" Boden stellen. Einer der Pläne, an die man denkt, besteht darin, einen „Nachlaß im Verhältnis zu dem Nachlaß in Aussicht zu stellen, den die Vereinigten Staaten auf die europäischen Kriegsschulden bewilligen." Die mutigsten Sachverständigen wollen

auf einen Verzicht auf weitere Reparationszahlungen gegen Beteiligungen bei Industrieunternehmungen des Reiches hinwirken.

Die französische Denkschrift sieht nach Havas zwei verschiedene Phasen vor.

Zuerst, und zwar vielleicht während eines oder zweier Jahre, würde Deutschland keine Barzahlung zu leisten haben. Es könnte jedoch Sachleistungs-Verträge weiter abwickeln, um den Stillstand öffentlicher Arbeiten und Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Auf diese Weise würde das von England geforderte „Experiment der Streichung" versucht und gleichzeitig würden die Folgen der Einstellung der Zahlungen nachgeprüft werden. Während dieses kurzen Zeitraumes würden die Vereinigten Staaten aufgefordert werden, entsprechende Opfer gegenüber ihren europäischen Schuldner zu bewilligen. Deutschland werde dann in der Lage sein, gewisse Barzahlungen zu leisten.

Die auf diese Weise eingehenden Summen würden zu zwei Drittel an die Vereinigten Staaten zwecks Bezahlung der Kriegsschulden abgeführt werden, während der Rest unter die europäischen Reparationsgläubiger nach dem Verteilungsschlüssel von Spa verteilt werden würde.

Zusammenstöße an der Frankfurter Universität

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 22. Juni. Trotz des vom Rektor der Universität erlassenen Verbots des Uniformtragens versammelte sich vor der Universität eine größere Anzahl nationalsozialistischer Studenten in Uniformen und sangen das Horst-Wessel-Lied. Aus einem Fenster der Universität hielt ein nationalsozialistischer Student eine Ansprache. Im Ehrenhof kam es zu Zusammenstößen mit kommunistischen Studenten. Zwei Studenten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Vorlesungen wurden abgebrochen und das Universitätsgebäude vorläufig geschlossen.

Oesterreich praktisch unter Devisensperre

(Telegraphische Meldung)

Wien, 22. Juni. Auf Grund der Erklärung des Oesterreichischen Finanzministers in Genf, daß die Nationalbank am 23. Juni die Devisensperre gegenüber dem Auslande verhängen müsse, falls bis dahin die geplante Anleihe für Oesterreich nicht abgeschlossen sein sollte, hat die Oesterreichische Nationalbank bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen und schon gestern Ueberweisungen von Auslandsguthaben zunächst zurückgestellt. Auf Devisenanforderungen wurde mitgeteilt, daß erst am Donnerstag eine Entscheidung getroffen werden könne.

Donnerstag früh

Deutsche Kriegsschiffe auf Danziger Reede

Durchführung des Besuches trotz polnischen Protestes

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 22. Juni. Die Polnische Regierung hat der Danziger Regierung am Mittwoch die Absicht der Reichsregierung, zwei Kriegsschiffe zu einem Besuch nach Danzig zu senden, amtlich übermittelt und gleichzeitig erklären lassen, sie habe durch ihren Gesandten in Berlin darauf aufmerksam machen lassen, daß sie den gegenwärtigen Augenblick für einen Besuch der deutschen Marine in Danzig aus mehreren ernsthaften Gründen „nicht für angebracht" halte. Die Polnische Regierung halte auch heute noch diesen Standpunkt aufrecht. Mit Rücksicht darauf wird sich der Diplomatische Vertreter der Republik Polen, wie er der Danziger Regierung mitteilte, nicht an den Veranstaltungen anläßlich des deutschen Flottenbesuchs beteiligen.

Die Danziger Regierung hat nach Eingang der amtlichen Meldung über den deutschen Flottenbesuch sofort die beteiligten Stellen zu den in den Verträgen vorgesehenen Programmbesprechung eingeladen. Das bei dieser Besprechung festgesetzte Programm wurde auf diplomatischem Wege dem Deutschen Gesandten in Warschau zur Weitergabe an die beteiligten deutschen Stellen übermittelt. Die deutschen Schiffe werden Donnerstag früh 8,30 Uhr auf der Danziger Reede eintreffen.

Reichskanzler von Papen empfing in Lausanne den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, der zuvor eine Aussprache mit Herriot gehabt hatte.

*

Der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblattes", Alexander Jursch, ist ohne Angabe von Gründen in seiner Wohnung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 22. Juni 1932

Diskontsätze

New York ..3% Prag.......5%
Zürich .....2% London ..2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	10⅝	10½
Nordd. Lloyd	11⅝	11⅜
Bank f. Brauind.	66¼	66¼
do. elektr. Werte	37	37
Reichsbank-Ant.	125	124
AG.f.Verkehrsw		25⅞
Aku	33¾	33½
Allg.Elektr.-Ges	20¼	20⅛
Bemberg	30¼	29½
Buderus		25
Chade	174	171¾
Charlott. Wasser	56	56¼
Cont. Gummi	72	72
Daimler-Benz	11⅛	11⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	72¼	72⅛
Dt. Conti Gas	79¾	78½
Dt. Erdöl	63½	62⅞
Elektr. Schlesien	46¼	46
Elekt. Lieferung	54½	54½
I. G. Farben	90⅛	89⅜
Feldmühle	44	44
Gelsenkirchen	38½	35¼
Gesfürel	51½	50¾
Harpener	47¾	45¼
Hoesch		29½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	32	32
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner	23½	23
Mannesmann	38⅞	36¾
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	21	21
Oberkoks	32½	32⅝
Orenst.& Koppel	21¼	21¼
Otavi	10⅝	10⅞
Phönix Bergb.	16	15½
Polyphon	32½	32½
Rhein. Braunk.	160	157
Rheinstahl	40¾	39⅝
Rütgers	31½	31½
Salzdetfurth		143
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	55⅝	55¼
Schultheiß	46¼	46½
Siemens Halske	116½	115
Svenska	6½	6½
Ver. Stahlwerke	14⅛	14
Westeregeln		91
Zellstoff Waldh.	25¼	25¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		680
Allianz Lebens.		140½
Allianz Stuttg.	140	140¼

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26	26½
Allg.Lok. u.Strb.	57½	57½
Canada		22⅛
Dt. Reichsb. V.A.	72	73
Hapag	10½	10⅝
Hamb. Hochb.	41	41¾
Hamb. Südam.	41⅞	41
Nordd. Lloyd	11½	11⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23½	23¼
Bank f. Br. Ind.	66¼	66¼
Bank elekt. W.	37¼	37
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.		80
Berl. Handelsges	87½	87¼
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	27½	30
Dt. Centralboden	41	40
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	124⅜	125¼
Rhein. Hyp.-Bk.	48	48
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		221
Dortmund. Akt.		121½
do. Union		150
Engelhardt	70⅛	70
Leipz. Riebeck	33½	33½
Löwenbrauerei	68¾	69½
Reichelbräu	123½	122½
Schulth.Patzenh.	46¼	49

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117	116¾
A. E. G.	20	20⅛
Alg. Kunstzijde	32½	33¼
Ammend. Pap.	45½	44¾
Anhalt. Kohlen	41⅜	41½
Aschaff. Zellst.	16¾	16½
Augsb. Nürnb.		21
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.		11½
Bayer. Spiegel		18½
Bemberg	30	31
Berger J., Tiefb.	116	116¾
Bergmann	18½	18⅜
Berl. Gub. Hutf.		115¾
do. Holzkont.	9½	9¾
do. Karlsruh.Ind.		23⅜
do. Masch.	12¼	12¼
do. Neurod. K.	28	28½
Berth. Messg.		8½
Beton u. Mon.	22	23½
Bösp. Walzw.		17
Braunk. u. Brik.	126¼	126¾
Braunschw.Kohl	58½	59
Breitenb. P. Z.	20½	20¼
Brem. Allg. G.	58½	58½
Brown, Boverie	22	19½
Buderus Eisen.	25	25¾
Charl. Wasser.	56	57
Chem. v. Heyden	25¾	26
I.G.Chemie vollg	125½	128¾
Compania Hisp.	171½	172
Conti Gummi	72	72¾
Conti Linoleum	24¼	27
Conti Gas Dessau	78¾	80¾
Daimler		11¾
Dt. Atlant. Teleg.	76¼	76
do. Erdöl	62¾	63⅝
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18¼	18¼
do. Linoleum	28	28½
do. Steinzg.		51
do. Telephon	21½	22¼
do. Ton u. St.		23
do. Eisenhandel	13½	13½
Doornkaat		
Dresd. Gard.	16¾	17¼
Dynam. Nobel	41½	40⅞
Eintr. Braunk.	117½	118
Elektra	90	89
Elektr.Lieferung	54⅝	56
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	45¼	47¼
do. Licht u. Kraft	65¾	66⅞
Erdmsd. Sp.	14⅞	14½
Eschweiler Berg.		173
Fahlbg. List. C.	6½	6½
I. G. Farben	89¼	90¾
Feldmühle Pap.	42⅝	42¾
Felten & Guill.	35¼	36½
Ford Motor		38¼
Fraust. Zucker	44¼	43¼
Frister R.		
Froeb. Zucker		55
Gelsenk. Bg.	35½	40½
Germania Ptl.	26	21¼
Gesfürel	50½	51⅞
Goldschm. Th.	16½	16⅛
Gruschw. Text.	41	41¾
Gritzner Masch.		15½
Hackethal Dr.	30	31½
Hageda	43¼	46
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	79½	80
Hammersen		47¾
Harb. E. u. Br.		21
Harp. Bergb.	45½	48
Hemmor Ptl.		52¼
Hirsch Kupfer	6½	6½
Hoesch Eisen	25	25¾
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe	15½	15½
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	39	39
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau		120¾
do. Genußschein.	88½	89¾
Jungh. Gebr.	11*	11
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.		82
Karstadt		5
Klöckner	23¼	22⅞
Köln Gas u. El.		44
Kronprinz Metall		10
Kunz. Treibriem.		12½
Lahmeyer & Co	76¼	76¼
Laurahütte	9	9⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		16½
Lindes Eism.	64¼	65
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke		39⅛
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37	39½
Mansfeld. Bergb.	13½	13¾
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	25¾	25¾
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9½	9½
Miag		18¾
Mimosa	159	159
Mitteldt. Stahlw.	50½	50½
Mix & Genest		
Montecatini	21½	21½
Mühlh. Bergw.	54	54
Neckarwerke		58
Niederlausitz.K.		118
Oberschl.Eisb.B.		5⅛
Oberschl.Koksw	32¼	32⅝
do. Genußsch.	25½	25
Orenst. & Kopp.	21¼	21⅝
Phönix Bergb.	15⅛	16⅝
do. Braunkohle		48⅝
Polyphon	32	32¼
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	159	160¼
do. Elektrizität	63⅞	64
do. Stahlwerk	39½	41¾
do. Westf. Elek	46½	47
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		57
J. D. Riedel		21¼
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	28	28
Rositzer Zucker	21¾	21½
Rückforth Nachf	24½	25
Ruscheweyh	7⅛	
Rütgerswerke	31¼	32
Sachsenwerk		33
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	144½	145
Sarotti	56	53¼
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	42¼	42¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	72	72
do. Portl.-Z.	27½	27½
Schubert & Salz.	118¾	119½
Schuckert & Co.	55⅛	56¾
Siemens Halske	114¾	117⅞
Siemens Glas		24½
Stock R. & Co.		25½
Stöhr & Co. Kg.	32½	33
Stolberg. Zink.	16¼	17⅞
Stollwerck Gebr.		21¾
Südd. Zucker		97
Svenska	6½	6
Tack & Cie.	91	91
Thöris V. Oelf.		54¼
Thür. Elek u. Gas.		122¼
Thür. Gas Leipzig	88¾	86¼
Tietz Leonh.	52	53
Trachenb. Zuck.		24
Transradio	127¼	129
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	44½	46
Varz. Papierf.		16⅛
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86
Ver. Berl. Mört.		14⅜
do. Dtsch.Nickw.		60
do. Glanzstoff	42	44
do. Stahlwerke	14	15⅛
do. Schimisch.Z.	38	35
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13	13
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	26	26⅛
Wayss & Freytag	2⅜	3¾
Wenderoth		20
Westereg. Alk.	90¼	92½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.		6
Wunderlich & C.	22½	21½
Zeitz Masch.		28½
Zeiß-Ikon		53¾
Zellstoff-Ver.	2⅝	3
do. Waldhof	25	24¾
Neu-Guinea	90	92
Otavi	10⅝	11
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41½
Kabelw. Rheydt		88½
Linke Hofmann	9½	9¾
Oehringen Bgb.		95½
Scheidemandel		5
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	27	27
Wintershall	70¾	70¼
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	3½	3,7
do. m. Auslossch.	37⅛	37½
do. Schutzgeb.A.	2,55	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80⅜	80
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60	60
6% Dt. Reichsanl.	53¾	54
7% Dt. Reichsanl. 1929	59½	58½
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	33	33½
do. m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8% Hess. St.A. 29		47
8% Lüb. St. A. 28	40	40½
8% Land C.G.Pfd.	62½	62½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	63¾	65
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	68½	67
8% Pr. Bodkr. 17	65	63
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	65¼	65¾
6% Pr. Cent.-Bod. Cr. Gold. Kom. 26		53½
7% Dt. Ctr. Bod. II		65½
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	65	65
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	47½	47¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	65	65½
do. 23	65	65½
do. 3	65,13	65½
do. 5	65,13	65½
do. Kom. Obl. XX	47¾	47¾
8% Pr. Ldpf. 17/18		68
do. 13/15	67	67½
do. 4	66	67½
7% do. R.10		67

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	75⅛—76⅝
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	62⅛
do. fällig 1937	55⅞—57⅛
do. fällig 1938	55⅜—56⅜
do. fällig 1939	54⅝—55⅝
do. fällig 1940	54⅜—55⅜
do. fällig 1941	51½—53
do. fällig 1942	50¾—52⅜
do. fällig 1943	50⅛—51⅜
do. fällig 1944	50⅛—51⅝
do. fällig 1945	50—51⅝
do. fällig 1946	50—51⅝
do. fällig 1947	50—51⅝
do. fällig 1948	50—51⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	64	64½
8% Klöckner Obl.		58.12
6% Krupp Obl.	58¾	58⅝
Oberbedarf		73½
Obersch. Eis. Ind.		73½
7% Ver. Stahlw.	38	38⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9⅜	9½
4% do. Goldrent.	8¾	9¼
4% Türk. Admin.	2.2	2,2
do. Bagdad	2.7	2,4
do. von 1905	2⅜	2,3
do. Zoll. 1911		2,4
Türk. 400 Fr. Los		5½
4% Ungar. Gold	4,7	4.85
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		4,55
4½% do. 14	5,6	5,45
4½% Budap. St14	25¾	25⅞
Lissaboner Stadt	16½	15,8

Banknotenkurse

Berlin, 22. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,27	0.29
Canadische	3,61	3,63
Englische, große	15,20	15,26
do. 1 Pfd. u. dar.	15,20	15,26
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	83,08	83,42
Danziger	82,04	82,36
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,99	7.03
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,76	170,44
Italien. große		
do. 100 Lire	21,58	21,66
und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	6,78	6,82
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,90	75,20
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,94	78,26
Schweizer gr.	81,71	82,03
do. 100 Francs u. darunter	81,71	82,03
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,20

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Durchführung der Ernte-Finanzierung

(k) Die Verhandlungen zwischen dem Reichsernährungsministerium und den für die Durchführung der Ernte-Finanzierung in Betracht kommenden Kredit-Iistituten über die Durchführung der diesjährigen Ernte-Lombardierungsaktion sind kürzlich aufgenommen worden. Mitte dieser Woche werden neue Verhandlungen im Reichsernährungsministerium stattfinden. Träger der diesjährigen Erntefinanzierung werden im wesentlichen die gleichen Institute wie im Vorjahr sein, vor allem die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, die Preußenkasse, die Deutsche Girozentrale, die Landesbanken, die Getreide-Kreditbanken und die Getreide-Industrie- und Commission AG. **Die Vorbedingungen für die Durchführung der diesjährigen Ernte-Finanzierungsaktion sind wesentlich günstiger als im vorigen Jahr,** da im vorigen Jahre die Aktion zu Beginn durch den Ausbruch der Bankenkrisis empfindlich beeinträchtigt wurde. Hinzu kommt, daß die Reichsbank in diesem Jahre durch ihre Flüssigkeit und ihre betonte Bereitwilligkeit zur verstärkten Annahme von Handelswechseln ausreichende Rediskontkredite für die Erntefinanzierung bereitzustellen in der Lage ist. Im vorigen Jahr hat die Reichsbank sich im Juli bereit erklärt, landwirtschaftliche Wechsel, die über die Mühlen bezw. den Getreidehandel eingereicht werden sollten, bis zur Höhe von 150 Mill. RM. zu rediskontieren.

Das unter Führung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt stehende Bankenkonsortium, das sich zur Durchführung der Ernte-Lombardierungsaktion, in gleicher Weise wie im Vorjahr, bilden wird, dürfte vorerst, ebenso wie im vorigen Jahre, aus eigenen Mitteln etwa 50 Mill. RM. für die Erntefinanzierung bereitstellen. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieser Betrag eine Erhöhung erfahren wird. Die Rentenbank-Kreditanstalt hat ferner bereits vor einiger Zeit beim Reichsernährungsministerium die Frage der erhöhten Beleihungsfähigkeit der Order-Lagerscheine für Getreide aufgeworfen. Es ist ferner beabsichtigt, die Beleihungsgrenze für das gedroschene Getreide, die im vorigen Jahr auf 50 Prozent des Wertes herabgesetzt worden ist, wieder auf 66⅔ Prozent zu erhöhen. Ueber die Höhe der Zinssätze sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden, sie werden aber zweifellos nach der mehrfachen Senkung des Reichsbank-Diskont- und -Lombardsatzes unter den vorjährigen Sätzen liegen. Die Rentenbank-Kreditanstalt, die im vorigen Jahre größere Mittel aus ihren Flüssigkeitsreserven für die Erntefinanzierung bereitgestellt hat, hat seiner Zeit für diese Zusatzkredite 8¼ Prozent Zinsen für den letzten Kreditnehmer berechnet.

Neuer Druck von Auslandsbutter auf den deutschen Märkten

Die Butterproduktion hat überall den Höhepunkt überschritten. Die Zufuhren zu den Hauptverbraucherplätzen weisen bereits eine deutliche Abnahme auf, die aber nicht ausreicht, den Märkten eine nennenswerte Entlastung zu bringen. Infolge der ungenügenden Aufnahmefähigkeit des Handels und der Konsumenten müssen daher wieder ansehnliche Posten in die Kühlhäuser eingelagert werden. Hinzu kommt, daß die Vorsaison in den Kurorten und Bädern in diesem Jahre sehr enttäuscht. Die Anschaffungen, die von dieser Seite bisher an Butter gemacht wurden, fallen sehr dürftig aus. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß das Ausland, besonders Litauen, starkes Entgegenkommen zeigt, um für seine Ware in Deutschland Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Dänemark, Schweden und Holland bemühen sich gleichfalls, durch Preiskonzessionen mit Deutschland ins Geschäft zu kommen. All das trifft zusammen, den Inlands-Buttermarkt unter einen Druck zu halten und jede Preiserholung zu unterbinden. In Berlin werden zur Zeit für erste Qualität 106 RM., für zweite 96 RM. und für abfallende Ware 89 RM. bezahlt. (Wd.)

Leichte Belebung am Grundstücksmarkt

Häuser mit Kleinwohnungen gesucht

Die Nachfrage nach Hausgrundstücken hat eine gewisse Zunahme erfahren. Offenbar suchen bisher zurückgehaltene Noten sowie Beträge, die der niedrigen Zinsen wegen von Bankkonten abgehoben werden, am Grundstücksmarkt Anlage. Allerdings beschränkt sich die Nachfrage auf **Mietwohnhäuser mit kleineren und Mittelwohnungen.** Immerhin sind in Berlin und anderen Großstädten die Umsätze nicht unbeträchlich gestiegen. Die Preise halten sich, dem Organ des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zufolge, im Durchschnitt zwischen fünfeinhalb- und sechsfacher Friedensmiete. Als Anzahlung auf die Erwerbungen stehen den Käufern größere Beträge meistens nicht zur Verfügung, es handelt sich in der Hauptsache um Geschäfte gegen Barzahlungen von 15 000 bis 25 000 RM.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Mai. Im Mai 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 11 664 neue Versicherungen mit 19,27 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Der Versicherungsbestand der im Verbande vereinigten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten hat Ende 1931 die Summe von 2 Milliarden RM. überschritten.

Vor Einführung eines Höchstzinses in Deutschland?

Die Zinsfrage will in Deutschland nicht zur Ruhe kommen. Handel und Gewerbe, namentlich aber die Landwirtschaft, erblicken in der Verbilligung des Kredites eines der Heilmittel für die Wirtschaft und machen ihren ganzen Einfluß geltend, um den Zinsfuß herabzudrücken. Das niedrige Preisniveau der Rohprodukte verträgt heute nur einen Leihsatz für Geld, der dem der Vorkriegszeit angepaßt ist. Höhere Forderungen finden in einer Verteuerung der Unkosten ihren deutlichen Niederschlag, sie zehren an dem Ertrag der Arbeit und **gefährden letzten Endes vielfach das Kapital** infolge der Bonitätsverschlechterung des Schuldners.

Gegen Uebervorteilung durch Zinswucher schützt zwar das Strafgesetzbuch, doch haben die Darlehnsgeber immer wieder Türchen gefunden, sich den Schlingen des Gesetzes zu entziehen.

Mit Hilfe der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hatte die Reichsregierung versucht, den Kredit zu verbilligen. Dieses Ziel konnte aber nicht restlos erreicht werden, da man vom Nominalzins anstatt vom Effektivzins ausging. Auf diese Weise wurden einer Umgehung der Vorschriften Tür und Tor geöffnet. Während z. B. ein 8-Prozent-Darlehen zu pari ausgezahlt und mit Hilfe der vierten Notverordnung auf 6 Prozent im Zins gesenkt worden ist, wird, um ein besonders krasses Beispiel herauszugreifen, ein Gläubiger, der 4 Prozent Zins gefordert, aber nur einen Auszahlungskurs von 50 Prozent gewährt hat, von der zwangsweisen Herabsetzung des Leihsatzes nicht betroffen. In beiden Fällen betrug jedoch die Effektivverzinsung des Darlehens 8 Prozent. Neuerdings steht die Frage der

Festsetzung eines Höchstzinses

zur Aussprache, die wenigstens unangemessene Forderungen verhindern und Verträge, die durch die vierte Notverordnung nicht erfaßt wurden, im Sinne der Schuldner ändern soll. Da man auch an amtlicher Stelle eingesehen hat, daß nicht der Nominalzins, sondern der Effektivzins das Entscheidende ist, so dürften wir vielleicht von einer Verordnung nicht mehr allzu fern sein, **die den Effektivzins nach oben abgrenzt.** Dieser errechnet sich aus dem Nominalzins, dem Auszahlungskurs (unter Berücksichtigung aller Provisionen und Gebühren), den laufenden Verwaltungskosten und vor allem aus der Laufzeit des Darlehens.

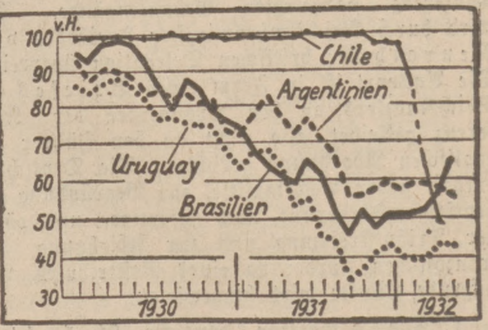
Die Gegner einer Zwangsregelung der Zinsen werden einwenden, daß das Kapital sich nicht kommandieren läßt, oder wenigstens doch nur dann, wenn genügende Mengen davon zur Verfügung stehen. Das Kapital sei eine Ware wie jede andere, deren Zins sich nach Angebot und Nachfrage richtet. Bei dem an sich herrschenden Geldmangel würde also ein gewaltsamer Eingriff in das Zinsgebäude die Kapitalknappheit nur noch vermehren und damit gerade jene Kreise treffen, die heute um die Verbilligung des Geldes kämpfen. Der Verfall des deutschen Rentenmarktes seit der zwangsweisen Zinskonversion vom Dezember v. J. spricht in dieser Beziehung eine mehr als deutliche Sprache. Es wird mithin darauf ankommen, wie der Gesetzgeber vorgeht und welche Regelung er für den Höchstzins findet. Sein Eingreifen läßt sich nur dann rechtfertigen, wenn er die Beseitigung von Auswüchsen anstrebt. Der normale Geldverkehr kann mit Hilfe eines Höchstsatzes niemals geregelt werden, und es hat auch nicht den Anschein, als wolle die Reichsregierung nach dieser Richtung hin irgendetwas unternehmen. Der Welt fehlt es keineswegs an Vorbildern für gesetzliche Höchstzinssätze. Als Musterbeispiel hierfür können die Vereinigten Staaten dienen, wo zwar nicht alle Bundesstaaten, wohl aber der überwiegende Teil festgelegte Zinssätze kennt.

In den Vereinigten Staaten gelten diese Bestimmungen nur für langfristige Darlehen. Auch in Deutschland stehen, soweit man hört, zunächst nur Höchstzinsen für Hypothekendarlehen und andere Kapitalien, die auf lange Zeit verliehen worden sind, in Aussicht.

Die südamerikanischen Valuten

Milreishausse — Bruch der chilenischen Währung

Während Argentinien, Brasilien und Uruguay die Ablösung vom Goldstandard bereits im Jahre 1929 vollzogen haben, hat Chile die volle Goldparität ziemlich bis Ende des Vorjahres aufrecht erhalten können. Der Sturz des chilenischen Peso brachte diesen im April bis auf 50 Prozent der ursprünglichen Goldparität, also noch unter den Stand der argentinischen und brasilianischen Währung. In der letzten Zeit waren infolge der revolutionären Wirren zuverlässige Kurse überhaupt nicht mehr festzustellen.



Die übrigen südamerikanischen Währungen, die Argentiniens, Brasiliens und Uruguays, haben sich von dem Tiefstand, der im September v. J. erreicht worden war, etwas erholt und der Milreis hat in den letzten Monaten sogar eine ausgesprochene Hausse zu verzeichnen gehabt, eine Hausse, die auf eine Verbesserung der Handelsbilanz vor allem durch Erhöhung der Kaffeeausfuhr und Steigerung der Kaffeepreise zurückzuführen ist. Auch die verhältnismäßige Stabilität des Argentinischen Peso, die seit über einem halben Jahre zu verzeichnen ist, ist die Folge einer zunehmenden Konsolidierung der Wirtschaftslage Argentiniens. Ende Mai stand die Währung Uruguays auf 42 Prozent, die Argentiniens auf 56 Prozent, der brasilianische Milreis auf 65 Prozent und der chilenische Peso auf 49 Prozent der ursprünglichen Goldparität.

Berliner Börse

Gelsenkirchen stark gedrückt

Berlin, 22. Juni. Der Kurs für Gelsenkirchen ging um 2⅝ Prozent zurück. Das Geschäft war außerordentlich ruhig, und die Grundstimmung, obwohl die Kursrückgänge nur Bruchteile eines Prozentes betrugen, war ziemlich unsicher und schwach zu bezeichnen. Feldmühle konnten sich im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz um 1¼ Prozent, Chade-Aktien um 2 Mark befestigen. Dagegen waren Montanwerte ziemlich schwach, vor allem Rheinstahl; ferner lagen Schultheiß, Charlottenburger Wasser, Schubert & Salzer, EW. Schlesien, Eintracht Braunkohlen im Angebot und verloren 1 bis 2 Prozent. Bekula gingen um ¾ Prozent, im Verlaufe um ein weiteres Prozent zurück. Deutsche Anleihen lagen durchweg schwächer, Reichsschuldbuchforderungen schwächten sich um ungefähr ¼ Prozent ab.

Im Verlaufe blieb das Geschäft ruhig, doch verstimmte der weitere Rückgang der Gelsenkirchen-Aktien um 2 Prozent. Es ergaben sich auf der ganzen Linie Abschwächungen um ½ bis 1½ Prozent. Im weiteren Verlaufe verstärkte sich die Abgabe, und die Kurse gingen weiter um 2½ Prozent zurück. Der Berliner Geldmarkt war an sich zwar etwas leichter, doch blieben die Sätze unverändert. Der Kassamarkt war bei recht geringen Umsätzen überwiegend geschäftslos. Die Rückgänge betrugen bis zu 3½ Prozent. Nur vereinzelt waren kleine Gewinne festzustellen. An dem variablen Markt blieb die Tendenz lustlos und schwächer. Wieder fiel es auf, daß mehr als die Hälfte der Schlußkurse gestrichen werden mußte. Gelsenkirchen schlossen 3¼ Prozent unter Anfang, Rheinische Braunkohlen hatten 3, Harpener 2½, Siemens 1½ und Reichsbank 3 Prozent eingebüßt. Chade-Aktien gaben ihren ganzen Gewinn und sogar noch ¾ Mark darüber hinaus wieder her. Anleihen, auch Neubesitz, waren zum Schlußkurs gestrichen.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 22. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war abgeschwächt. Am Aktienmarkt ruhte das Geschäft daher vollkommen. Gebrüder Junghans 11,50; Dresdner Bank 18; am Anleihemarkt lagen Bodengoldpfandbriefe um eine Kleinigkeit schwächer. Liquidationsbodenpfandbriefe behauptet mit 76, dagegen waren 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 66,70 etwas schwächer, 7prozentige 65,25. Fest waren Liquidationspfandbriefe mit 66, Roggenpfandbriefe 6,53.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 22. Juni 1932.

Weizen	Märk.	252—254
„	Juli	263½
„	Sept.	228½
„	Okt.	229
„	Dez.	232½
Tendenz: fester		
Roggen	Märk.	185—187
„	Juli	184
„	Sept.	179½—180
„	Okt.	180—181
„	Dez.	183½—184
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	162—172
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: fester		
Hafer	Märk.	157—161
„	Juli	165—166½
„	Sept.	148½—149
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: fester		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	30¾—34¾
Tendenz: still		

Roggenmehl	25,10—27,10
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,90—10,50
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,10—10,50
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,90
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide freundlich	22. 6.	21. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	—	—
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	192	192
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	158	160
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Mehl ruhig	22. 6.	21. 6.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Schlachtviehmarkt

22. Juni 1932

Der Auftrieb betrug: 1158 Rinder, 1167 Kälber, 436 Schafe, 3701 Schweine

Ochsen 79 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	30—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	23—25
2. ältere	—
fleischige	16—18
gering genährte	—
Bullen 566 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 401 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—28
sonst vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	15—16
gering genährte	9—11
Färsen 96 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	29—32
vollfleischige	23—24
fleischige	17—20

Fresser 22 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	31—34
mittl. Mast- u. Saugkälber	26—27
geringe Kälber	18—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—40
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	27—30
fleischige Schafe	16—22
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	37—38
„ 200—240 „	36—38
„ 160—200 „	34—36
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	31—33

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine langsam. Bullen schlecht.

Metalle

Berlin, 22. Juni. Kupfer 42½ B., 41½ G., Blei 15¼ B., 14¼ G., Zink 18¼ B., 18 G.

London, 22. Juni. Kupfer per Kasse 27 9/16—27 11/16, per 3 Monate 27 5/16—27⅜, Settl. Preis 27⅝, Elektrolyt 31½—32½, best selected 30½—31¾, Elektrowirebars 31½, Zinn, per Kasse 116¼—116½, per 3 Monate 118½—118¾, Settl. Preis 116½, Banka 126½, Straits 121¼, Blei ausländ. prompt 9 11/16, entf. Sichten 9 15/16, Settl. Preis 9⅝, Zink, gewöhnl. prompt 11½, entf. Sichten 11¾, Settl. Preis 11½, Silber 16 15/16, Lieferung 16 15/16.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 6. Geld	22. 6. Brief	21. 6. Geld	21. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,616	3,624
Japan 1 Yen	1,259	1,261	1,269	1,271
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,64	15,68	15,56	15,60
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,24	15,28	15,16	15,20
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0.327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	7,053	7,067	7,033	7,047
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,893	7,907	6,943	7,957
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	83,27	83,43	82,92	83,08
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	13,84	13,86
Oslo 100 Kr.	75,07	75,23	74,83	74,97
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,535	16,575
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,43	68,57	68,43	68,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,89	82,05	81,89	82,05
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34.73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,12	78,28	77,77	77,93
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,891, New York 8,916—8,936, New York Kabel 8,921—8,941, Belgien 124,25—124,56, Holland 360,55—361,45, London 32,45—32,61, Paris 35,08—35,17, Schweiz 173,80—174,23, deutsche Mark 212,10, Posener Konversionsanleihe 5% 35—35,50, Dollaranleihe 4% 47,75—47,90, Bodenkredite 4½% 32,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Die polnische Regierung gegen die Preispolitik der Papierfabriken

(k) Das Polnische Industrie- und Handelsministerium verhandelt zur Zeit mit den polnischen Papierfabriken wegen einer Senkung der Papierpreise, die nach Ansicht des Ministeriums nicht in dem gleichen Ausmaße wie die Rohmaterialpreise gesenkt worden sind. **Die Regierung fordert eine weitere Ermäßigung um 11,5 Prozent.** Die Papierindustrie ist nach Ansicht der polnischen Regierung nur durch den hohen Zollschutz in der Lage, das gegenwärtige Preisniveau, das über den Weltmarktpreisen liegt, aufrecht zu erhalten. In Regierungskreisen wird für den Fall, daß die Papierindustrie den Preissenkungswünschen nicht Rechnung tragen sollte, an eine Herabsetzung der Papierzölle gedacht.